Fritz Renz.

---

von

Martin Schönfeld.

Midshipman Ruhig.

Zweiter Band.

Beim Verleger dieses ist ferner erschienen:

Helene.

Ein Roman

von

Marie Edgeworth.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

3 Bände. geheftet 4 Thlr. oder 7 Fl. 12 Kr.

Der Verlagshandlung gereicht es zur besondern Genugthuung, ihren Ausgaben vorzüglicher Romane dieses ausgezeichnete Werk der berühmten Englischen Schriftstellerin hinzufügen zu können. Gebildete Mütter werden dieses, durch seinen Inhalt eben so anziehende als lehrreiche Buch gerne ihren erwachsenne wie ihren heranblühenden Töchtern zum werthvollen Geschenk bestimmen.

„Aus diesem Spiegel strahlt der Wahrheit Licht."

Midshipman Ruhig.

Roman

von

Captain Marryat,

Verf. des Peter Simpel, Jakob Ehrlich,
Japhet, der den Vater sucht, ꝛc. ꝛc.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

Zweiter Band.

Aachen und Leipzig,
Verlag von Jacob Anton Mayer.
(Brüssel, bei J. A. Mayer und Somerhausen.)
1836.

Midshipman Ruhig.

Erstes Kapitel.

In welchem Jack's Kreuzen endet und er die Harpie wieder antrifft.

Noch einige Tage vergingen, dann vermogten die Meuterer, wie es erwartet worden, ihren Zustand nicht länger zu ertragen. Einestheils hatten sie in der Betrunkenheit den Spundpflock ihrer zweiten Weinpipe so lose eingesezt, daß er herausfiel, sämmtlicher Wein sich im Sande verlief und sie seit drei oder vier Tagen keinen Tropfen mehr gehabt hatten; zum Andern war ihr Brennholz lange schon verbraucht, so daß sie in der lezten Zeit genöthigt waren, ihr Salzfleisch roh zu verzehren; dem

Verluste ihres durch Nachläßigkeit in Brand
gerathenen Zeltes folgte ein Regenwetter, wel-
ches drei bis vier Tage und Nächte anhielt.
Alles, was sie besaßen, war durchnäßt und
aufgeweicht, sie selber waren erschöpft, zitternd
vor Kälte und halbtodt vor Hunger. Es dünkte
sie, daß gehängt werden beßer sey, als Zoll-
weise Hungers sterben; den gebieterischen For-
derungen der Natur nachgebend, kamen sie herab
zum Strande, und knieten dem Schiffe gegen-
über.

„Mich so sagen, Maßa Ruhig," sprach Mesty
— „verdamm' Schurken vergeßen, kommen
herab alle Tage, feuern Musketen ab auf uns;
wollen zum Dienst zurückkehren." — „wir
bei Allmacht, Mesty, nicht vergeßen das."
„Deubel trauen ihm!"
„Was soll ich sagen, Mesty!"
„Schiff Ahoy!" rief einer der Matrosen vom
Lande her.
„Was wollt Ihr?" erwiederte Jack.
„Sagen nein zuerst, Maßa Ruhig, sagen
ihm verhungern und verdammt seyn."
„Habt Mitleid mit uns, Sir; aus Barm-
herzigkeit!" — riefen die Uebrigen —

„Ich kann keine Meuterer an Bord nehmen;“ erwiederte Jack den Leuten.

„Nun da komme unser Blut über Sie, Herr Ruhig,“ antwortete der Mann, welcher zuerst gesprochen hatte; „sollen wir sterben, so muß es nicht zollweise seyn — wollen Sie uns nicht aufnehmen, so sollen's die Hayfische — 's ist nur 'n Zerbeißen, damit alles vorüber. Was sagt Ihr Bursche, laßt uns Alle mit einemmale in die Fluthen springen; adieu Herr Ruhig, ich hoffe, Sie werden uns verzeihen, wenn wir todt sind; der Schurke Johnson, der Kockson, ist an Allem Schuld, der hat uns überredet. Kommt Bursche, 's hilft nicht länger nachdenken, je eher daran, je eher davon, — reichen wir uns die Hände und dann hineingesprungen.“

Es schien, die armen Menschen hatten vorher schon beschloßen, dies zu thun, wenn Jack ihnen die Aufnahme am Bord verweigern würde; sie reichten sich einander die Hände, traten dann einige Schritte vom Strande zurück, stellten sich in einer Reihe auf, während der Matrose, der zu ihnen gesprochen hatte, das Zeichen gab mit: „eins, zwei.“

Halt!“ rief Jack, der den grausenden Anblick

des früheren Ereignißes noch nicht vergeßen hatte.

Die Leute blieben stehen.

„Was versprecht Ihr, wenn ich Euch an Bord nehme?"

„Freudig unsere Pflicht zu thun, bis wir zum Schiffe gelangen, dann mag man uns zur Warnung aller Meuterer aufknüpfen," erwiederten die Matrosen.

„Das sehr billig," sagte Mesty, „ihn nehmen bei Wort, Maßa Ruhig."

„Gut," rief Jack ihnen zu, „ich genehmige Eure Bedingungen, wir wollen im Boote kommen, Euch zu holen."

Jack und Mesty holten das Boot vom Spiegel zur Schiffseite heran, steckten Pistole in ihre Gürtel und ruderten dem Strande zu. So wie die Leute in das Boot traten, berührten sie ehrerbietig ihre Hüte vor unserm Helden, sagten aber nichts. Bei ihrer Ankunft am Bord las Jack ihnen die auf Meuterei bezüglichen Kriegsartikel vor, welche den Leuten die sehr befriedigende Thatsache in Erinnerung brachten: „daß sie den Tod zu erleiden hätten;" hierauf hielt er ihnen eine Anrede, welche halbverhungerten Menschen gar nicht enden zu sollen schien. Weil jedoch in die-

ser Welt alle Dinge ihr Ende erreichen, gelangte auch Jack's Rede zu dem ihrigen; Mesty theilte ihnen etwas Zwieback aus, den sie dankvoll hinabschlangen, bis sie etwas besseres erlangen konnten. Am andern Morgen war der Wind zum Auslaufen günstig, mit vieler Anstrengung wanden sie ihren Wurfanker in die Höhe und verließen den Hafen; die Leute schienen zerknirscht, arbeiteten gut aber schweigend, sie hatten keine erfreuliche Aussichten, doch den Menschen verläßt die Hoffnung nie ganz; jeder Matrose bezweifelte im mindesten nicht, daß seine Genoßen aufgehängt werden würden, hoffte jedoch selber mit einer tüchtigen Abgeißelung davon zu kommen. — Der Wind blieb nicht lange fest; bevor es Abend wurde, hatte er sich gedreht, war dem Steuerstriche des Schiffes entgegen, und dieses fiel um drei Kompaßstriche Nordwärts ab. Jack bemerkte gleichwohl: „auf allen Fall müßen wir die Spanische Küste machen und dann längs derselben hinab nach Gibraltar laufen: ich mache mir keine Sorge, denn ich verstehe viel mehr von der Schiffahrtkunde, als ich glaubte." — Bei Tagesanbruch befand sich das Schiff in sehr leichtem Winde unter einem

hohen Vorgebirge und als die Sonne aufging, gewahrten sie ein großes Schiff etwa zwei Meilen westlich von ihnen an der Küste und ein zweites, außen im Meere etwa vier Meilen von ihnen entfernt. Mesty nahm das Fernrohr, um das außen fahrende Schiff zu betrachten, welches plözlich alle Segel geschwellt hatte, landwärts dem Vorgebirge zusteuerte, unter welchem Jacks Fahrzeug lag. Mesty legte das Fernglas nieder und sagte: „Maßa Ruhig, mich denken das Harpie!"

Einer der Matrosen prüfte das Fahrzeug durch das Fernrohr, während die andern in ängstlicher Erwartung ihn umstanden.

„Ja, es ist die Harpie;" sagte der Matrose, sank dann nebst allen Uebrigen auf die Kniee und flehete: „O, Herr Ruhig! verzeihen Sie uns, um Gottes Barmherzigkeit, sagen Sie nicht Alles, Herr Ruhig."

Jack's Herz erweichte, er blickte Mesty an. Leise sagte dieser unserm Helden: „mich denken, ihm 'ab schon viel ausgestanden, annehmen ihm bekommen sieben Duzend per Mann, das ganz genug."

Jack dachte, schon die Hälfte solcher Züchtigung könnte hinreichen; er sagte den Leuten,

daß, obwohl er den Hergang der Sache angeben müße, er doch nicht Alles anzeigen, sondern sich bemühen wolle, sie so leicht durchzubringen als möglich. Er war im Begriff, eine lange Rede zu halten, aber ein Kanonenschuß von der Harpie, die jezt zum Kugelbereich herangekommen war, machte ihm dieselbe bis zu einer gelegeneren Zeit aussezen. Zu gleicher Zeit zog das, der Küste näher liegende Schiff die Spanische Flagge auf und gab Feuer.

„Bei der Allmacht, hier sizen mitten in," rief Mesty, — „Harpie, denken uns Spaniard. Nun Leute, alle Kanonen fertig, Pulver und Kugeln herauf. — Maßa, wir Feuer geben auf Spaniard — Harpie nicht feuern auf uns — nicht 'ab Englisch Flagg' am Bord — alles ist, was uns thun müßen."

Die Leute zeigten guten Willen; schnell waren die Geschüze geladen, losgemacht und gerichtet; während diesen Vorbereitungen fiel Windstille ein und die Segel der drei Fahrzeuge flappten gegen ihre Maste. Um diese Zeit mogte die Harpie noch zwei Meilen von Jack's Schiffe seyn; der Spanier, etwa eine Meile entfernt, hatte alle seine Boote vor sich

und ließ sich von diesen heran bugsiren. Mesty prüfte das Spanische Schiff durch's Glas.

„Das Kriegsschiff, Maßa Ruhig; — was Deubel, uns machen für Flagg', müßen was aufziehen."

Er lief hinab, weil er sich erinnerte, daß die alte Dame einen recht bunten Unterrock im Schiffe hatte liegen laßen. Derselbe war von grüner Seide, mit gelben und blauen Blumen, indeßen sehr verschoßen, weil er wahrscheinlich schon ein Jahrhundert in des Don's Familie getragen war. Mesty hatte ihn unter der Matraze eines der Betten gefunden und in seinen Kleid-Sack gesteckt, wahrscheinlich in der Absicht, Westen daraus machen zu laßen. Alsbald erschien er mit dem Weiberrocke unter dem Arme, befestigte ihn an den Hohlleinen und hißte ihn empor.

„Da Maßa, ihm thun sehr gut — ihm ist was nennen „All-Völker-Flagg." Alle Welt vor ihm streichen, kein Mann ihn herabziehen jedenfall. — Nun 'ab Flagg gehißt, losgefeuer', nur ein Geschüz zur Zeit abfeuer', gut gerichtet, dann 'ab Zeit, ihm wieder laden."

Am Bord der Harpie sagte Lieutenant Sawbridge zum Captain: „das Schiff hat seine Flagge aufgezogen, doch diese zeigt nicht klar und es ist ganz unmöglich sie zu erkennen; jezt feuert es ein Geschüz ab."

„Es feuert nicht auf uns, Sir," meldete Gascoigne der Midshipman; — „es feuert auf das Spanische Schiff — ich habe die Kugel vor diesem niederschlagen sehn."

„Muß ein Kaper sein;" sprach Captain Wilson; „auf jeden Fall ein glücklicher Umstand, denn sonst hätte die Korvette sich in den Hafen von Carthagena bugsiren laßen. Noch ein Schuß — Kugel und Kartätschen — auch gut gerichtet; das Fahrzeug führt schweres Kaliber, es muß ein Malteser Kaper seyn."

„Das will so viel sagen, es ist ein Seeräuber," erwiederte Sawbridge, „ich kann seine Flagge noch nicht ausmachen — sie scheint mir grün — es muß ein Türke seyn. Wieder ein Geschüz — und teufelmäßig gut gerichtet, hat die Böte getroffen."

„Ja, die sind in völlige Verwirrung gerathen; wir bekommen sie jezt, wenn nur ein leichter Wind aufspringen wollte. Da zeigt

sich die Briefe auf der Höhe. Straffen Sie Segel, Herr Sawbridge."

Die Rahen wurden angezogen und bald vermogte die Harpie zu steuern. Jack und seine wenige Leute hatten inzwischen ein fortgeseztes, gut gerichtetes, wenn gleich langsames Feuer aus ihren Backbord-Geschüzen auf die Spanische Korvette unterhalten, zwei der Spanischen Böte waren dadurch untauglich gemacht. Die Harpie brachte die Briefe mit sich herauf und kam bald in Kugelbereich; sie steuerte um die Korvette abzuschneiden und feuerte nur aus ihren Vorbug-Kanonen.

„Jezt wir ihm 'ab," rief Mesty — „Feuer drauf, Leute — gut Ziel. — Briefe ihm kommen; ein Mann an Steuer. — Bei der Allmacht, was das?"

Mesty's Ausruf wurde durch einen Schuß veranlaßt, der den Rumpf des Schiffes an der Steuerbordseite schälte. Jack und er liefen hinüber und gewahrten drei Spanische Kanonenboote die so eben um das Vorgebirge gekommen waren und ihr Schiff angriffen. Die

Sache war nemlich, daß auf des Vorgebirges anderer Seite, Stadt und Hafen Carthagena lagen, aus welchem die Kanonenboote entsendet waren um der Korvette Beistand zu leisten. Zum Glück für Jack hatte die Briese so eben sein Schiff erfaßt, sonst würde er wahrscheinlich nach Carthagena aufgebracht worden seyn; — die Korvette, welche sich durch die Harpie und durch Jack's Schiffe abgeschnitten sah, wendete ihr Vordertheil sobald die Briese bis zu ihr hinanrauschte und suchte durch westliches Ablaufen, dicht unter der Küste, der Gefahr zu entrinnen. Noch zwei Kugeln durchborten den Rumpf von Jack's Schiffe und verwundeten zwei seiner Leute; weil aber die Korvette umgelegt hatte und von der Harpie verfolgt wurde, that Jack ganz natürlich das nemliche und war in zehn Minuten aus dem Kugelbereich der Kanonenböte, die nicht wagten Segel zu sezen um ihn zu jagen. Der Wind blies jezt heftig und schwellte den grünen Weiberrock; aber die Harpie tauschte volle Lagen mit der Korvette aus und war viel zu geschäftig um nach Jack's Flagge sehn zu sollen. Der Spanier vertheidigte sich wacker, benuzte auch den Beistand der Batterien denen er vorbeisegelte, aber er mußte

noch viele Meilen weiter fahren, bevor er Ankergrund finden konnte. Gegen Mittag ward der Wind flau und um ein Uhr herrschte beinahe völlige Windstille; inzwischen hatte die Harpie ihre Entfernung bedeutend vermindert und befand sich jezt etwa drei Kabellängen von ihrem Widersacher, mit dem sie das Gefecht fortsezte und zudem noch gegen eine Batterie von vier Geschüzen zu feuern hatte. Jack der das Lezte von der Briese hatte, kam jezt heran und war noch eine halbe Meile von der Korvette als die Windstille einfiel. Auf Mesty's Rath gab er nicht länger Feuer auf diese, weil die Harpie sonst nicht so viel Ruhm im Gefechte erwerben würde, da des Spaniers Feuer bereits deutlich nachließ. Um drei Uhr strich der Spanier seine Flagge, die Harpie schickte ein Boot an seinen Bord um die Korvette in Besiz zu nehmen, und richtete sodann ihr ganzes Feuer gegen die Landbatterie, welche bald zum Schweigen gebracht wurde.

Die Windstille hielt an; geschäftig genug war die Harpie mit ihrer Prise, um die Gefangenen von einem Bord zum andern über zu führen und beide Fahrzeuge die in Segelzeug

und Takelung stark beschädigt waren, wieder auszubeßern. Am Bord der Harpie ward gelegentliche Verwunderung gehört, welches unbekannte Schiff es seyn mögte, das die Korvette abgeschnitten und es möglich gemacht hatte, diese zu nehmen; doch wenn alle Hände emsig arbeiten müßen, gibt's nicht viel Zeit zu Vermuthungen. —

Jack's Schiffmannschaft bestand nur aus acht Personen, darunter zählte er selber, so wie auch der Spanier und zwei davon waren verwundet. Mithin blieben ihm nur vier Mann, und er selber hatte zu thun um seinen Verwundeten Hülfe zu leisten und die Geschüze wieder fest zu legen. Zudem achtete Mesty es nicht der Klugheit angemeßen das Schiff in der Entfernung einer Meile von der Harpie mit nur zwei Matrosen am Bord zurückzulaßen; auch sagte Jack, er habe noch kein Mittageßen bekommen, und sey nicht gewiß davon, daß er im Midshipmen-Raume, wollte er dahin zurückkehren, etwas finden möge; aus dieser Ursache wolle er ein Mittageßen zubereitet haben und dies verspeisen, bevor er an den Bord ginge; in der Zwischenzeit wollten sie jedoch den Versuch machen, in die Nähe der Harpie

zu kommen. Jack nahm alle Dinge jederzeit ungemein ruhig und gelaßen; sagte jezt, er wolle sich bei Sonnenuntergang zurück melden. Aber noch aus andern Ursachen eilte Jack nicht sehr mit seiner Rückkehr zur Harpie; er gebrauchte einige Zeit um zu überlegen, was er zu seiner eigenen Entschuldigung und zum Besten seiner Mannschaft vorbringen sollte. Sein natürlicher Gradsinn bestimmte ihn eines Theiles die ganze Wahrheit zu sagen, dann aber vermogte sein menschenfreundliches Gefühl ihn dazu, nur einen Theil derselben auszusprechen. Jack hätte sich diese Mühe und Unruhe ersparen können, denn so weit er selber betheiligt war, hatte er vierzehn Tausend gute Entschuldigungen in den Säcken die in des Captains Prunkkajüte lagen; und in Betreff der Leute, wird nach einem Gefechte mit dem Feinde, wenn sie sich gut hielten, sogar Meuterei verziehen. Jack dachte und bedachte, bis er von der Aufregung und Anstrengung dieses Tages ermüdet, in festen Schlaf fiel, und erst zwei Stunden nach Sonnenuntergang daraus erwachte; Mesty hatte ihn nicht geweckt, weil er gar nicht damit eilte, an den Bord zu gehn

um den „Keßel für junge Gentlemen zu kochen."

Jack war bei'm Erwachen ganz erstaunt, so lange geschlafen zu haben; er ging auf's Verdeck, es war finster und immer noch Windstille, doch konnte er gewahren, daß die Harpie und die Korvette immer noch beigelegt hatten und ihre Beschädigungen ausbeßerten. Er befahl den Leuten das kleine Boot herabzulaßen, ließ Mesty um für das Schiff zu sorgen und fuhr mit zwei Ruderern zur Harpie ab. An Bord derselben war alles thätig, da war für Verwundete zu sorgen, für die Gefangenen, Boote fuhren unaufhörlich zwischen beiden Fahrzeugen hin und her, so daß Jack's kleiner Nachen in der Dunkelheit an die Schiffseite gelangte, ohne bemerkt zu seyn. Das hätte nicht der Fall seyn dürfen, aber es war so, und etwas läßt sich zur Entschuldigung anführen. Jack stieg hinauf, drängte sich durch die Gefangenen die auf dem Verdeck gemustert wurden um Lebensmittel zu empfangen. Er war in eine der groben Wolldecken gehüllt, welche auch viele der Gefangenen umgeschlagen hatten.

Es vergnügte ihn ungemein nicht erkannt

zu werden; er schlüpfte die Haupttreppe hinab, mußte unter den Hängmatten der Verwundeten durchkriechen und wollte so eben hinten zu des Captains Kajüte gehn, als er Goßett's Geschrei und das Geräusch eines geißelnden Strickes vernahm. „Gehängt will ich seyn, wenn der Büffel, der Vigors, den armen Goßett nicht abdrischt," dachte Jack — „der gute Junge hat während meiner Abwesenheit gewiß genug bekommen, diesmal wenigstens will ich ihn schüzen." — In seine Wolldecke gehüllt, ging Jack zum Fenster des Raumes, blickte hindurch und gewahrte es sey so, wie er vermuthet hatte, mit zorniger Stimme rief er: „Herr Vigors, laßen Sie Goßett in Ruhe." Bei diesem Zurufe drehte Vigors sich mit seiner Geißel in der Hand herum, sah Jack's Gesicht am Fenster, die Erscheinung dünkte ihn übernatürlich, mit einem lauten Schrei, fiel er vor Schrecken erstarrt zu Boden; auch Goßett zitterte an allen Gliedern und stierte mit offnem Munde. — Jack war zufrieden und verschwand im nemlichen Augenblicke; er begab sich zur Kajüte, ging dem Diener des Captains vorbei, der dem Offizier auf dem Verdeck so eben einen Befehl überbrachte, trat in die Kajüte woselbst der

Captain mit zwei Spanischen Offizieren saß, zog seinen Hut ab und sagte, „an Bord gekommen, Captain Wilson."

Dieser fiel nicht vor Schreck zur Erde, sprang aber in die Höhe und warf das vor ihm stehende Weinglas um.

„Gerechter Gott, Herr Ruhig, wo kommen Sie her?"

„Von dem Schiffe hinter Ihrem Spiegel, Sir," erwiederte Jack.

„Das Schiff hinter uns — was für ein Fahrzeug ist's — wo waren Sie so lange?"

„Es ist eine lange Geschichte, Captain;" gab Jack zur Antwort.

Captain Wilson reichte ihm die Hand, drückte die seinige mit Herzlichkeit und sagte: „auf jeden Fall bin ich erfreut, Sie wieder zu sehn, junger Mann; — sezen Sie sich und sagen mir in wenigen Worten was mit Ihnen vorgegangen ist; später wollen wir es ausführlicher besprechen."

„Zu Ihrem Befehl, Captain," sprach Jack, „das Schiff nahmen wir in der Nacht, als wir mit dem Kutter wegfuhren, — ich bin kein besonderer Schiffahrtskundiger und wurde nach den Zaffarine-Inseln verschlagen, wo ich

aus Mangel an Mannschaft zwei Monathe bleiben mußte; sobald ich mir die nöthigen Leute verschaffen konnte, sezte ich Segel bei, — drei Matrosen habe ich durch Hayfische verloren und zwei sind im heutigen Gefechte verwundet, — das Schiff führt zwölf Kanonen, ist zur Hälfte mit Blei, zur Hälfte mit gedruckten Baumwollwaaren beladen, hat vierzehntausend Dollars in der Kajüte und drei Kugellöcher durch seinen Rumpf; — je eher Sie einige Mannschaft an Bord schicken, desto beßer mögte es seyn."

Sehr verständlich war das nicht, doch hinreichend deutlich ging daraus hervor, daß vierzehntausend Dollars am Bord waren, und daß Leute zur Hülfe auf das Schiff geschickt werden müßten. Captain Wilson klingelte, ließ Lieutenant Asper rufen, der bei dem Anblicke unsers Helden zurückschreckte, — diesem trug er auf, Jolliffe den Befehl zu ertheilen um in einem der Kutter an den Bord von Jacks Schiffe zu fahren, die Verwundeten zur Sloop zu schicken und das Schiff in seine Vorsorge zu nehmen. Jack erhielt die Weisung, Jolliffe zu begleiten und ihm über Alles genaue Auskunft zu ertheilen; der Captain sezte hinzu

daß er am folgenden Tage, wenn nicht mehr so ungemein viel zu thun wäre, seine Geschichte anhören wolle.

Zweites Kapitel.

In welchem unser Held ausfindet, daß Trigonometrie nicht nur zur Schiffahrt nöthig ist, sondern auch in Anwendung gebracht werden mag, um eine Ehrensache abzumachen.

Captain Wilson sagte mit vollkommner Wahrheit, daß er zu sehr beschäftigt sey, um Jack's Geschichte an diesem Abende anzuhören; man war auf das eifrigste bemüht, beide Schiffe so weit herzustellen, daß sie mit der ersten aufspringenden Briese unter Segel gehen könnten, denn in Carthagena hatten die Spanier Kriegsschiffe und der Ausgang des Gefechtes war ihnen bekannt; Carthagena war nur zehn Meilen

entfernt, mithin mußte er seinen Standpunkt sobald als möglich ändern. Am Bord der Prise, einer Korvette, die zwei Kanonen mehr führte, als die Harpie und welche Cacafuego hieß, befand sich Lieutenant Sawbridge.

Diese Korvette war aus dem Hafen von Cadix entkommen, zu Nachtzeit durch die Straße von Gibraltar gelaufen und nur noch drei Meilen von Carthagena, als sie genommen wurde; und genommen wäre sie nimmermehr, wenn Jack mit seinem bewaffneten Fahrzeuge nicht glücklicherweise gegen das Vorgebirge geirrt wäre, so daß Captain Wilson und Lieutenant Sawbridge, — von denen der erste zum Post-Captain, der zweite zum Kommandeur befördert wurden, — ihr gutes Glück unserm Jack verdankten. Die Harpie hatte neunzehn Mann an Todten und Verwundeten verloren, die Spanische Korvette dagegen sieben und vierzig; das Gefecht gereichte zur Ehre der Englischen Flotte.

Um zwei Uhr Morgens waren die Schiffe in Segelzustand gesezt, alles, was nur in so kurzer Zeit geschehen konnte, war gethan, unter leichtem Segeldrucke steuerten sie nach Gibraltar; die Nuestra Señora del Carmen unter

Jolliffes Befehl folgte ihnen. Jolliffe hatte vor seinen Schiffgenoßen die Befriedigung Jacks Geschichte zu vernehmen, deßen Abentheuer ihn eben so sehr in Erstaunen sezten, als vergnügten, — selber Captain Wilson war durch Jacks Wiedersehen nicht mehr erfreut, als dieser würdige Schiffmeistergehülfe. Gegen neun Uhr legte die Harpie bei und schickte ein Boot, um unsern Helden und die Leute, welche so lange mit ihm in der Prise gewesen, abzuholen; auch ward die Pinaße niedergelaßen, um die vierzehn tausend Dollars an Bord der Sloop zu bringen, die noch von größerer Wichtigkeit waren. Als Jack dem gutmüthigen Jolliffe Adieu sagte, zog er die Krieges-Artikel aus seiner Tasche und schenkte ihm diese; sie waren ihm selber so nüzlich gewesen, daß er meinte, Jolliffe würde ohne sie nicht fertig werden können; als Jack von der Schiffseite herab in das Boot stieg, befanden seine Matrosen sich bereits darin und warfen ihm flehende Blicke zu, um sein Mitleiden zu erregen; in recht mißmuthiger Laune sezte Mesty sich zu unserm Helden, wahrscheinlich gefiel ihm der Gedanke nicht, „den Keßel für die jungen Gentlemen wieder kochen zu sollen.“ Auch Jack empfand

eine gewiße Trauer darüber, seinen Befehlshaberstand aufgeben zu müßen; er blickte zurück nach dem grünen Weiberrocke, der zierlich am Maste hinausschwellte, denn Jolliffe hatte beschloßen, die Flagge nicht niederzulaßen, unter welcher Jack ein so wackeres Treffen bestanden.

Einen bedeutenden Theil dieses Vormittages füllte Jack's Erzählung aus; wiewohl er gar nicht abläugnete, daß er Lieutenant Sawbridges Rückruf-Signal gesehen hatte, nahm der Captain doch am Fortgange seines Berichtes so vielen Antheil, daß er am Ende deßelben völlig vergaß, Jack die Unziemlichkeit auszudeuten, einem Befehle nicht zu gehorchen. Er lobte Jack für sein Benehmen und äußerte auch viele Zufriedenheit über das, was Mesty gethan. Diese Gelegenheit benuzte Jack, des Negers Widerwillen gegen seine jezige Beschäftigung auszusprechen, und seine Empfehlung wurde freundlich aufgenommen. Es gelang ihm ebenfalls, Verzeihung für die Matrosen, in Rücksicht ihrer späteren guten Aufführung, zu bewirken; aber troz dieses Versprechens von Captain Wilson ward der Befehl gegeben, sie für jezt in Eisen zu legen. Inzwischen sagte

Jack an Mesty und Mesty eröffnete diesen Leuten, daß sie mit einem Verweise davon kommen würden, wenn die Sloop nach Gibraltar käme, so daß die Bestraften nur allein günstigen Wind zu wünschen hatten.

Captain Wilson benachrichtigte Jack, daß er, sobald er zum Admiral gestoßen, mit den Prisen nach Malta beordert worden sey, und daß er in der Voraussezung, der Kutter sey gesunken, an seinen Vater geschrieben und diesem den Tod des Sohnes angezeigt hätte; dies betrübte unsern Helden, weil er wußte, welchen Kummer dies im Vaterhause und ganz besonders seiner guten Mutter erregen müße. Doch Jack dachte dann: „wenn sie drei Monate lang unglücklich ist, wird sie drei andere Monate überglücklich seyn, wenn sie hört, daß ich lebe, und am Ende von sechs Monaten ist dann alles ausgeglichen; sobald ich nach Gibraltar komme, will ich schreiben, und das wird morgen oder übermorgen seyn, weil der Wind gut ist."

Nach einer langen Unterredung wurde Jack freundlich vom Captain entlaßen, der aus dem Angehörten in befriedigender Weise folgerte, daß Jack ein recht guter Offizier werden würde

und jezt bereits alle seine Grillen in Bezug auf Gleichheit und Rechte des Menschen vergeßen habe; doch darin irrte Captain Wilson — was in der Kindheit schon gesäet wurde, läßt sich so leicht nicht vertilgen.

Sobald Jack von Captain Wilson entlaßen war, ging er auf's Verdeck und fand hier den Captain und die Offiziere von der Spanischen Korvette, welche die Nuestra Señora del Carmen sehr prüfend betrachteten. Sobald sie unsern Helden erblickten, von dem ihnen Captain Wilson gesagt hatte, er sey der junge Offizier, welcher sie am Einlaufen nach Karthagena hinderte, warfen sie ihm Blicke zu, die nicht ganz so höflich seyn mogten, als sie sonst wohl gewesen wären.

Jack zog mit gewohnter Höflichkeit seinen Hut vor dem Spanischen Captain ab, und erfreut über eine Veranlaßung, sein Spanisches anbringen zu können, drückte er ihm den üblichen Wunsch aus, daß er tausend Jahre leben möge. Der Spanische Captain, der Ursache genug zu dem Wunsche hatte, daß Jack mindestens vier und zwanzig Stunden früher zum Teufel gefahren seyn mögte, war gleichwohl nicht minder reich an höflichen Worten,

und bat dann wißen zu dürfen, was für eine Flagge es sey, die Jack während des Gefechtes aufgezogen. Jack gab zur Antwort, es sey eine Flagge, der sich zu ergeben keinem Spanischen Gentleman Schande mache; obwohl diese stets bereit wären, mit ihr anzubinden, ja häufig versuchten, sie zu entern. Diese Antwort verwirrte den Captain etwas. Captain Wilson, der ein wenig Spanisch verstand, unterbrach das Gespräch durch die Frage:

„Sagen Sie mir, Herr Ruhig, was für eine Flagge zogen Sie auf? wir konnten sie nicht erkennen, und ich sehe, daß Herr Jolliffe sie immer noch führt."

Jack wußte nicht recht, wie er sie nennen sollte, erwiederte aber endlich: „das war das Panier der Gleichheit und der Rechte des Menschen."

Captain Wilson runzelte die Stirn; sobald Jack bemerkte, daß seine Antwort mißfallen hatte, erzählte er die ganze Geschichte; nun lachte der Captain Wilson herzlich; Jack erläuterte Alles den Offizieren der Spanischen Korvette, welche erwiederten: „es sey nicht das erstemal und würde nicht das leztemal seyn,

daß Männer durch einen Weiberrock in Ungelegenheit kämen."

Der Spanische Captain sagte Jack viel Lobendes über sein Spanisch, was er wirklich ziemlich gut sprach, weil er sich zwei Monate hindurch mit nichts anderm beschäftigt hatte; er fragte ihn, wo er die Sprache erlernt habe.

„Bei den Zaffarinen-Inseln," gab Jack zur Antwort.

„Die Zaffarinen-Inseln sind ja nicht bewohnt," erwiederte der Captain.

„Viele Grund-Haye sind da," sagte Jack.

Der Spanier hielt ihn für einen sonderbaren Gesellen, der unter grün seidenem Weiberrocke sich schlage und Lektionen im Spanischen von Grund-Hayen nehme; weil er aber ganz so höflich war, als Jack, widersprach er diesem nicht, nahm eine tüchtige Prise Tabak und wünschte recht aus Herzensgrunde, daß die Grund-Hayen unsern Jack hinuntergezogen haben mögten, bevor dieser den grünen Weiberrock hinaufgezogen hätte.

Jacks Captain und alle seine Schiffgenoßen zeigten ihm recht viel freundliches Wohlwollen, — nur seine vier Feinde waren davon auszunehmen, — nämlich der Schiffmeister, Mid-

shipman Vigors, der Bootsmann Biggs und der Proviantmeister-Steward. Vigors hatte sein Geißeltau weggeschloßen, bis Jack zu einem andern Kreuzen abfahren würde. Bei jeglichem beschimpfenden Worte, das Vigors vorbrachte, deutete der kleine Goßett auf das Fenster im Midshipmen-Raume und grinsete; bei jedesmal wiederkehrender Erinnerung erbleichte Vigors und ward von seiner Angst zum Schweigen gebracht.

Zwei Tage später liefen sie in Gibraltar ein; hier kamen Lieutenant Sawbridge und auch Jolliffe wieder an den Bord der Harpie; die Sloop verweilte hier vierzehn Tage, welche Jack am Lande zuzubringen die Erlaubniß erhielt; ihn begleitete Lieutenannt Asper und Jack zog einen schweren Wechsel auf seinen Vater, um diesem zu beweisen, daß er noch lebe. Lieutenant Sawbridge ließ sich unseres Helden Abentheuer ausführlich erzählen und war so zufrieden mit Mesty's Benehmen, daß er diesen zum Schiffskorporal ernannte, ein Dienst, wozu er ganz besonders geeignet war. Sawbridge wußte, daß dazu ein vertrauter Mensch gehöre, und konnte er einen solchen finden, so war deßen Farbe ihm ganz unwe-

sentlich. Von nun an spreizte Mesty mindestens um drei Zoll höher emporgerichtet umher, war stets sauber, verrichtete seine Dienstpflicht gewißenhaft und brauchte nur selten seinen Stock.

Zu Jack, der dem ältesten Lieutenant alles der völligen Wahrheit gemäß erzählt hatte, sagte dieser: „ich denke, weil Sie so besonders gern ein Kreuzen machen wollen, Herr Ruhig, daß es wohl beßer seyn mögte, Ihre Schifffahrtkunde mehr auszubilden."

„Ich glaube selber," antwortete Jack recht bescheiden, „daß ich darin noch nicht ganz vollkommen bin."

„Nun nehmen Sie Unterricht bei Herrn Jolliffe, der ist im ganzen Schiffe am fähigsten dazu; versäumen Sie keine Zeit, ihn darum zu bitten; wenn Sie die Schifffahrtkunde so schnell erlernen, als das Spanische, werden Sie nicht viel Mühe damit haben."

Jack achtete den Rath sehr gut; schon am folgenden Tage war er recht emsig mit seinem Freunde Jolliffe beschäftigt und machte die wichtige Entdeckung, daß zwei Parallel-Linien, bis in's Unendliche fortgesezt, sich nie berühren werden.

Wir haben von der Dienstbeförderung des

Captains und Lieutenants schon gesprochen, doch darf nicht gewähnt werden, daß diese augenblicklich erfolgte. Beförderung ist immer mit Verzug verknüpft, denn im Dienste herrscht eine gewiße Routine, die nicht verlezt werden darf. Captain Wilson hatte Befehl, nach beendetem Kreuzen zum Hafen von Malta zurückzukehren. Deshalb mußte er seine eigenen Depeschen statt nach England, dahin bringen, — von Malta waren diese Depeschen nach Toulon zum Admiral geschickt, der Admiral mußte dieselben an die Admiralität nach England einsenden und von dieser mußte die Antwort darauf wieder hinausgeschickt werden. — Dieser Dienstweg sowohl, als die Verzögerungen, die daraus hervorgingen, daß die Fahrzeuge nicht sogleich absegelten, füllte eine Frist von fünf bis sechs Monaten aus, während welcher keine Veränderung in den Verhältnißen der Offiziere und der Mannschaft am Bord Seiner Majestät Sloop Harpie vorgenommen war.

Inzwischen war doch eine Aenderung eingetreten; der Feuerwerker, Herr Minus, der bei dem nächtlichen Angriffe, in welchem unser Held von seinem Schiffe getrennt wurde, den ersten Kutter befehligte, hatte seine Muskete

in unvorsichtiger Weise geladen und sich mi-
nus seiner rechten Hand gefunden, die, weil
die Muskete losging, während er die Ladung
niederrammelte, mit dieser davon geflogen war.
Als Invalide wurde er während Jacks Abwe-
senheit nach England zurückgeschickt und ein an-
derer Feuerwerker, Namens Tallboys, ange-
stellt. Dieser Herr Tallboys war ein unterfezi-
ger, aufgedunsener Mann mit rothem Gesichte
und noch rötheren Händen, hatte rothes Haar
und rothen Backenbart, — hatte viel gelesen,
weil er dafür hielt, daß der Feuerwerker die
wichtigste Person am Bord eines Schiffes sey.
Früher war er eines Captains Schreiber gewe-
sen, hatte sich bei dem Herausholen eines feind-
lichen Schiffes von deßen Ankerplaze ganz be-
sonders ausgezeichnet und auf sein Gesuch die
Anstellung als Feuerwerker erhalten. Recht eif-
rig hatte er das Buch, betitelt „die Feuerwer-
kerkunst," studirt; einen Theil davon verstand
er, das Uebrige war zu hoch für seinen Be-
griff; inzwischen fuhr er fort zu lesen, wie er
früher gelesen hatte, in der Meinung, daß er
durch fortgesextes Lesen die Sache endlich ver-
stehen werde. Mindestens vierzig Mal hatte er
das Buch vom Titelblatte bis zu deßen Ende

durchlesen und es so eben wieder auf's Neue begonnen. Nie kam er auf's Verdeck, ohne sein Feuerwerker-Vade-mecum in der Tasche zu haben, mit der Hand darauf, um es augenblicklich zum Belege hervorzuziehen.

Wir bemerkten schon, daß Herr Tallboys eine gewaltige Meinung von der Wichtigkeit eines Feuerwerkers hatte, unter anderm achtete er es unerläßlich, daß ein Feuerwerker Schifffahrtkundiger seyn müße. Mindestens zehn Beispiele blutiger Treffen wußte er anzuführen, in welchen der Captain und sämmtliche Flottenoffiziere getödtet oder verwundet worden, so daß der Befehl des Schiffes dem Feuerwerker zufiel.

Deshalb pflegte er zu sagen: „Sehen Sie, Sir, wenn der Feuerwerker kein Seefahrtkundiger ist, so taugt er nicht dazu, Seiner Majestät Schiff zu befehligen. Der Bootsmann und Schiffszimmermann sind nur praktisch angeleitete Leute; der Feuerwerker dagegen ist wißenschaftlich gebildet, oder sollte es seyn. Die Feuerwerkerei ist eine Wißenschaft, Sir, wir haben unsere Theilungen und Gesichtslinien, — unsere Spannungen, Parabolen und unsere Wurfkraft — unsern Mittelpunkt und

unsere Pulververminderung nach abgetheilten Graden. — Deshalb, Sir, gibt es für einen Feuerwerker keine Entschuldigung, nicht auch Schifffahrtkundiger zu seyn; denn wenn er seine Pflichten als Feuerwerker kennt, so hat er die nämlichen mathematischen Hülfen, um sie anzuwenden."

Diesem Grundsaze zufolge hatte Herr Tallboys, John Hamilton Moore's Werk über Seefahrt seiner Bibliothek hinzugefügt, und es in der Schifffahrtkunde beinahe so weit gebracht, als in der Feuerwerkerkunst, das heißt bis zur Schwelle derselben, wo er mit allen seinen mathematischen Hülfen festgeklemmt stand, weil er diese nicht anzuwenden wußte. Man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren laßen, zu sagen, daß er täglich zwei bis drei Stunden studirte, und daß es nicht seine Schuld war, wenn er nicht weiter kam, — doch sein Kopf war durch technische Ausdrücke verwirrt worden; er mengte alles durcheinander, Theilungen, Sinen, Cosinen, Parabolen, Tangenten, Spannungen, Sekunden, Gesichtslinien, Logarithmen, Projektilen, Traverssegeln, Quadratur- und Günter's Gradrechnungen waren sämmtlich in einem Gehirne zusammengedrängt,

welches nicht befähigt war, die Regel de Tri in sich aufzunehmen.

Festus sprach zum Apostel: „zu vieles Lernen hat Dich toll gemacht.“ Tallboys besaß nicht Verstand genug, um toll zu werden; aber das, was er gelernt hatte, drückte bleischwer auf sein Gehirn; je mehr er las, desto weniger verstand er, fühlte sich aber zu gleicher Zeit immer mehr befriedigt durch seine vermeintlichen Aneignungen, und sprach immer nur in „mathematischen Parabeln.“

Auf der Fahrt nach Malta sagte der Feuerwerker eines Tages: „ich höre, Herr Ruhig, daß Sie sich mit der Wißenschaft der Schiffahrtkunde beschäftigen, — in Ihrem Alter war das hohe Zeit.“

„Auf jeden Fall kann ich eine senkrechte Linie ziehen und den Kompaß häufen,“ erwiederte Jack.

„Ja, aber zu den Theilungen des Kompaß sind Sie noch nicht gekommen.“

„Bis jezt noch nicht;“ antwortete Jack.

„Wißen Sie, daß ein segelndes Schiff eine Parabole um die Erdkugel beschreibt.“

„So weit bin ich noch nicht gekommen.“

„Wißen Sie, daß jeder getriebene Körper,

wenn er gegen einen andern stößt, in einer Tangente abweicht?"

„Sehr möglich," erwiederte Jack, „das ist der Sinus davon, daß er den andern nicht leiden mag."

„Sie haben noch nicht mit der höheren Trigonometri begonnen."

„Bis jezt noch nicht," sagte Jack.

„Das wird sehr angespannte Aufmerksamkeit erfordern."

„Der Meinung bin ich ebenfalls."

„Alsdann werden Sie finden, wie Ihre Parallelen der Länge und Breite zusammen treffen."

„Zwei Parallellinien zur Unendlichkeit fortgesezt, begegnen sich niemals;" erwiederte Jack.

„Sie werden verzeihen;" sprach der Feuerwerker.

„Verzeihen Sie;" entgegnete Jack.

Hierauf brachte Tallboys eine kleine Weltkarte und zeigte Jack. wie sämmtliche Breiten-Parallele oben und unten in einem Punkte zusammenliefen.

„Parallellinien stoßen nie zusammen;" erwiederte Jack und zog Hamilton Moore hervor.

Nun bestritten Jack und der Feuerwerker

diesen Punkt, bis sie sich dahin einigten, des Herrn Jollife Entscheidung darüber einzuholen, lächelnd sagte der: „diese Linien sind Paralle- len und auch nicht Parallelen.“

Weil Beide nun recht hatten, waren Beide zufrieden.

Ein Glück war für Jack, daß er in diesem Falle den Punkt erörtern wollte; hätte er alle die wirrsinnigen Behauptungen des Feuerwer- kers angenommen, so wäre er selber zu eben so unklaren Begriffen gelangt, als die von Tallboys waren. Sie begegneten sich nie, ohne einen mathematischen Streitpunkt zu erörtern, und diesen durch den Ausspruch eines Verstän- digern entscheiden zu laßen; so wie Jack endlich auf den rechten Weg gebracht wurde, lernte er nur noch schneller. Und wie er selber begann, etwas von Schifffahrtkunde zu verstehen, ent- deckte er auch, daß sein Gegner gar nichts da- von wiße. Bevor die Sloop Malta erreichte, konnte Jack bereits die Tagefahrt aufnehmen.

In Malta gerieth Jack aber in neues Unge- mach. Wiewohl Smallsole ihm nicht wehe thun konnte, blieb er immer noch sein Feind, und war dies um so mehr, weil Jack stets allge- meiner beliebt wurde; auch Vigors brütete bei

aller seiner Unterwürfigkeit Racheplane; doch bei dem erwähnten Vorfalle hatte Jack mit dem Bootsmanne und dem Proviantmeister Steward zu thun.

Seine Gespräche mit Mesty pflegte unser Held im Vorderschiffe fortzusezen; der Bootsmann und der Proviantmeister Steward hatten sich ungemein fest einander angeschloßen, wahrscheinlich von gleicher Boswilligkeit gegen Jack dazu vermogt. Easthupp, der Steward, zog jezt seine beste Jacke an, um mit dem Bootsmann Biggs, die sogenannte Hundewache auf dem Verdeck zu gehen. Beide ergriffen jegliche Gelegenheit, um unsern Helden anzureden.

Eines Abends zog Easthupp, der Proviantmeister Steward, seinen Brustlatz hervor und sagte: „'s ist meine besondere Meinung, daß 'n Gentleman, der sich zu Meinungen von Gleichheit und solchen freisinnigen Empfindungen bekennt, als Gentleman auch verpflichtet ist, solchen Meinungen gemäß zu handeln."

„Sehr richtig, Herr Easthupp, er ist verpflichtet, ihnen gemäß zu handeln; und darf keinem Manne, der so gut wie er, ein Gentleman gewesen ist, aber durch Zufall jezt nicht

zum Hinterdeck gehört, deshalb schimpflich begegnen, weil derselbe Meinungen ausspricht, die den seinigen ganz gleich sind."

Bei diesen Worten schlug Herr Biggs mit seinem Flechtrohr auf den Rauchfang und blickte unsern Helden an.

Der Proviantmeister-Steward fuhr fort: „ja, den Gesellen mögt' ich sehen, der das am Lande zu thun gewagt hätte; inzwischen die Zeit wird auch kommen, daß ich meinen schlichten Rock wieder anziehen darf, dann soll der Schimpf mit Blut abgewaschen werden, Herr Biggs."

„Und ich will verdammt seyn, wenn ich dem Lotterbuben, der mir meine Hosen gestohlen hat, nicht an irgend 'nem guten Tage dafür den Denkzettel gebe."

„War Ihr Geld auch noch richtig darin, Herr Biggs?" fragte der Proviantmeister Steward.

„Hab's nicht gezählt;" erwiederte der Bootsmann in höchster Würde.

„Wahr, Gentlemen sind darüber erhaben," antwortete Easthupp, „aber viele schnellfingerige Herren gehen umher. Unglaublich ist die Zahl von Uhren und werthvollen Sachen, die

verloren gingen, als ich in frühern Zeiten in der Bond-Straße zu gehen pflegte."

„Auf jeden Fall kann ich so viel sagen," hob der Bootsmann wieder an, „daß ich stets bereit seyn würde, jeder Person, die im Range unter mir stände, Genugthuung zu geben, wenn ich sie schimpflich beleidigt hätte. — Ich troze nicht auf meinen Rang, obgleich ich nicht von Gleichheit schwaze, verdamm' mich Gott, noch auch mit Negern Kameradschaft mache."

Unser Held fand sich zu deutlich bezeichnet, deshalb trat er hinan zum Bootsmanne, nahm seinen Hut ab und sagte diesem mit äußerster Höflichkeit:

„Wenn ich nicht irre, Herr Biggs, so bezieht Ihr Gespräch sich auf mich."

„Sehr möglich und füglich," gab der Bootsmann zur Antwort, „Horcher hören von sich nichts Gutes."

„Es will scheinen, daß Gentlemen nicht mit einander sprechen können, ohne belauscht zu werden;" sezte Herr Easthupp hinzu und zupfte seinen Hemdekragen hervor.

„Nicht zum erstenmale haben Sie angemessen erachtet, sehr beleidigende Bemerkungen auszusprechen, Herr Biggs; und weil es den

Anschein hat, daß Sie sich ungemein verlezt achten durch die Geschichte mit den Beinkleidern, und ich Ihnen gradezu sage, daß ich es war, der diese an den Bord brachte, so kann ich nur hinzusezen" — hier machte Jack eine höflichste Verbeugung — „daß ich mich höchst glücklich schäzen werde, Ihnen Genugthuung zu geben."

„Ich bin Ihr vorgesezter Offizier, Herr Ruhig;" entgegnete der Bootsmann.

„Allerdings nach den bestehenden Dienstregeln; doch versicherten Sie so eben noch, Sie würden Ihren Rang an die Seite sezen, und in Wahrheit, bei dieser besondern Veranlaßung muß ich Ihren Vorrang sogar bestreiten, denn ich gehöre zum Hinterdeck, Sie nicht."

„Hier steht der Gentleman, den Sie beschimpft haben, Herr Ruhig," erwiederte der Bootsmann und zeigte auf des Proviantmeisters Steward.

„Ja, Herr Ruhig, bin ganz so gut 'n Gentleman, als Sie, obwohl ich Unglück gehabt habe," sagte Easthupp, sich auf des Bootsmannes Beistand verlaßend; „ich bin von so alter Familie, als nur eine im Lande ist; manches Jahr habe ich die Bondstraße be-

sucht und in meinen Adern rinnt so gutes Blut, als in den Ihrigen, Herr Ruhig, obgleich ich unglückselig gewesen bin, — Admirale habe ich in meiner Familie gehabt."

„Diesen Gentleman haben Sie sträflich beleidigt," sezte Herr Biggs hinzu, „und ungeachtet Ihres vielen Geschwäzes von Gleichheit, fürchten Sie sich, ihm Genugthuung zu geben, — und bergen sich hinter dem Schuze Ihres Hinterdecks."

„Herr Biggs," erwiederte unser Held, nunmehr wirklich im Aerger, „ich werde an's Land gehen, sobald wir in Malta anlegen. Mögen Sie und dieser Mensch da, bürgerliche Kleidung anziehen, dann will ich Ihnen Beiden Rede stehen — und zeigen, ob ich mich fürchte, Genugthuung zu geben."

„Einem zur Zeit," sagte der Bootsmann.

„Nein, Sir, nicht Einem zur Zeit, sondern Beiden zu gleicher Zeit — mit Beiden will ich mich schlagen, oder gar nicht." Höhnisch wegwerfend sezte er hinzu: „Wenn Sie mein vorgesezter Offizier sind, so müßen Sie herabsteigen, um sich mir zu stellen, oder ich werde mich nicht dazu herablaßen, einem Menschen zu stehen, von dem ich nicht glaube, daß er

etwas Beßeres gewesen ist, als ein Taschendieb."

Diese zufällige Bemerkung Jacks machte den Proviantmeister-Steward erst todtenbleich, dann glühend roth. Er tobte und wüthete ganz entsezlich, obgleich er Jacks vernichtendem Blicke nicht zu begegnen wagte; dieser wandte sich wieder zum Bootsmanne.

„Ist dies nun einverstanden und abgemacht, Herr Biggs, oder bergen Sie sich unter dem Schuze Ihres Vorderschiffes?"

„Ich bin keiner, der sich verkriecht, wir wollen die Sache in Malta ausmachen," erwiederte der.

Jack kehrte zurück zu Mesty.

„Maßa Ruhig, mich blicken in ihm Angesicht, der Menshie Easthop nicht leiden mag fechten. Mich mit Maßa gehen an Land, mich sehen jeden Fall nach ehrlich Spiel — annehmen, ich kann."

Weil Biggs das Duell angenommen hatte, mußte er sich nach einem Sekundanten umsehen; die geeignete Person dazu schien ihm Herr Tallboys, der Feuerwerker, welchen er darum ersuchte. Herr Tallboys, der in der lezten Zeit recht verdrießlichen Aerger durch die

häufigen Siege hatte, welche Jack Ruhig in den Seewißenschaften über ihn davon trug, zürnte diesem und bewilligte Biggs Gesuch; doch in nicht geringer Verlegenheit befand er sich über den Punkt, wie es angeordnet werden müße, daß drei Personen sich zur nämlichen Zeit schlügen, denn der Gedanke an ein zweites Duell stieg in seinem Kopfe nicht auf; deshalb ging er hinab in seine Kajüte, um in seinen Büchern zu lesen und diese Aufgabe dann zu lösen.

Jack seinerseits durfte nicht wagen, ein Wort von dem ganzen Hergange an Jolliffe zu sagen; es befand sich in Wahrheit kein Mensch am Bord, dem er sich anvertrauen konnte, als nur allein Midshipman Gascoigne; zu diesem begab er sich, trug ihm Alles vor, und obwohl Gascoigne die Meinung aussprach, es sey schon durchaus unter Jacks Würde, sich mit dem Bootsmanne zu schlagen, so war doch kein Zurücknehmen der einmal gesprochenen Herausforderung denkbar; deshalb sagte er zu, wie alle Midshipmen, nur den Scherz voraussehend, aber durchaus nicht die Folgen deßelben bedenkend.

Am zweiten Tage, nachdem sie im Hafen

von Valette Anker geworfen, erhielten der Bootsmann und der Feuerwerker, Jack und Gascoigne Erlaubniß, an's Land zu gehen. Herr Easthupp, der Proviantmeister-Steward, mit seinem besten blauen Rock mit vergoldeten Knöpfen und Sammtkragen angethan, — es war genau der nämliche Rock, in welchem er von der Polizei aufgegriffen worden, als seine Hand noch ausgestreckt war, um ein Taschenbuch zu rauben, während er betheuerte und beschwor, ein Gentleman zu seyn, — ging auf's Hinterdeck und bat um die nämliche Vergünstigung; doch Lieutenant Sawbridge schlug sie ihm ab, weil er ihn gebrauchte, Tonnenstäbe und Faßbänder in der Küperei abzuzählen. Zu seinem großen Schmerze konnte auch Mesty nicht abkommen.

Dies war widerwärtig; jedoch ward es durch den Vorschlag ausgeglichen, das Stell-Dich-ein zu einer bestimmten Stunde dicht hinter der Küperei Statt finden zu laßen; — Easthupp mögte dann hinausschlüpfen und einen Theil der zu seiner Dienstpflicht angewiesenen Zeit erborgen, um die Verlezung seiner gekränkten Ehre zu heilen. So gingen sie denn sämmtlich an's Land und begaben

sich zu einem kleinen Schenkhause, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Tallboys führte Gascoigne bei Seite, während der Bootsmann sich mit einem Glase Grog vergnügte, und Jack außen einen Affen neckte.

„Herr Gascoigne," sprach der Feuerwerker, „ich habe recht sorglich darüber nachdenken müßen, in welcher Weise dieses Duell einzurichten ist, endlich habe ich's aber gefunden. Sie sehen daß drei fechtende Partheien da sind; wären nur zwei, oder aber viere gewesen, so hätte die Sache keine Schwierigkeit gehabt, weil die grade Linie, oder das Viereck uns dabei hätte zur Richtschnur dienen mögen, doch nun müßen wir es nach dem Geseze des Triangels ordnen."

Gascoigne starrte ihn verwundert an, er hatte kein Begriff von dem was folgen sollte.

„Sind Ihnen die Eigenschaften eines gleichschenkeligen Dreiecks bekannt, Herr Gascoigne? —"

„Ja, es hat drei gleiche Seiten," antwortete der Midshipman, „aber zum Teufel, was hat das mit dem Duell zu thun?"

„Alles erdenkliche, Herr Gascoigne;" gab der

Feuerwerker zur Antwort, „dadurch ist die große Schwierigkeit gelöset, ein Duell zwischen drei Partheien, kann wirklich nur allein nach dem Grundsaze gleichschenkligen Dreieck's abgehalten werden." Er zog nun ein Stück Kreide aus der Tasche, zeichnete damit ein Dreieck auf den Tisch und fuhr fort: „Sie sehn, daß wir in dieser Figur drei Punkte haben, deren jeder von den andern gleich entfernt ist; wir haben ebenfalls drei Streiter, — so daß wenn wir einen derselben auf jeden der drei Punkte stellen, wir vollkommen in ehrlicher Abgemeßenheit verfahren, und jedem von den Dreien gleiches Recht sichern: Herr Ruhig, zum Beispiel steht hier, der Bootsmann hier und der Proviantmeister Steward im dritten Winkel des Dreiecks. Wir haben nur die Entfernungen genau abzumeßen, dann ist alles billig."

Gascoigne höchlich belustigt durch diesen Gedanken fragte: „aber wie sollen sie feuern?"

„Das hat gewiß sehr wenig Bedeutung," erwiederte der Feuerwerker, „inzwischen dünkt mich, daß sie als Seeleute mit der Sonne Feuer geben müßen, daß heißt: Herr Ruhig schießt auf Herr Biggs, Herr Biggs auf Herr Easthupp und Herr Easthupp auf Herrn

Ruhig, so daß, wie Sie bemerken, jeglicke der drei Partheien ihren Schuß hat — und zugleich das Feuer eines andern aushalten muß.

Gascoigne gerieth ganz in Entzücken über die Neuheit dieser Anordnung, um so mehr weil Ruhig den alleinigen Vortheil aus derselben zog.

„Auf mein Wort, Herr Tallboys, ich hege große Achtung vor Ihnen; Ihr Kopf ist tief mathematisch und Ihre Anordnungen haben meinen vollen Beifall. In Dingen dieser Art, sind die Hauptpartheien verpflichtet, sich den Anordnungen ihrer Sekundanten zu unterwerfen, und ich werde darauf bestehn, daß Herr Ruhig ihren ganz vortrefflichen und höchst wißenschaftlichen Vorschlag annehmen soll."

Gascoigne ging hinaus, zog Jack von seinem Spiele mit dem Affen fort, sagte ihm was der Feuerwerker vorgeschlagen hatte und Jack lachte herzlich darüber.

Der Feuerwerker erklärte dem Bootsmann die Sache ebenfalls, dieser begriff das Ding nicht recht klar, erwiederte jedoch:

„Ich darf sagen, s'ist alles richtig — Schuß

für Schuß — und verdammt sind alle Begünstigungen."

Hierauf begaben sie sich mit zwei Paar Schiff-Pistolen, die Tallboys vom Bord geschmuggelt hatte, zum Kampfplaze; sobald sie dort angekommen waren, rief der Feuerwerker den Herrn Easthupp aus der Küperei ab. Inzwischen hatte Gascoigne ein gleichseitiges Dreieck von zwölf Schritten abgemessen, und ausgesteckt.

Tallboys der mit dem Proviantmeister Steward gekommen war, überschritt den Grund und erklärte alles richtig, sobald er „gleiche Winkel gebildet von gleichen Seiten" gefunden hatte. Ruhig nahm seine Stellung, dem Bootsmann ward die seinige angewiesen, und Easthupp dem die Sache völliges Geheimniß war, wurde vom Feuerwerker zum dritten Punkte geführt.

Doch dieser sagte: „Herr Tallboys, dies verstehe ich nicht — wird Herr Ruhig nicht zuerst, sich mit Herrn Bigg's schießen!"

„Nein," erwiederte der Feuerwerker, „dies ist ein Drei-Duell. Sie geben Feuer auf Herrn Ruhig, Herr Ruhig gibt Feuer auf Herr Biggs, und Herr Biggs feuert auf Sie. Es ist Alles in Ordnung Herr Easthupp."

„Gleichwohl versteh ich das nicht," entgegnete Easthupp; „weshalb soll Herr Bigg's auf mich feuern? Ich habe keinen Streit mit Herr Biggs."

„Weil Herr Ruhig auf Herr Biggs feuert," erwiederte der Feuerwerker, — „und Herr Biggs seinen Schuß ebenfalls haben muß."

„Wenn Sie jemals in der Gesellschafft von Gentlemen gelebt haben, Herr Easthupp, so müßen Sie etwas vom Duelle kennen;" sagte Gascoigne.

„Ja, ja, in der besten Gesellschafft habe ich gelebt, Herr Gascoigne, und kann einem Gentleman Genugthuung geben; aber — —"

„Wenn das ist, Sir, so müßen Sie wißen, daß Ihre Ehre den Händen Ihres Sekundanten übertragen ist, und daß kein Gentleman Einreden macht."

„Ja, ja, das weiß ich, Herr Gascoigne, immer aber habe ich doch keinen Streit mit Herr Biggs, und deshalb Herr Biggs, werden Sie nothwendig nicht auf mich schießen wollen."

„Was, Sie denken doch nicht, daß ich werde für nichts und wieder nichts, auf mich Feuer geben laßen," — entgegnete der Bootsmann,

„nein, nein, auf jeden Fall will ich auch meinen Schuß haben."

„Aber doch nicht auf Ihrem Freund, Herr Biggs."

„Mir ganz einerlei, auf irgend Einen gebe ich Feuer, Schuß für Schuß und der glücklichste trifft."

„Gentleman," rief Easthupp aus — „ich proteſtire gegen dieſes Verfahren; ich bin hier gekommenn um meine Genugthung von Herrn Ruhig zu erlangen, nicht aber um Herr Biggs auf mich ſchießen zu laßen."

„Haben Sie nicht Genugthung, wenn Sie auf Herr Ruhig Feuer geben, — was verlangen Sie mehr?" ſprach der Feuerwerker.

„Ich proteſtire dagegen, daß Herr Bigg's auf mich ſchießen ſoll."

„Alſo Sie wollten Ihren Schuß abfeuern ohne einen dafür zu erhalten," rief Gascoigne zornig. „Die Sache iſt, daß dieſer Burſche 'ne verfluchte feige Memme iſt, und mit Fußtritten in die Küperei zurück jegagt werden ſollte."

Bei dieſer Beſchimpfung ermannte ſich Easthupp und nahm das, ihm vom Feuerwerker dargebotene Piſtol.

„Sie hören die Worte, Herr Bigg's; schöne Redensarten für 'nen Gentleman; Sie Herr Gascoigne, sollen von mir hören, sobald das Schiff abgezahlt ist. — Ich protestire nicht länger, Herr Tallboys, — lieber Tod als Unehre — ich bin ein Gentleman, verdamm mich Gott!"

Auf keinen Fall war der Patron ein beherzter Gentleman, denn bei dem Anschlagen seines Pistols zitterte er ganz gewaltig.

Der Feuerwerker gab das Kommando ganz so, als exerzire er mit den schweren Geschüzen am Bord.

„Fertig! — gut Ziel genommen! — Feuer! — Ventile zu!"

Der einzige von den Combattanten, der dieses lezte nachträgliche Kommando zu befolgen schien, war Herr Easthupp, der seine Hand auf den Hintertheil seines Beinkleides schlug, lauten Schrei ausstieß und zu Boden fiel; die Kugel war frei durch seinen Ehrensiz gedrungen, weil er dem Bootsmann seine breite Seite als Zielscheibe hinkehrte, während er unsern Helden voll in's Auge faßte. Auch Jack's Schuß hatte getroffen, war durch des Bootsmannes beide Backen gedrungen, ohne weitere Beschädigung, als das Wegraffen zweier seiner

besten obern Doppelzähne, auch war des Bootsmannes im Munde gehaltenes Stück Kautaback, von der Kugel durch die Oeffnung der jenseitigen Wange mit fortgetrieben. Wohin Casthupp's Kugel geflogen war, mag Gott wißen, denn er war bei dem Abfeuern in höchster Angst und hielt seine Augen verschloßen.

Der Proviantmeister Steward lag auf der Erde und schrie, — der Bootsmann spie seine Doppelzähne nebst zwei oder drei Mundvoll Blut aus, und warf dann wüthend sein Pistol von sich.

„Schön Stück Arbeit, das, bei Gott;" schäumte er, „meine Pfeife mir ausgeblasen. — Wie zum Teufel soll ich jezt zum Mittageßen pfeifen, wenn ich 'n Befehl bekomme, alle mein Wind geht seitwärts durch die Backen fort."

Inzwischen waren die Andern zum Beistande des Steward hingegangen, der sein Geschrei und seine Verwünschungen fortsezte. Sie untersuchten ihn und meinten eine Wunde an dem Theile wäre nicht gefährlich.

„Laßt Euer verfluchtes Brüllen," rief der Feuerwerker, „sonst haben wir die Wache hier; — seyd ja gar nicht verlezt."

„Bin ich nicht?" heulte der Steward — „o laßt mich sterben, laßt mich sterben, rührt mich nicht an!"

„Unsinn!" zürnte der Feuerwerker — „Sie müßen aufstehn und hinab zum Boote gehn; — thun Sie das nicht, wollen wir Sie hier liegen laßen, — schweigen Sie zum Teufel! mit Ihrem verfluchten Gebrüll. — Wollen Sie nicht; nun da will ich Ihnen Ursach zum Heulen geben."

Mit diesen Worten begann Tallboy's den Elenden rechts und links zu ohrfeigen und zu verarbeiten, daß er bald nur noch schwach um Mitleid jammern konnte: „o mein Gott! — welche Unmenschlichkeit — ich protestire — o gerechter Gott! — muß ich aufstehn — ich vermag ja nicht!"

„Ich glaube er kann sich wirklich nicht rühren, Herr Tallboys," sagte Gascoigne, „deshalb meine ich es würde am besten seyn ein Paar Leute aus der Küperei zu rufen und ihn gleich von hier in's Hospital zu tragen."

Der Feuerwerker ging zum Küperhofe um die Matrosen zu rufen. Herr Bigg's der sich das Gesicht verbunden hatte, als litte er an Zahnschmerz, denn der Blutverlust war gering

gewesen, — kam heran um zu sehen wie es mit dem Steward sey.

„Was zum Höllen-Teufel heulen und greinen Sie so entsezlich? — Sehn Sie mich an, mit zwei Kugellöchern durch mein Kopfbild, während Sie nur eines in Ihren Spiegel bekamen; ich wollt' ich könnte tauschen mit Ihnen, beim Himmel, denn alsdann könnt' ich doch pfeifen — wenn ich jezt den Versuch mit meiner Pfeife mache, wird solche nuzlose Vergeudung von Sr. Majestät Wind-Vorräthen geschehen, daß ich nimmermehr 'ne Note herausbringen kann. Ein boshafter Schuß von Ihnen, Herr Ruhig."

„In der That es betrübt mich sehr," erwiederte Jack mit höflichster Verbeugung „und ich bitte Sie meine Entschuldigung zu genehmigen."

Während dieser Zwischenrede fühlte der Proviantmeister Steward sich recht schwach und meinte sterben zu müßen.

„O Gott! o Du mein lieber Gott; welch ein Narr war ich; niemals bin ich ein Gentleman gewesen — nur ein Windmacher; — sterben muß ich; — nimmermehr werde ich wieder Taschendieb — nimmer — nimmermehr — verzeih mir, Gott!"

„Verfluchter Sakramenter!“ rief Gascoigne aus — „also warst Du Taschendieb he?“

„Nie will ich's wieder thun,“ jammerte der Elende mit matter Stimme; „beßern will ich mich und ein frommes Leben führen — einen Tropfen Waßer — o mein Gott! — zulezt noch gehintert!“

Nun fiel er in Ohnmacht; Tallboys kam mit einigen Matrosen herbei, die ihn auf ihre Schultern luden und zum Hospitale trugen, begleitet vom Feuerwerker und auch vom Bootsmanne, welcher meinte, er möge ebenfalls etwas ärztliche Hülfe verlangen, bevor er an den Bord zurückkehre.

Gascoigne nahm die Pistolen auf und band sie in sein Taschentuch zusammen, dabei sagte er: „Erschoßen will ich werden, Ruhig, wenn wir nicht in schöner Patsche sizen, s'ist gar nicht möglich, dies zu vertuschen. — Doch gehängt will ich seyn, wenn ich mir was draus mache, es war der köstlichste Scherz den ich je erlebt habe.“

Gascoigne lachte, bis ihm die Thränen über die Wangen hinabliefen. Nicht völlig so ausgelaßen war Jack's Lustigkeit, weil er befürch-

tete der Proviantmeister Steward mögte ernstlich verlezt seyn; diese Besorgniß sprach er aus.

„Auf keinen Fall, waren Sie es, der ihn verwundete," antwortete Gascoigne — „alles was Sie zu verantworten haben, ist des Bootsmannes Schnauze — ich denke dem haben Sie's Maul für immerdar gestopft."

„Ich besorge man wird unsern Urlaub für die Folge einstopfen," erwiederte Jack.

„Darauf können wir schwören;" betheuerte Gascoigne.

„Dann schauen Sie hier, Ned," hob Ruhig wieder an; — „ich habe Dollars in Menge; man mag uns, wie's Sprichwort sagt, eben so gut für 'n Schaaf, als für 'n Lamm hängen; meine Stimme ist die, daß wir nicht an Bord gehn."

„Sawbridge wird schicken und uns holen laßen;" sprach Ned Gascoigne, — „aber erst muß er uns finden."

„Das wird nicht lange dauern; denn die Soldaten werden alsbald unser Signalement haben und uns ausspioniren — in ein Paar Tagen sizen wir fest."

„Verdammt und verflucht! denn sie sagen, das Schiff soll auf die Seite gelegt werden

zum Durchkalfatern, und mindestens sechs Wochen sollen wir hier zubringen, eingeschachtelt am Bord in fengender Sonnenhize, und nichts zu thun als zusehn, wie der Loots-Fisch das Steuerruder umspielt und dabei schlechte Aprikosen kauen. — Ich will nicht an den Bord; — hören Sie Jack, haben Sie hinreichend Geld?"

„Ich habe zwanzig Dublonen und Dollars außerdem noch," antwortete dieser.

„Gut, dann wollen wir vorgeben über die Folgen dieses Duells dermaßen in Angst zu seyn, daß wir nicht wagen uns blicken zu laßen, aus Furcht aufgehängt zu werden. Ich will einen Brief an Jolliffe schreiben und ihm zuschicken, in welchem ich sage, daß wir uns verborgen halten, bis der Vorfall älter geworden und mehr vergeßen ist, zugleich will ich ihn bitten, bei dem Captain und ältesten Lieutenant gute Fürsprache für uns einzulegen. Alle Einzelumstände will ich ihm erzählen und mich zur Bewahrheitung derselben auf den Feuerwerker berufen; dann weiß ich gewiß, daß, obgleich wir Strafe bekommen sollten sie dennoch über uns lachen werden; ich will aber vorgeben, daß Casthupp todgeschoßen ist, und daß wir für unser Leben zittern. So

wird's gut gehn; — wir besteigen dann den Bord einer der Speronaren, die mit Früchten von Sicilien kommen, segeln Nachts nach Palermo ab, kreuzen ein vierzehn Tage umher, und wenn das Geld aufgezehrt ist, wollen wir zurück kommen."

„Hör' Ned, das ist ein trefflicher Gedanke, und je eher wir den ausführen, desto beßer. Ich will an den Captain schreiben und den bitten mich vor dem Aufhängen zu schüzen, sagen will ich ihm auch, wohin wir entflohen sind, und diesen Brief soll er bekommen, nachdem wir ausliefen."

Unser Held und Herr Gascoigne waren ein Paar recht saubere Bursche.

Drittes Kapitel.

In welchem unser Held ein neues Kreuzen beginnt, bei welchem der Wind ihn nicht vom Strande treibt.

Weder Gascoigne noch unser Held waren in Uniform; eilig begaben sie sich zur Nixe-Mangare-Treppe, und hier gabelten sie bald den Padrone einer Speronare auf. Mit diesem gingen sie in eine Weinschenke, und schloßen durch Vermittelung des wenigen Englisch eines Maltesischen Jungen, dem das Hemde aus den Hosen herabhing, eine Uebereinkunft mit ihm, daß er sie gegen Erlegung von zwei Dublonen an Bord nehme und sich verbindlich mache, noch am selbigen Abende auszulaufen, sie in Gergenti oder irgend einer andern Sezilianischen

Stadt an's Land zu sezen, sie mit Etwas zum Eßen und mit einige groben Wolldecken zum Schlafen zu versehen.

Unsere beiden Midshipmen kehrten dann zurück nach der Taverne, in der sie vor dem Duell sich aufgehalten, bestellten sich ein gutes Mittageßen in einem Hinterzimmer, verbrachten ihre Zeit bis zu deßen Anfertigung, mit Fliegentödten und Besprechen der Vorfälle dieses Tages.

Weil Herr Tallboys nicht angemeßen fand, vor Abend an den Bord zurückzukehren, und auch Herr Biggs wünschte es mögte dunkel geworden seyn, bevor er an die Schiffsseite käme, so wurde das Duell erst am folgenden Morgen auf dem Schiffe bekannt. Auch dann erfuhr man es weder vom Bootsmanne, noch vom Feuerwerker, sondern durch einen Hospital-Gehülfen der an den Bord kam, um dem Schiffs-Wundarzt zu melden, daß einer von der Mannschaft verwundet ihrer Sorgfalt übergeben sey und sich ziemlich wohl befinde.

Herr Biggs war mit verbundenem Gesichte die Schiffstreppe herauf gestiegen.

„Verdammt sey dieser Jack Ruhig," brummte er vor sich hin, „seit ich von Portsmonth unter Segel ging habe ich nur zweimal Urlaub

genommen; — das einmal war ich gezwungen ohne meine Hosen zum Schiffe herauf zu gehn, und dem ganzen Schiffsvolke meinen blanken Spiegel zu zeigen, und jezt komme ich herauf und darf nicht wagen mein Kopfbild sehn zu laßen."

Er meldete sich bei dem wachhabenden Offizier zurück an Bord, eilte hinab zu seiner Kajüte, ging zu Bett, konnte die ganze Nacht vor Schmerz nicht schlafen, und dachte darüber nach wie er sich möglicher Weise entschuldigen könne, um am Morgen nicht auf dem Verdeck zu erscheinen.

Diese Mühe wurde ihm erspart; Jolliffe trug Gascoignes Brief hinauf zu Lieutenant Sawbridge; der Captain hatte das Schreiben unsers Helden erhalten.

Als dieser an Bord kam, konnte Lieutenant Sawbridge ihm alle einzelne Umstände mittheilen die Jack ihm nicht bekannt gemacht hatte; nachdem sie Gascoignes Brief in der Kajüte noch einmal durchlesen, auch Tallboy's verhört hatten, der in Arrest geschickt wurde; ließen sie ihrer Lachlust freien Lauf.

„Auf Seele," sagte der Captain, „die Abentheuer unsers Ruhig nehmen kein Ende. Ueber

das Duell könnte ich lachen, denn im Grunde ist's nichts — auch hätte ich ihn mit einem strengen Verweise durchkommen laßen; aber die unklugen Jungen sind in einer Speronare nach Sicilien abgefahren, wie zum Teufel sollen wir die zurückbringen."

„Sie werden von selber zurückkommen wenn ihr Geld durchgebracht ist," erwiederte Sawbridge.

„Ja, wenn sie nicht auf's Neue tolle Streiche machen, — der junge Windbeutel der Gascoigne, ist ganz so schlimm als Ruhig, und nun die Beiden zusammen sind, kann man gar nicht voraussezen, was geschehn mag. — Ich speise heute bei'm Gouvernör; wie wird der lachen, wenn ich ihm diese neue Art ein Duell auszufechten erzähle.

„Wahr Sir, es ist recht das Ding dazu, den alten Tom zu kizeln."

„Wir müßen nachforschen, Sawbridge, ob sie die Insel verlaßen haben, das mag vielleicht noch nicht geschehn seyn."

So war es jedoch; nachdem Jack und Gascoigne ihr gutes Mittageßen zu sich genommen hatten, ließen sie sich den Affen zum Zimmer bringen um mit dem zu spielen bis es dunkel

wurde; mit dieser Belustigung erwarteten sie den Padrone, der sie abrufen wollte,

„Was machen wir mit den Pistolen, Ruhig?"

„Die wollen wir mitnehmen, wollen sie vor unserm Abgehn laden, wir könnten sie gebrauchen: — Gott weiß, ob nicht Meuterei am Bord der Speronare ausbricht, — ich wollte wir hätten Mesti mit uns."

Sie luden die Pistolen, jeder steckte ein Paar derselben zu sich, verbarg sie unter der Kleidung; — sie theilten sich die Munition; bald darauf erschien der Padrone um ihnen zu melden, alles sey zur Abfahrt bereit.

Die Herrn Gascoigne und Ruhig erhoben sich, bezahlten ihre Zeche und wollten gehn, da sagte ihnen der Padrone er mögte sehr gern die Farbe ihres Geldes erblicken, bevor sie an Bord gingen. Jack beleidigt durch den Argwohn, daß es ihm an Gelde fehlen mögte, zog eine Handvoll Dublonen hervor, warf dem Padrone zwei derselben hin und fragte ob er nun zufrieden sey.

Der Padrone band seine Schärpe los, steckte sein Geld ein und bat unter vielen Danksagungen und Versicherungen seiner Dienstbeflißenheit, die jungen Herrn, ihn begleiten zu wollen;

dies geschah, nach wenigen Minuten waren sie frei von der Nixe-Mangare-Treppe, fuhren dicht neben Sr. Majestät Sloop-Harpie hin und befanden sich bald vor dem Hafen von Vallette.

Unter den mancherlei Arten von Fahrzeugen die auf den Fluthen schwimmen, giebt es vielleicht keines, das so zierlich und leicht über den Wogen hintanzt als eine Speronare, noch das dem beobachtenden Auge im Hinfluge malerischer und reizender erschien.

Es war eine klare Nacht, hell funkelten die Sterne, als das leichte Gefährt über der Fluth fortrauschte; ein Ueberbleibsel des untergehenden verbleichenden Mondes warf seinen matten Schimmer auf das schnee-weiße Segel. Das Fahrzeug führte kein Verdeck, war voller Körbe welche Trauben und mancherlei Früchte enthalten hatten, die von Rom's altem Fruchtlande hergebracht worden, das immer noch so fruchtbar und üppig ist, als jemals. Die Bemannung deßelben bestand aus dem Padrone, zwei Matrosen und einem Jungen; diese drei lezten saßen in ihre Gregos, oder Wolldecken gehüllt im Vorschiffe, ihre Blicke auf das Land geheftet, wie sie diesem von einer Landspize zur

andern vorbeiflogen; vielleicht dachten sie an ihre Frauen; oder an ihre Liebchen, oder dachten vielleicht auch gar nicht.

Der Padrone blieb hinten am Steuer, erwies den beiden jungen Herren alle erdenkliche Höflichkeit, die ihrerseits nur wünschten, er solle sie unbelästigt laßen. — Zulezt forderten sie Gregos von ihm um sich darauf niederzulegen, weil sie schlafen wollten. Der Padrone rief den Jungen um das Steuer zu führen, holte ihnen Alles was sie nöthig hatten und ging sodann in's Vorschiff. Unsere beiden Midshipmen legten sich nieder, schauten zu den Sternen hinauf und lagen lange so, ohne ein Wort auszutauschen.

Endlich begann Jack: „ich habe darüber nachgedacht, Gascoigne, dies ist wirklich und wahrhaft entzückend. Mein Herz tanzt so freudig wie das Fahrzeug und es will mir scheinen daß dieses sogar, sich seiner Freiheit erfreut. Denn hier hüpft es auf der Wogenfluth anstatt mit seinem Schnabel, an Kabel und Anker fest liegen zu müßen."

„Das hat 'nen Geschmack von Sentimentalität, Jack;" erwiederte Gascoigne, „das Fahrzeug ist jezt um nichts freier als vor Anker,

es wird gezwungen dem Willen des Steuermannes zu gehorchen und muß genau dahin, wo er es hinhaben will. Sie mögten eben so gut sagen, daß ein Pferd frei ist, wenn es gezäumt und vom Reiter bestiegen, aus dem Stalle kommt."

„Das hat nun 'nen Geschmack vom Rationellen, Ned, der alle Illusion vernichtet. Indeßen mag's so seyn, auf jeden Fall sind wir frei. Wahre Maschienen sind wir doch am Bord von 'nem Kriegsfahrzeuge. Wir gehn, sprechen, eßen, trinken, schlafen, stehn auf, genau wie ein aufgewundenes Uhrwerk; so werden wir aufgezogen, um vier und zwanzig Stunden zu gehn und dann werden wir wieder aufgezogen, genau, wie's der alte Smallsole mit den Chronometern macht."

„Wahr genug, Jack; mir will aber scheinen, Sie wären bisher nicht im besten Gange gewesen; Sie bedürfen etwas mehr geregeltes Zurechtstellen;" sagte Gascoigne.

„Wie können Sie nur erwarten, daß irgend ein Maschienen-Stück gut gehen sollte, daß so teufelmäßig umhergeworfen wird, als ein Midshipman?" erwiederte unser Held.

„Freilich, Jack; nur halten Sie zuweilen

gar keine Zeit, denn Sie thun keine Wache. — Herr Asper zieht Sie nicht auf; und Sie sind nicht im Gange."

„So ist's nicht; er erlaubt mir hinunter zu gehn, und dann bin ich im Gange, Red."

„Ja, zu Ihrer Hängmatte — aber mit dem alten Smallsole ist nicht so zu gehn, — wenn ich Lust habe mich ein wenig fortzumachen. — Aber Jack, — was ich sagen wollte — wollen wir in dieser Nacht Wache halten?"

„Die Wahrheit zu gestehen, habe ich den nemlichen Gedanken schon gehabt; — mir gefallen des Padrone Blicke nicht sehr, — er schielt."

„Dadurch wird nichts anders erwiesen, Jack, als das seine Augen schief sehn; aber wenn Ihnen sein Anblick nicht gefällt, so kann ich Ihnen sagen, daß der Anblick Ihrer Dublonen ihm ganz ungemein gefiel; — ich sah wie ihn Erstaunen ergriff, wie sein Auge funkelte und ich dachte sogleich, es sey ein Jammer, daß Sie ihn nicht in Dollars bezahlt hätten."

„Es war höchst unbesonnen von mir; indeßen hat er doch nicht alle meine Dublonen gesehn."

„Völlig genug hat er gesehn, Sie hätten

ihn sollen die Pistollen sehen laßen, nicht aber die Dublonen."

„Nun falls er wünschen sollte das zu nehmen was er gesehen hat, so soll er das nicht gesehene empfangen; — bah', ihrer sind ja nur viere."

„Wahrlich mir flößen sie keine Furcht ein, nur mag es gut seyn, mit einem offen behaltenen Auge zu schlafen."

„Wann werden wir Land machen?"

„Mit diesem Winde, der fest scheint, Morgen Abend. Was meinen Sie, wenn wir Wache um Wache hielten, unsere Pistole schußfertig unter dem Ueberwurf, so daß nichts von ihnen erblickt werde?"

„Einverstanden; — jezt mag's etwa Mitternacht seyn, — wer soll die Mittelwache thun?"

„Das will ich, Jack, wenn's Ihnen recht ist."

„Nun vergeßen Sie nicht mich derbe anzustoßen, denn ich schlafe teufelmäßig fest. Gute Nacht, paßen Sie scharf auf."

In weniger als zehn Minuten lag Jack im tiefsten Schlafe. Gascoigne dagegen saß am Schiffsboden, neben ihm lagen seine Pistole

zu beiden Seiten bereit, um mit jeder Hand eines derselben zu erfaßen.

Es gibt wahrlich eine ganz eigene schüzende Vorsehung für Midshipmen, wenn man diese mit andern Menschenkindern in Vergleich stellt; sie haben mehr Lebensfunken in sich, als die Kazen, sind stets in der allergrößten Gefahr und entrinnen dieser.

Der Padrone dieses Fahrzeuges war bezaubert von den Dublonen, die Jack ihm so narrenhafter Weise gezeigt hatte, er war aber überdem auch fest entschloßen, sie zu besizen.

In eben der Zeit, in welcher unsere beiden jungen Leute im Hinterschiffe schwazten, besprach der Padrone jenen Gegenstand mit den Matrosen im Vorschiffe und sezte mit diesen fest, daß sie ermordet, ausgeplündert und dann über Bord geworfen werden sollten.

Gegen zwei Uhr Morgens kam der Padrone zum Hinterschiffe, um zu sehen, ob sie schliefen, fand aber Gascoigne wachend. Er ging zurück, kam wiederholt zum Hinterschiffe, fand den jungen Mann stets aufrecht sizend. Dieser Zögerung müde, voller Sehnsucht nach dem Besize des Goldes, und durchaus nicht ahnend, daß die jungen Leute bewaffnet seyen, trat er

noch einmal zu den Matrosen im Vorderschiffe und sprach mit diesen. Gascoigne hatte sein Benehmen beobachtet, es dünkte ihn sonderbar, das Steuer dem Jungen anzuvertrauen, da drei Männer im Fahrzeuge waren, — jezt gewahrte er, daß diese ihre Meßer zogen. — Er stieß unsern Helden an, der augenblicklich erwachte. Eben so schnell legte Gascoigne ihm die Hand auf den Mund, damit er nicht sprechen solle, und flisterte ihm zu, was er argwöhnte. Jack griff nach seinen Pistolen — beide spannten geräuschlos und lauerten schweigend, Jack immer noch in liegender Stellung, während Gascoigne aufrecht im Boote sizen blieb. Jezt sah Gascoigne die drei Leute zum Hinterschiffe kommen, für einen Augenblick legte er eines seiner Pistole nieder, um Jack einen Händedruck zu geben, den dieser erwiederte; während Gascoigne sie beobachtete, als sie zwischen den hoch ineinander gethürmten leeren Körben sich durchwanden, lehnte er sich zurück, als wenn er eingeschlummert wäre.

Der Padrone, gefolgt von den zwei Matrosen, stand nun im Hinterschiffe — doch zögerten sie noch eine Weile, bevor sie über die Strebeplanke traten, die queer durch's Schiff

von einer Seite deßelben zur andern reichte und sich zwischen ihnen und den beiden Midshipmen befand, weil sich aber keiner von diesen rührte, glaubten sie, daß diese schliefen — traten vor und hoben ihre Meßer in die Höhe, in eben diesem Augenblicke schoßen Gascoigne und Jack, fast zugleich, den Padrone und den voranschreitenden Matrosen durch die Brust, beide fielen aber so, daß sie mit dem Gewichte ihrer Körper die Midshipmen belästigten; der zweite Matrose schreckte zurück. Jack, der nicht aufstehen konnte, weil der Padrone über seine Schenkel niedergestürzt war, zielte sehr ruhig mit seinem zweiten Pistol, und der dritte Mörder fiel.

Der Junge am Steuer, der entweder wißen mußte, was vorgehen sollte, oder den andern Leuten nur nachahmte, als er sie mit gezogenen Meßern herankommen sah, hatte das seinige ebenfalls gezogen und Gascoigne damit hinterrücks angegriffen; zum Glück schlug das Meßer, nachdem er Gascoigne nur leicht in der Schulter verwundet hatte, in seiner Hand zusammen; Gascoigne sprang mit seinem zweiten Pistol in die Höhe, bei dem Anblick deßel-

ben schreckte der Junge zurück, verlor das Gleichgewicht und fiel über Bord.

Unsere beiden Midshipmen schöpften einige Minuten Athem.

Endlich sprach Gascoigne: „ich sage, Jack, haben Sie jemals — —"

„Nein, — niemals — —" erwiederte Jack.

„Was ist nun zu thun?"

„Weil wir das Schiff jezt in Besiz haben, Ned, wird's am besten seyn, einen Mann an's Steuer zu stellen, denn die Speronare läuft jezt ganz nach eigenem Willen."

„Wahr genug," erwiederte Gascoigne, „und weil ich beßer zu steuern verstehe, als Sie, nehme ich an, daß ich der Mann seyn muß."

Gascoigne ging zum Steuer, brachte das Fahrzeug zum Winde heran, und hierauf erneuten sie ihr Gespräch.

„Der Bösewicht von Jungen hat mir den Teufel seinen Stoß auf die Schulter gegeben; ich weiß nicht, ob er mich verlezt hat — auf jeden Fall ist's die linke Schulter, und ich kann deshalb eben so gut steuern. Mich wundert, ob die Kerle todt sind?"

„Der Padrone gewiß," antwortete Jack, „es war alles, was ich konnte, meine Schen-

kel unter ihm heraus zu bringen — aber wir wollen warten bis zum Tageslichte, bevor wir danach sehen; einstweilen will ich die Pistole wieder laden."

„Der Tag dämmert bereits, höchstens in 'ner halben Stunde ist's hell. — Was für 'ne Teufels Art von Strauß war das, Jack!"

„Freilich, aber wer konnt's ändern? — wir liefen davon, weil zwei Leute verwundet wor= den, und sind jezt genöthigt, zur Selbstver= theidigung vier Menschen zu tödten."

„Ja, aber damit ist's nicht am Ende; was sollen wir thun, wenn wir in Sizilien lan= den? — da werden uns die Behörden in's Ge= fängniß stecken — und vielleicht aufknüpfen."

„Den Punkt wollen wir mit ihnen erörtern," sagte Jack.

„Es wird beßer seyn, ihn unter uns allein zu erötern, Jack, damit wir sehen, wie wir uns am Besten aus der Schlinge ziehen."

„Ich denke, wir haben uns so eben erst herausgezogen; — fürchten Sie nichts, wir ziehen uns auch aus der nächsten. Wißen Sie, Gascoigne, daß mir's recht wunderlich er= scheint, aber nichts kann ich vornehmen, ohne daß 'ne Rauferei damit verknüpft wäre."

„Gewiß besizen Sie ausnehmendes Talent in dieser Hinsicht, Jack. — Aber hörte ich nicht einen der armen Teufel ächzen?"

„Das scheint mir nicht unmöglich."

„Was wollen wir mit ihnen anfangen?"

„Den Punkt wollen wir erörtern, Ned; — entweder müßen wir ihre Körper behalten, oder über Bord werfen. — Entweder die ganze Geschichte angeben, oder gar nichts davon sagen."

„Das ist völlig erweisend; kurz, etwas müssen wir thun, denn weiter reichen Ihre Beweisgründe nicht. Nehmen wir jezt aber einen Ihrer Vorschläge in Berathung. — Laßen Sie uns annehmen, wir behalten die Körper am Bord, laufen in einen Hafen, verfügen uns zu der Obrigkeit und geben alle Thatsachen an, was geschieht dann?"

„Nun?" sprach Jack.

„Wir beweisen dadurch in ganz unbezweifelbarer Weise, daß wir drei, wenn nicht vier Menschen getödtet haben; beweisen aber durchaus nicht, daß wir dazu durch Nothwehr gezwungen wurden, Jack. — Ferner sind wir Kezer; — man wird uns in's Gefängniß stekken, bis unsere Unschuld dargethan ist, die wir zu erweisen gar nicht im Stande sind; im

Kerker werden wir bleiben, bis wir nach Malta haben schreiben können, und ein Kriegsschiff erscheint, um uns zurückzufordern, wenn wir nicht in der Zwischenzeit erdolcht, oder auf andere Weise auf die Seite geschafft sind."

„Das würde kein vergnügliches Kreuzen seyn," erwiederte Jack; „laßen Sie uns also des Punktes andere Seite erörtern."

„Da findet sich nicht geringere Schwierigkeit; — angenommen, wir werfen die Leichname über Bord, ihre Körbe hinterher, waschen das Boot rein und laufen in den nächsten Hafen. Da mag sich's nun treffen, daß wir eben den Ort erreichen, von dem sie abgesegelt sind, dort wird alsdann ein Haufen Weiber, Kinder und Pöbel mit Meßern seyn, die uns befragen, was aus den Speronare Leuten geworden ist?"

„Der Gedanke daran gefällt mir nicht sonderlich," sagte Jack.

„Hätten wir so arges Unglück etwa nicht, so wird man uns doch die Frage vorlegen, wer wir sind, und wie es kommt, daß wir ganz allein auf dem Meere umherfahren."

„Das hat wiederum seine Schwierigkeit; — indeßen, wir müßen schwören, es sey eine

Lustfahrt, wir wären Gentlemen, die Yacht-fahrt anstellten."

„Ohne Mannschaft, noch Provision; — Yachten pflegen nicht mit leeren Vorrathsräumen, noch Gentlemen ohne ein zweites Hemde zu segeln, — wir haben nichts anders, als zwei Gallonen Waßer und zwei Paar Pistole."

„Ich hab's," sagte Jack, „wir sind zwei junge Gentlemen, die in eigenem Boote hinaus nach Gozo fuhren, um See-Möven mit Pistolen zu schießen, ein Sturm überraschte uns und verschlug uns hinab nach Sizilien — das wird Theilnahme erregen."

„Das ist noch der beste Gedanke, weil er erklärt, wie es zugeht, daß wir nichts im Boote haben. — Also auf jeden Fall entledigen wir uns dieser Körper; doch angenommen, sie wären nicht todt, dann können wir sie nicht über Bord werfen, das wäre Mord."

„Wahr," sprach Jack, „in dem Falle müssen wir sie erst todt schießen und dann hinterher über Bord werfen."

„Auf meine Seele, Ruhig, Sie sind ein kurioser Kerl, — aber gleichwohl gehen Sie die Leute zu untersuchen, nachher wollen wir diesen Punkt bestimmen; — Sie werden wohl

thun, Ihr Pistol mit gespanntem Hahne bereit zu halten, denn sie könnten sich nur todt stellen."

„Den Teufel sein Kleinstes von Anstellen hier," erwiederte Jack, an des Padrone Leichnam zerrend, „und diesem andern Burschen, den Sie niederschoßen, mögten Sie Ihre geballte Faust in die Brust schieben. Nun zum Dritten — der hat sich zwischen die Körbe verkrochen. — Ich sage, Du, mein Hähnchen, bist todt?" Jack machte diese Frage durch einen tüchtigen Fußtritt in seine Rippen verständlicher und der Mann ächzte.

„Das ist unglücklich, Gascoigne, indeß ich will's bald abmachen," sprach Jack und legte mit dem Pistol auf ihn an.

„Halt, Jack," rief Gascoigne, „das ist geradezu Mord."

„Gar nicht, Ned; ich will ihm eben das Gehirn austreiben und dann hinten kommen, um diesen Punkt mit Ihnen zu erörtern."

„Nein, erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, hier zu kommen und den Punkt zuerst zu erörtern, — ich bitte Sie, Jack, — thun Sie das, — ich bitte Sie dringend."

„Von Herzen gerne," erwiederte Jack, kam

zurück und sezte sich neben Gascoigne nieder; dann sagte er: „ich behaupte, daß in dem gegenwärtigen Falle, tödten kein Mord ist. Sie wollen bemerken, Ned, daß nach den socialen Gesezen jeglicher, der einen Angriff auf das Leben eines Andern macht, sein eigenes verfehmt hat; zugleich auch, weil es nöthig ist, den Thatbestand klar zu erweisen und strenge Gerechtigkeit zu üben, daß die Betheiligten vor Gericht gezogen, überführt und alsdann zur Bestrafung verurtheilt werden."

„Das Alles gebe ich zu."

„Bei diesem Anlaße ist der Angriffsversuch klar erwiesen; wir sind die Zeugen, sind Geschworene, sind Richter, sind die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen und das kraft der möglichst besten Ursache, nämlich weil Niemand sonst zugegen ist. Weil nun dieser Menschen Leben der menschlichen Gesellschaft verfallen sind, so gehören sie uns; und es folgt daraus, daß nicht Alle bei dem Versuche getödtet sind, keineswegs, daß sie nicht jezt noch ihre Strafe erleiden müßten. — Weil nun ferner kein gewöhnlicher Henker hier ist, müßen wir nothwendigerweise deßen Pflichten so gut erfüllen, als alle andern. Dadurch habe ich nun klärlich

erwiesen, daß ich völlig zu dem berechtigt bin, was ich jezt thun will. Gleichwohl enden meine Beweisgründe noch nicht; — Selbsterhaltung ist das erste Naturgesez; wenn wir uns diesen Menschen nun nicht vom Halse schaffen, was wird alsdann die Folge davon seyn? — wir werden Rechenschaft geben müßen, wie es zuging, daß er verwundet ward, dann aber werden wir, anstatt Richter zu seyn, augenblicklich in die Stellung Angeschuldigter versezt und müßen uns vertheidigen, ohne Zeugen vorbringen zu können. Mithin sezen wir aus übelangebrachtem Mitleid gegen einen Unwürdigen, der nicht zu leben verdient, unser Leben auf's Spiel."

„Ihr lezter Grund ist gewichtig, Jack, aber ich kann nicht zugeben, daß Sie eine That begehen sollten, welche Ihnen in späterer Zeit Bekümmerniß erregen mögte."

„Bah, — Unsinn, — ich bin Philosoph!"

„Welcher Schule, Jack? — O! ich vermuthe, Sie sind Mesty's Zögling. — Ich will nicht sagen, daß Sie Unrecht haben, hören Sie jedoch meinen Vorschlag an. Laßen wir das Segel niederfallen, dann kann ich das Steuer verlaßen und Ihnen helfen. Wir wollen alles auf dem Schiffe Befindliche über

Bord werfen, nur den Mann nicht, der noch am Leben ist. Jedenfalls mögen wir diesen noch eine Zeitlang liegen laßen und wenn uns am Ende kein anderes Mittel übrig bleibt, so will auch ich bereit seyn, ihn in's Meer zu werfen, sogar wenn er nicht völlig todt wäre."

„Genehmigt; sogar nach Ihrem Dafürhalten wird's keine große Sünde seyn. Halb todt ist er bereits — beim Ueberbordwerfen thu' ich das Werk nur zur Hälfte und begehe mithin nur einen Viertels-Mord; der Bursche würde uns nicht so leicht haben davon kommen laßen."

Jack ging zum Vorschiffe und ließ das Segel herab; als Beide den Leichnam des Padrone erfaßt hatten, um ihn in's Meer zu werfen, sagte Jack: „ich habe fast Lust, meine Dublonen zurückzunehmen — doch mag er sie behalten — mich soll wundern, ob sie jemals wieder zum Vorschein kommen."

„Nicht in unserer Lebenszeit, Jack," erwiederte Gascoigne.

Nun warfen sie die Leiche des andern Matrosen, alle leeren Körbe und sonstiges Gerumpel über Bord, so daß die Speronare von Allem, was deren ursprüngliche Bestimmung

verrathen konnte, befreit war; nur der Sterbende blieb noch.

„Jezt untersuchen wir den Burschen, um zu sehen, ob noch Möglichkeit zu seiner Herstellung vorhanden ist," sprach Gascoigne.

Der Matrose lag auf der Seite, sie wandten ihn vollends herum und fanden ihn leblos.

„Ueber Bord mit ihm, rasch!" rief Jack, „eh' er wieder auflebt."

Die Leiche verschwand in den Fluthen; — sie zogen ihr Segel wieder auf, Gascoigne trat zum Steuer und unser Held zog Waßer herauf, um die Blutflecken abzuwaschen; sodann reinigte er das Fahrzeug von Weinblättern und anderm Abfall, womit es bestreut war, fegte selbiges vorn und hinten rein und legte sich, als er diese Arbeit beendet hatte, neben seinem Gefährten nieder.

Nach einer Weile sagte er: „Das Verdeck ist rein gemacht, also mögen wir jezt zum Frühstück pfeifen; mich soll doch wundern, ob was zum eßen im Schranke ist?"

Er öffnete diesen, fand etwas Brod, Knoblauch, Wurst, eine Flasche Aguardiente, und einen Krug mit Wein.

„Der Padrone hat also doch sein Versprechen erfüllt."

„Ja," erwiederte Gascoigne, „und hätten Sie ihn nicht durch das Vorzeigen so vielen Goldes in Versuchung geführt, so mögte er jezt noch leben."

„Worauf ich erwiedere," sprach Jack, „daß wenn Sie nicht dazu gerathen hätten, in einer Speronare abzufahren, er jezt auch noch leben mögte."

„Hätten Sie kein Duell gehabt, so würde ich den Rath nicht gegeben haben."

„Und wenn der Bootsmann nicht genöthigt gewesen wäre, in Gibraltar ohne seine Hosen an Bord zu gehen, so hätte ich kein Duell gehabt."

„Und wenn Sie nicht auf der Sloop angestellt worden wären, so hätte der Bootsmann seine Hosen angehabt."

„Und wenn mein Vater kein Philosoph gewesen wäre, so würde ich nicht zur See gegangen seyn; mithin ist's alles meines Vaters Schuld, er hat an der Küste von Sizilien vier Menschen um ihr Leben gebracht, ohne es zu wißen; — Ursache und Wirkung. — Wahrlich nichts kömmt gehöriger Erörterung gleich; da

wir diesen Punkt nun in's Reine gebracht haben, laßen Sie uns frühstücken."

Nachdem sie dieses verzehrt hatten, ging Jack in's Vorschiff und beobachtete das vor ihnen sichtbar gewordene Land; drei oder vier Stunden steuerten sie im nämlichen Striche fort.

„Wir müßen unsern Wind mehr anholen," bemerkte Gascoigne alsdann, „es wird nicht gut seyn, bei einem kleinen Orte zu landen; wir haben jezt die Wahl, ob wir auf die Küste laufen und die Speronare versenken, oder zu einer großen Stadt einlaufen wollen."

„Den Punkt müßen wir erörtern;" erwiederte Jack.

„Inzwischen nehmen Sie das Steuer, denn mein Arm ist ganz ermüdet," sagte Gascoigne, „Sie können genugsam steuern, und es mag gut seyn, daß ich nach meiner Schulter sehe, die mir ganz steif geworden ist."

Er zog seinen Rock ab, fand sein Hemde blutig und an der Wunde festgeklebt, die jedoch, wie wir vorhin schon bemerkten, unbedeutend war. — Er nahm das Steuer wieder, während Jack ihm dieselbe auswusch und mit dem Aguardiente aus der Flasche badete.

„Jezt nehmen Sie das Steuer wieder, denn ich stehe auf der Krankenliste," sagte Gascoigne.

„Und ich, als Wundarzt, bin Müßiggänger," erwiederte Jack, „doch was ist zu thun; überlegen wir nun, wollen wir die Speronare in der Nacht verlaßen und senken, oder wollen wir zu einer Stadt segeln?"

„Wir werden einer großen Zahl von Böten und Fahrzeugen begegnen, die uns durchsuchen mögten, wenn wir an der Küste hinauf nach Palermo steuerten."

„Wir werden Leuten in Menge begegnen, wenn wir an's Land gehen, und die werden uns ganz gewiß durchsuchen."

„Wißen Sie, Jack, daß ich wünsche, wir befänden uns zur Seite der Harpie; ich habe von diesem Kreuzen genug."

„Mein Kreuzen ist gar unglücklich, gar zu viel Abentheuer habe ich dabei zu bestehen," erwiederte Jack, „aber 'nen Streifzug am Lande hab' ich noch nie gemacht. Könnten wir nur nach Palermo gelangen, so wären wir aus aller Noth."

„Die Briese frischt auf, Jack," entgegnete Gascoigne, „windwärts sieht's gar drohend aus. Ich bin gewiß, wir bekommen Unwetter."

„Recht vergnüglich, ich weiß davon nachzusagen, was es ist, bei Sturmwetter Mangel

an Leuten zu haben; inzwischen haben wir hier den einen Trost, daß wir diesmal nicht von der Küste abgetrieben werden."

„Nein, aber stranden mögen wir an 'ner Leeküste. Die Speronare kann ihr ganzes Segel nicht führen, Ruhig, wir müßen's niederlaßen und einreffen; je eher, je lieber, denn in einer Stunde wird's dunkel seyn. — Gehen Sie nach vorn und laßen's herab, dann will ich Ihnen helfen."

Dies geschah, der Wind trieb aber das Segel in's Waßer und Jack vermogte es nicht herein zu holen.

„Laßen Sie die Mühe," rief Gascoigne, „bis ich sie heraufgebracht und den Wind aus dem Segel genommen habe."

Dieses gelang; sie refften ihr Segel, vermogten es aber nicht aufzuziehen; wenn Gascoigne das Steuer verließ, um Jack zu helfen, so füllte der Wind das Segel; ging er zum Steuer zurück und drehte das Schiff, um den Wind aus demselben zu bringen, so fehlte Jack die nöthige Kraft, um es in die Höhe zu ziehen. Der Wind ward mit jedem Augenblicke heftiger, das Meer schwellte auf, die Sonne ging unter, und mit halbaufgezogenem Segel

waren sie nicht im Stande, am Winde zu halten, sondern gezwungen, grade dem Lande zuzulaufen. Die Speronare flog dahin, tanzte auf den Wogengipfeln mit ihrem halben Kiele klar über Waßer; jezt war der Mond aufgegangen und leuchtete genug, um sie gewahren zu laßen, daß sie kaum fünf Meilen von der mit Schaum bedeckten Küste waren.

„Auf keinen Fall können sie uns beschuldigen, mit der Speronare davon gelaufen zu seyn," bemerkte Jack, „denn die läuft mit uns davon."

„Ja," erwiederte Gascoigne, mit aller seiner Kraft am Steuer drehend, „sie hat's Gebiß zwischen die Zähne genommen."

„Es sollte mich nicht verdrießen, wenn ich ebenfalls Gebiß zwischen meinen Zähnen hätte," entgegnete Jack, „denn ich fühle mich wieder verteufelt hungrig. Was sagen Sie dazu, Ned?"

„Von ganzem Herzen stimme ich ein," gab Gascoigne zur Antwort, „wißen Sie aber auch, Ruhig, daß es unsere lezte Mahlzeit seyn mag, die wir jemals halten."

„Dann stimme ich dafür, daß sie eine recht tüchtige seyn soll, — doch weshalb das, Ned?"

„In einer halben Stunde ungefähr sind wir am Lande."

„Nun, das ist's ja, wohin wir wollen."

„Freilich, aber das Meer geht hoch und die Speronare mag an den Klippen zertrümmern."

„Desto beßer, da wird uns Niemand um Fahrzeug, noch Bemannung ausfragen."

„Das ist wahr; aber 'ne Leeküste ist kein Scherz; wir mögen eben so gut zerschmettert werden, als das Fahrzeug — schwimmen sogar mag uns nicht retten können. Wenn wir das Glück hätten, eine tiefe Bucht oder sandiges Gestade zu finden, mögte uns das Landen vielleicht gelingen."

„Nun," sagte Jack, „ich war noch nicht lange zur See, und kann natürlich von derlei Dingen nicht viel wißen. Von der Küste bin ich wohl verschlagen, doch niemals noch auf eine Küste getrieben. Es mag so seyn, wie Sie sagen, aber die große Gefahr dabei sehe ich nicht; rennen wir die Speronare geradesweges hinauf."

„Das ist's, was ich zu thun versuchen will;" antwortete Gascoigne, der schon vier Jahre zur See gewesen, und recht gut wußte, was er zu thun hatte.

Jack reichte ihm ein großes Stück Brod mit Wurst.

„Dank' Ihnen, Jack, ich kann nicht eßen."

„Ich kann aber," erwiederte Jack mit vollem Munde.

Dieser speisete und ließ Gascoigne steuern; die unerhörte Geschwindigkeit, womit die Speronare der Küste zuflog, war wirklich furchtbar. Gleich einem Pfeile flog sie von einer Woge zur andern fort, und schien diese zu verspotten, wenn sie ihre Gipfel fast über den schmalen Spiegel des Fahrzeuges hinaufwirbelten. Sie waren etwa noch eine Meile vom Lande, als Jack, der sein Abendeßen beendigt hatte und die schäumende Brandung längs der Küste betrachtete, ausrief:

„Das ist sehr schön; erhaben schön, bei meiner Seele!"

„Den kümmert nichts;" dachte Gascoigne, „er scheint keinen Begriff von der Gefahr zu haben." — Dann sagte er laut: „nun, mein liebster Freund, in wenigen Minuten sizen wir auf den Felsklippen. Ich muß am Steuer bleiben, denn je höher wir sie hinauf zwängen, desto mehr Möglichkeit zur Rettung haben wir; inzwischen mögten wir uns auch nicht wieder

sehen, also für den Fall: leben Sie wohl, und Gott segne Sie!"

„Gascoigne," antwortete Jack, „Sie sind verwundet, ich bin's nicht. Ihre Schulter ist gesteift und Sie vermögen Ihren linken Arm kaum zu rühren. Auf die Felsklippen kann ich so gut zusteuern, als Sie. Gehen Sie zum Vorbuge, da werden Sie leichter die Möglichkeit Ihrer Rettung finden. — Da fällt mir eben ein," fuhr er fort, hob seine Pistole auf und steckte die zu sich, „die will ich nicht zurücklaßen, denn die haben uns schon gar zu nüzlichen Dienst geleistet. — Jezt, Gascoigne, geben Sie mir das Steuer."

„Nein, nein, Ruhig."

„Ich sage aber ja," sprach Jack in lautem, gebieterischem Tone, „und was noch mehr ist, ich verlange, daß Sie mir gehorchen, Gascoigne. Kraft besize ich, wenn auch keine Kenntniß, aber auf jeden Fall weiß ich der Küste zuzusteuern. — Ich sage Ihnen noch einmal, geben Sie mir das Steuer. — Wohlan denn, wenn Sie nicht wollen, — muß ich mir's nehmen." —

Ruhig entwand Gascoigne den Handgriff

des Steuers und schob ihn kräftig zum Vorschiffe.

„Jezt beobachten Sie gut da vorn und sagen mir, wie ich steuern soll.“

Wie verlezt Gascoigne sich auch durch dieses Betragen unseres Helden fühlen mogte, ward er sich doch augenblicklich bewußt, daß hier nichts Beßeres zu thun sey, als die Speronare auf den Punkt zu bringen, der die größte Sicherheit verhieß, und daß er aus diesem Grunde vortheilhafter im Vorschiffe wirken könne, als wenn er am Steuer stände. Er ging zum Schiffschnabel und betrachtete die Felsenklippen, welche in einem Augenblicke mit tobenden Wellen bedeckt waren und dann wieder ganze Wasserfälle hinabschütteten, sobald die Wogen zurückschwellten. Grade vor sich erblickte er eine Felsspalte und glaubte, daß, wenn das Fahrzeug auf dieselbe zugesteuert würde, dieses nothwendig hoch genug hinaufgeschleudert werden müße, um die Spalte zu gewinnen; wenn die nicht zu erreichen war, schien die ganze Gegend der Küste keine mögliche Rettung zu verheißen.

„Ein wenig mehr Steuerbord — das ist genug — fest — so; — fest — mehr Steuer-

bord. — Genau gesteuert für Ihr Leben, Ruhig. — So fest — hüten Sie sich, daß die Rahe Ihren Kopf nicht trifft; — fest gehalten."

In diesem Momente wurde die Speronare in eine tiefe Felsspalte geworfen, deren Seiten beinahe senkrecht waren; kein anderer Umstand hätte sie retten können, denn stieß das Fahrzeug außerhalb gegen die Klippe, so wäre es in Stücke zerschmettert und die Trümmer im Unterschwall verschwunden. Die Felsspalte, in welcher die Speronare jezt steckte, war nicht um vier Fuß breiter, als das Fahrzeug, und so wie die Wogen dieses höher hinaufwarfen, wurde die Rahe mit der größten Heftigkeit vorwärts und zurückgeworfen; wäre Jack nicht gewarnt worden, so hätte diese ihn über Bord werfen müßen, ohne eine Möglichkeit für seine Rettung; so aber kauerte er nieder und die Rahe flog über ihm hin. Bei dem Rückschwellen der Woge stieß das Fahrzeug auf den Grund und lag fast trocken zwischen den Felswänden; dann folgte aber eine neue gewaltsam aufgetriebene Woge, die das Fahrzeug noch höher hinauf in die Spalte warf, daßelbe auch zugleicher Zeit vollspülte. Der Vorbug der Speronare war jezt um mehre Fuß höher,

als deren Spiegel, an welchem Jack sich festhielt; das Gewicht des Waßers im Fahrzeuge, zusammen mit der Gewalt des Rückschwalles, brach das Fahrzeug grade hinterm Maste mitten durch. Jack gewahrte sogleich, daß des Schiffes Hintertheil von der rückfluthenden Woge fortgeschwemmt werde, erfaßte die vor- und rückwärts geschwenkte Rahe und während er an dieser sich festklammerte, verschwand der Theil vom Schiffe, auf welchem er gestanden hatte, unter seinen Füßen, wurde vom Rücksturze der Fluth hinaus in's Meer gerißen.

Jack bedurfte seine ganze Kraft, um sich in seiner Stellung festzuhalten, bis eine neue heraufschwellende Woge ihn trug und höher hinaufhob; er war sich aber bewußt, daß sein Leben vom Festhalten der Rahe abhing, ließ diese nicht los, obwohl er ganz unter Waßer war, und gelangte um mehre Fuß weiter nach vorn. Bei dem Rückschwalle der Woge gewann er festen Fuß auf dem Felsen, klammerte immer noch an der Rahe und ging, bis er den Vordertheil des gebrochenen Schiffes erreichte, deßen Schnabelspize nunmehr in einem engen Riß der Spalte festgekeilt saß. — Die zunächst heranwogende Welle war nicht

übermäßig groß, und er hatte schon so viel gewonnen, daß er durch sie nicht von seinen Füßen geworfen wurde. Er erreichte die Felswand, und als er zur Seite der Spalte hinaufklimmte, um den obern Rand derselben zu gewinnen, gewahrte er Gascoigne oberhalb stehen und die Hand nach ihm ausstrecken, um ihm Beistand zu leisten.

Als Jack oben war, schüttelte er sich das Waßer ab und sagte: „nun, hier sind wir endlich am Lande, — ich habe gar keinen Begriff von solcherlei Dingen gehabt. Der Rücksturz der Fluth war so gewaltsam, daß mir bald die Arme aus den Achseln gerißen wurden. — Eh' ich's vergeße, — nun Alles vorüber ist, müßen Sie einsehen, daß ich Recht hatte, und ich bitte Sie daher, meine Entschuldigung für mein rauhes Verfahren anzunehmen."

„Wahrlich, es bedarf keiner Entschuldigung, Ruhig, Sie retteten mein Leben," erwiederte Gascoigne, vor Frost bebend, „kein Anderer als Sie hätte daran denken wollen, in solch einem Augenblicke, wie dieser ist, Entschuldigungen vorzubringen."

„Mich soll doch wundern, ob die Munition

trocken blieb," sagte Jack, „ich legte sie in meinen Hut."

Jack zog den Hut vom Kopfe und fand, daß die Patronen nicht gelitten hatten.

„Gascoigne, was sollen wir jezt thun?"

„Beim Himmel, ich weiß es nicht recht," erwiederte dieser.

„Dann denke ich, wir sezen uns und erörtern den Punkt."

„Nein, vielen Dank, hier würde zu viel kaltes Waßer über unsere Beweisgründe geschüttet werden; — ich bin halb todt, gehen wir weiter."

„Herzlich gern," erwiederte Jack, „s' ist teufelmäßig steil, aber ich kann Berg auf und Berg ab — naß oder trocken, meine Gründe entwickeln, — daran bin ich gewöhnt; denn ich sagte Ihnen früher schon, Ned, mein Vater ist Philosoph und ich bin's ebenfalls."

„Bei dem Herrn! das sind Sie," antwortete Gascoigne, als Beide weiter gingen.

Viertes Kapitel.

In welchem unser Held seiner Bestimmung folgt und ein Tableau bildet.

Die beiden Midshipmen erklommen den jähen Abhang und nach schwerer Anstrengung erreichten sie in einigen Minuten den Gipfel, sezten sich hier, um auszuruhen. Die Luft war klar, obgleich der Sturm noch heftig tobte. Fernhin konnten sie die von zürnenden Wellen gepeitschte Küste überschauen.

Jack, der diese weite Ausdehnung der tosenden Brandung betrachtete, sprach: „es ist meine Meinung, Ned, daß wir uns beßer außerhalb der Waßerbewegung befinden."

„Ich stimme Ihnen bei, Jack, bin aber zugleich der Meinung, daß es beßer wäre, aus

diesem Winde zu kommen, der durch und durch dringt. Laßen Sie uns etwas tiefer in's Land gehen, vielleicht finden wir ein Obdach bis zum Morgen."

„Es scheint viel zu dunkel, um etwas finden zu können," erwiederte unser Held; „inzwischen gewährt ein Sturm aus Nordwest auf dem Gipfel eines Berges, um Mitternacht bei durchnäßten Kleidern und mit nichts zum Essen, noch zum Trinken, wahrlich nicht die behaglichste Lage in dieser Welt, und es wäre möglich, wir fänden etwas Beßeres."

Sie gingen über die flache Kuppe etwa hundert Schritte und begannen sodann niederzusteigen; — augenblicklich veränderte sich die Athmosphäre. Sie sezten ihren Weg in's Innere fort, bis sie zu einer Landstraße kamen, die längs der Küste hinzulaufen schien, und folgten dieser, weil Jack sehr richtig bemerkte, daß eine Straße irgendwohin führen muß. — Nachdem sie eine Viertelstunde weiter gegangen seyn mogten, hörten sie auf's Neue das dumpfe Rollen der Brandung und gewahrten auch weiße Häuserwände.

„Da sind wir denn endlich," sprach Jack; „mich soll wundern, ob irgend Jemand heraus-

kommen wird, um uns einzunehmen, — oder sollen wir uns lieber für diese Nacht in eines der Fahrzeuge wegstauen, die dort auf den Strand geholt liegen?"

„Seyen Sie diesesmal nun vorsichtiger, Ruhig," entgegnete Gascoigne, „zeigen Sie Ihr Gold nicht; das heißt, zeigen Sie nicht mehr, als einen Dollar, und sagen, Sie hätten nicht mehr, oder versprechen Sie Zahlung, wenn wir in Palermo ankommen; will man uns nicht borgen und auch nichts geben, so müssen wir's machen, so gut wir können."

„Wie die verfluchten Hunde kläffen! — Ich denke, daß wir diesesmal die Sache gut machen werden, Gascoigne; wir haben jedenfalls das Aussehen, als wären wir des Ausplünderns werth, und Pistole besizen wir, um uns zu vertheidigen, wenn wir angegriffen werden sollten. Verlaßen Sie sich darauf, ich will kein Gold wieder zeigen. Nun laßen Sie uns unsere Anordnungen treffen. Nehmen Sie das eine Pistol und die Hälfte vom Golde, — ich trage es sämmtlich in meiner rechten Tasche — in der linken sind meine Dollars und Pistarinen. Davon sollen Sie ebenfalls die Hälfte

haben. Unser Silber wird ausreichen, bis wir zu einem sichern Orte gelangen."

Im Dunkeln theilte Jack sein Geld mit Gascoigne und gab diesem ebenfalls ein Pistol.

„Sollen wir jezt anklopfen und Einlaß fordern? — Laßen Sie uns vorher durch das Dorf gehen, und zusehen, ob wir ein Haus finden, das einem Gasthofe gleicht. Diese kläffenden Köter werden uns auf den Fersen folgen, sie kommen uns immer näher. Da steht ein Fuhrkarren voller Stroh, wie wär's, wenn wir uns bis zum Morgen dahinein legten, auf allen Fall liegen wir warm."

„Das nicht nur," entgegnete Gascoigne, „sondern werden auch beßer darin schlafen, als in einer der Hütten. Ich war früher schon in Sizilien und Sie können sich keinen Begriff davon machen, wie arg die Flöhe hier stechen."

Unsere beiden Midshipmen stiegen hinauf in den Karrn, nistelten sich in das Stroh, welches vielmehr nur aus Maysblättern bestand; bald lagen sie im tiefen Schlafe. Dies war nicht zu verwundern, weil sie zwei Nächte schlaflos zugebracht hatten; sie schliefen so fest, daß der Bauer, welcher in diesem Karrn einige Gebinde

Wein zum Dorfe gebracht hatte, um verschifft zu werden, zwei Stunden, nachdem jene sich behaglich darin gebettet hatten, seine Zugochsen anjochte, ohne zu bemerken, welche Fracht er jezt führte, davon fuhr und dies ohne im mindesten, troz der holprigen Sizilianischen Wege, ihre Ruhe zu stören.

Das Stoßen des Fuhrwerkes schien den Schlaf unserer Abentheurer mehr zu fördern, als zu stören; wiewohl einige recht tiefe Schlaglöcher sie gewaltig rüttelten, hatte das doch nur die Wirkung, sie in ihren Träumen glauben zu machen, daß sie sich immer noch im Fahrzeuge befänden, welches gegen die Klippen angeworfen würde. Nach einer Fahrt von zwei Stunden kam der Karren zu seiner Bestimmung; der Bauer jochte seine Ochsen ab und führte die fort. Die nämliche Ursache bringt oft ganz entgegengesezte Wirkungen hervor. Das Aufhören der Karrenbewegung brach den Schlaf unserer Midshipmen ab; sie wandten sich im Stroh herum, gähnten, reckten die Arme aus und erwachten dann völlig. Gascoigne fühlte stechenden Schmerz in seiner Schulter und war der erste, der sich sammelte.

„Ruhig," rief er, als er aufgerichtet saß und die Maysblätter abschüttelte.

„Steuerbord ist's," antwortete Jack, noch halb im Schlafe.

„Kommen Sie, Ruhig, wir sind jezt nicht am Bord. Erwachen Sie und besinnen sich."

Auch Jack richtete sich nun zu sizender Stellung auf und schaute Gascoigne an. Das Stroh im Karren lag so hoch um sie her, daß sie nicht hinüber zu sehen vermogten; sie rieben sich die Augen, gähnten und blickten sich an.

„Glauben Sie an Träume," fragte Jack, „ich habe einen recht sonderbaren Traum gehabt."

„Ich wahrlich auch," erwiederte Gascoigne, „mir träumte, daß der Karren ganz von selber in's Meer rollte, und dann grade gegen den Wind an, mit uns nach Malta zurückführe; in Betracht nun, daß er gar nicht zu solchem Dienste gebauet ist, machte er seine Sache ungemein gut. Nun, was war Ihr Traum?"

„Wir erwachten und befanden uns in der nämlichen Stadt, von welcher die Speronare abgesegelt war; die Leute hatten den Vordertheil derselben zwischen den Felsen gefunden, das Fahrzeug dadurch erkannt, auch eines un-

ferer Pistole aufgegriffen. — Deshalb legten sie Hand an uns, behaupteten, wir seyen in dem Fahrzeuge an's Land geworfen und wollten von uns wißen, was aus der Mannschaft geworden; eben bemächtigten sie sich unserer, als ich erwachte."

„Ihr Traum kann leichter wahr werden, als der meinige, Ruhig; gleichwohl glaube ich nicht, daß wir dies zu befürchten haben. — Inzwischen mögte es gut seyn, nicht länger hier zu verweilen; auch meine ich, es würde rathsam seyn, unsere Kleidungsstücke etwas mehr zu zerreißen; zuerst gewinnen wir dadurch ein jämmerlicheres Aussehen, und zweitens mögen wir, darauf gestüzt, ländliche Kleidung anlegen und in dieser fortwandern, ohne Argwohn zu erregen. Sie wißen, ich spreche ziemlich fertig Italienisch."

„Ich habe nichts dagegen, meine Kleidung zu zerreißen, wenn Sie das wünschen," erwiederte Jack, „indeßen geben Sie mir Ihr Pistol, ich will die Ladungen ausziehen und beide neu laden, denn sie müßen naß geworden seyn."

Nachdem sie ihre Pistole neu geladen und

ihre Anzüge zerfezt hatten, standen Beide im Karren auf und blickten umher.

„Hallo! — was ist dies, Gascoigne! — in der Nacht waren wir nahe am Strande und zwischen Häusern — aber wo zum Teufel sind wir jezt? — Wahrlich Sie träumten richtiger, als ich, denn der Karren ist ganz gewiß auf der Fahrt gewesen."

„Da müßen wir geschlafen haben, wie wahre Midshipmen," antwortete Gascoigne, „aber weit kann er doch nicht gefahren seyn."

„Hier sind wir nach allen Seiten wenigstens ein Paar Meilen von Hügeln eingeschloßen. Ein guter Genius muß uns in's Innere der Insel versezt haben, damit wir vor den Verwandten des Schiffers gesichert wären, von denen mir träumte;" sagte Jack.

In einer späteren Zeit erfuhren sie, daß die Speronare aus dem nämlichen Seehafen abgesegelt war, zu dem sie in der Nacht gelangten, und wofelbst sie den Fuhrkarren bestiegen. Das Wrack der Speronare war zwischen den Felsen gefunden, und auch erkannt, so daß die Einwohner annahmen, der Padrone mit seinen Leuten sey im Sturme umgekommen. Hätten sie unsere beiden Midshipmen dort er-

blickt und ihnen Fragen vorgelegt, so wäre höchst wahrscheinlich ein Argwohn gegen diese entstanden, deßen Folgen so hätten seyn können, wie unser Held sie in seinem Traume gesehen hatte. Wir haben aber früher schon gesagt: „eine ganz eigenthümliche Vorsehung waltet über Midshipmen."

Bei näherer Prüfung des Ortes, an welchem sie sich befanden, gewahrten sie einen offenen Raum, der dem Anscheine nach zum Dreschen und Reinigen von Mays gedient hatte; der Karren stand unter einigen Bäumen im Schatten.

„Hier muß ein Haus in der Nähe seyn," sprach Gascoigne, „und ich meyne, wir werden es hinter jenen Bäumen finden. Kommen Sie, Jack, Sie sind gewiß eben so hungrig, als ich; wir müßen ein Frühstück zu bekommen suchen."

Jack fühlte Heißhunger, ergriff sein Pistol und sagte: „wenn sie uns nicht zu Eßen geben, oder verkaufen wollen, so werde ich's nehmen, — das ist kein Raub. Die Früchte der Erde sind für uns Alle geschaffen, und es war des Schöpfers Absicht niemals, daß ein Mensch

im Ueberfluße schwelgen und der Andere verschmachten sollte. Die Geseze der Gleichheit —"

„Mögen treffliche Beweisgründe für einen Verhungernden enthalten," fiel Gascoigne ein, „das gebe ich zu, werden deshalb jedoch seine Mitmenschen nicht abhalten, ihn aufzuhängen. Nichts von Ihrem verfluchten Unsinne, Jack; Niemand verhungert, wenn er Geld in der Tasche hat, so lange Sie dies besizen, überlaßen Sie solchen, die nichts haben, von Gleichheit und Rechten des Menschen zu schwazen."

„Den Punkt mögte ich doch mit Ihnen erörtern, Gascoigne."

„Sagen Sie mir, was Sie vorziehen, hier still sizen und erörtern, oder sich nach einem Frühstück umsehen?"

„O," sagte Jack, „die Erörterung mag aufgeschoben werden, Hunger läßt sich nicht ausezen."

„Die Philosophie ist gut, Jack, also gehen wir weiter."

Sie gingen durch ein dicht verwachsenes Gehölz und gewahrten auf der andern Seite desselben die Mauern eines großen Gebäudes.

„Das Alles ist gut," sprach Jack, „doch

erkennen wir zuvor etwas näher. Das ist kein Pächterhaus, sondern muß die Wohnung eines Vornehmen seyn; — so viel beßer, man wird troz unserer zerfezten Kleider uns als Gentlemen erkennen. Ich denke, es wird am Besten seyn, die Geschichte von dem Seemövenschießen auf der Insel Gozo, fest zu halten."

„Allerdings, ich wüßte nichts Beßeres zu ersinnen," erwiederte Gascoigne, „die Engländer werden auf dieser Insel gut aufgenommen, in Palermo stehen von unsern Truppen."

„Wirklich? — ich wünschte, ich säße an ihrer Meßtafel — doch was war das? — Weibergeschrei! — ja beim Himmel! — hinein, Ned!"

Jack lief dem Hause zu, gefolgt von Gascoigne. So wie sie näher kamen, verdoppelte sich das Geschrei; sie gingen durch den Thorweg hinein und stürzten in das Zimmer, aus welchem das Angstgeschrei ertönte; hier fanden sie einen ältlichen Herrn, der sich gegen zwei junge Männer vertheidigte, die von einer bejahrten und von einer jungen Dame zurückgehalten wurden. Jack und Gascoigne hatten ihre Pistole in den Händen, und eben als sie die Thür des Zimmers aufrissen, war der alte

Herr, der sich gegen solche Uebermacht vertheidigen mußte, zur Erde gefallen. Die beiden jungen Männer entrißen sich den Händen der Damen und wollten ihn mit ihren Degen durchstoßen, als Jack den Einen am Kragen erfaßte, ihn festhielt und ihm das Pistol an die Schläfe sezte; ganz das nämliche that Gascoigne mit dem zweiten. Die beiden Frauen flogen dem alten Herrn zu Hülfe und richteten ihn vom Boden auf; beide Angreifer wurden festgehalten, wie Schweine, welche von Hunden bei den Ohren erfaßt sind, sie bebten vor Schrekken, ließen die Spizen ihrer Degen sinken, und blickten mit gleicher Bangigkeit die Midshipmen und die Mündungen ihrer Pistole an. Eben so groß war das Staunen des alten Herrn und der beiden Damen bei dieser unerwarteten Rettung. Einige Sekunden verginngen schweigend.

Da sprach Jack: „sagen Sie den Burschen, daß Sie Ihre Degen überliefern sollen, oder wir geben Feuer, Ned!“

Gascoigne ertheilte den Befehl in Italienischer Sprache, und es ward ihm Gehorsam geleistet. Sobald die Midshipmen im Besiz der Degen waren, ließen sie die jungen Leute los.

Endlich brach der alte Herr das Stillschweigen.

„Es scheint, Ihr Herren, daß ein ganz besonderes Einmischen der Vorsehung Euch verhindern wollte, einen tückischen und ungerechten Mord zu begehen. Wer diejenigen sind, die zu so guter Stunde mir Beistand leisteten, weiß ich nicht, aber so wie ich ihnen meinen Dank sage, meine ich, daß, wenn Ihr Herren zu ruhigem Nachdenken gelangt seyd, Ihr ihnen ebenfalls dafür danken werdet, daß sie Euch hinderten, eine Handlung zu begehen, die Euch für immer Euer Gewißen belasten und Eure ganze Zukunft verbittern mußte. Es steht Euch frei, zu gehen; — Don Silvio, Sie haben mich wahrhaft gekränkt, Ihre Dankbarkeit hätte Sie zu ähnlichem Betragen unfähig machen sollen; was Sie anbetrifft, Don Scipio, Sie wurden nur mißleitet; doch in einem Punkte haben Sie sich Beide mit Unehre beladen. Vor zwei Tagen waren meine beiden Söhne hier, weshalb kamen Sie damals nicht? — Wenn Sie sich an mir rächen wollten, so konnte Ihre Rache mich nicht schmerzlicher treffen, als durch meine Söhne; Sie jedoch hätten sich erspart, durch Ihren

Angriff auf einen alten Mann, die Rolle von Meuchelmördern zu spielen. Nehmen Sie Ihre Degen und machen Sie künftig beßern Gebrauch davon. Gegen etwanige Angriffe werde ich mich von jezt an, zu schüzen wißen."

Gascoigne, der das Gesagte vollkommen verstand, reichte dem jungen Herrn, welchen er den Degen abgenommen hatte, diesen zurück; das nämliche geschah von unserm Helden. Die jungen Leute steckten diese in ihre Scheiden und verließen das Zimmer, ohne ein Wort zu sagen.

Nun betrachtete der alte Herr das Aeußere unserer beiden Midshipmen und sagte: „wer Ihr auch seyn mögt, Euch verdanke ich mein Leben."

Gascoigne erwiederte: „Wir sind Offiziere der Englischen Flotte und sind Gentlemen; in unserm Boote litten wir während der Nacht Schiffbruch, sind im Dunkeln hieher gewandert, um Hülfe zu suchen, um Nahrung und Beförderungsmittel nach Palermo aufzutreiben, woselbst wir Freunde finden werden, und die Mittel, als Gentlemen wieder aufzutreten."

„Ist Ihr Schiff gescheitert, meine Herren?"

fragte der Sicilianer, „verloren viele Ihrer Leute dabei das Leben?"

„Unser Schiff liegt in Malta; wir befanden uns auf einer Vergnügungsfahrt im Boote, wurden vom Sturme erfaßt und auf die Küste geworfen. Um Sie von der Wahrheit zu überzeugen, sehen Sie hier, unsere Waffen tragen das Königliche Merkzeichen, und damit Sie uns nicht für Bettler halten, wollen wir Ihnen Gold zeigen."

Gascoigne zog seine Dublonen hervor; — das nämliche that Jack, der sehr kaltblütig dabei bemerkte:

„Ich meinte, Ned, wir sollten nur Silber vorweisen!"

„Dies war gar nicht erforderlich," sprach der Sicilianer; „Ihr Benehmen bei diesem Vorfalle, Ihr ganzes Wesen und Ihre Haltung überzeugen mich vollständig, daß Sie wirklich sind, was Sie angeben; — aber wären Sie auch nur gemeine Bauersleute, so schulde ich Ihnen mein Leben deshalb um nichts minder, und Sie haben über mich zu gebieten. Sagen Sie mir, in welcher Art ich Ihnen dienen kann?"

„Dadurch, daß Sie uns zu eßen geben,

denn in vielen Stunden haben wir nichts genoßen. — Später mögen wir Ihre gütigen Anerbietungen, vielleicht noch etwas mehr in Anspruch nehmen."

„Was Sie hier gesehen haben, muß Sie nothwendig in Erstaunen sezen," sprach der Hausherr; „Sie werden die Veranlaßung dazu wißen wollen, haben das Recht, einen solchen Aufschluß zu fordern, und Sie sollen Alles wissen, wenn Sie sich erst ein bischen behaglicher finden; einstweilen erlauben Sie mir, mich Ihnen als Don Ribiera de Silva bekannt zu machen."

Jack, der den lezten Theil seiner Anrede durch seine Kenntniß der Spanischen Sprache verstanden hatte, bemerkte: „ich wünschte, er wollte uns mit seinem Frühstücke bekannt machen."

„Ich wahrlich auch," erwiederte Gascoigne, „aber wir müßen ein wenig Geduld haben, — er befahl den Damen, uns augenblicklich etwas bereiten zu laßen."

„Ihr Freund spricht nicht Italiänisch?" fragte Don Ribeira.

„Nein, wohl aber Französisch und Spanisch."

„Wenn er Spanisch spricht, kann meine

Tochter sich mit ihm unterhalten. Wir sind nahe verwandt mit einem edlen Hause in dem Lande."

Don Ribeira führte die Midshipmen zu einem andern Zimmer, in welchem eine Malzeit aufgetragen wurde, der die jungen Leute alle Gerechtigkeit wiederfahren ließen.

Der Don sagte: „jezt will ich Ihnen die Ursachen zu Ihrer und Ihres Freundes Verständigung angeben, welche diesen gewaltsamen Auftritt hervorbrachten, den Sie in so glücklicher Weise unwirksam machten. Weil das aber Ihren Freund langweilen müßte, will ich zuerst Donna Clara und meine Tochter Agnes rufen laßen, um sich mit ihm zu unterhalten; meine Frau versteht ein wenig Spanisch und meine Tochter hat jenes Land, in welchem sie einige Jahre verlebte, erst vor ganz kurzer Zeit verlaßen."

Sobald Donna Clara mit ihrer Tochter Donna Agnes erschienen, sagte Jack, der ihnen bisher keine Aufmerksamkeit zugerichtet hatte, zu sich selber: „des Mädchens Gesicht habe ich schon früher gesehen." War das der Fall, so hatte er gewiß nicht viele ihres Gleichen gesehen, denn sie war der Inbegriff brunetter Schön-

heit und ihre Gestalt war im vollkommensten Ebenmaße gebildet, obwohl sie kaum ihr fünfzehntes Jahr vollendet hatte und noch etwas mehr Entwickelung bedurfte.

Donna Clara war ungemein zuvorkommend; weil sie vielleicht wißen mogte, daß ihre Stimme des Mannes Worte übertönen würde, schlug sie unserm Helden vor, in den Garten zu gehen, und hier sezten sie sich in einem Pavillon. Die alte Dame sprach nicht viel Spanisch, fehlte ihr aber ein Wort, so ersezte sie das durch ein Italiänisches und Jack verstand sie recht gut. Sie sagte ihm, daß ihre Schwester seit vielen Jahren an einen Spanischen Edelmanne verheirathet sey, daß sie vor dem Ausbruche des Krieges zwischen England und Spanien mit ihrer Familie hingereiset wäre, diese zu besuchen, und als sie zurückkehren wollte, war ihre Tochter Agnes von einer Krankheit befallen und in so geschwächtem Zustande, daß es gerathen schien, sie der Vorsorge ihrer Tante, welche ein kleines Mädchen von fast gleichem Alter besaß, zurückzulaßen; Beide wurden mit einander in einem Kloster unsern Tarragona erzogen, und ihre Tochter sey erst vor zwei Monaten zurückgekommen; auf ihrer Rück-

reise sey dieselbe großer Gefahr ausgesezt gewesen, denn das Schiff, in welchem sie mit ihrem Onkel und mit deßen Familie sich befand, welcher einer ihm zugefallenen Erbschaft wegen sich nach Genua begeben mußte, war zur Nachtzeit von den Engländern genommen worden; der Offizier jedoch, ein sehr höflicher Mann, hatte ihnen am folgenden Tage erlaubt mit alle ihrem Gepäcke auf einem andern Schiffe abzufahren.

„Oho!" dachte Jack, „ich wußte wohl, daß ich sie früher schon gesehen hatte; dies ist also eins von den Mädchen, die im Kajütenwinkel zusammengekauert standen, — jezt will ich mir einen Scherz machen."

Während der Erzählung ihrer Mutter hatte sie sich einige Schritte im Hintergrunde gehalten, Blumen gepflückt und auf das, was vorging, nicht geachtet.

Jezt kam sie in den Pavillon und sezte sich zu ihrer Mutter und Jack; dieser redete sie mit seiner üblichen Höflichkeit an und sagte:

„Ich schäme mich fast, in diesem zerlumpten Anzuge neben Ihnen zu sizen, Donna Agnes, — aber die Felsklippen Ihrer Insel haben auch gar keine Achtung vor der Person."

„Wir sind Ihnen den größten Dank schuldig, Signor, und sehen nicht auf solche Kleinigkeiten."

„Gar zu gütig, Signora," erwiederte Jack, „solch ein Glück habe ich mir diesen Morgen nicht träumen laßen, — Andern kann ich wahr sagen, mir selber aber nicht."

„Sie können wahrsagen!" sprach die alte Dame.

„Ja, Signora, ich bin berühmt dafür, — soll ich Ihrer Tochter gutes Glück sagen?"

Donna Agnes blickte unsern Helden an und lächelte.

„Ich sehe wohl, die junge Dame glaubt mir nicht; ich muß meine Kunst dadurch beweisen, daß ich ihr sage, was ihr bereits begegnet ist. Alsdann wird die Signora mir Vertrauen schenken."

„Ganz gewiß, wenn Sie das können," erwiederte Agnes.

„Erzeigen Sie mir die Huld, mich Ihre Handfläche betrachten zu laßen."

Agnes streckte ihm ihre kleine Hand hin und Jack ward dermaßen von seiner Höflichkeit erfüllt, daß er nahe daran war, sie zu küßen.

Inzwischen hielt er sich zurück, prüfte die Handlinien und sagte:

„Daß Sie in Spanien erzogen sind, — erst vor zwei Monaten von dort zurückkamen, — daß Sie von Engländern genommen und wieder frei gegeben wurden, hat die Signora, Ihre Mutter, mir gesagt; doch um Ihnen zu beweisen, daß ich dies Alles bereits wußte, muß ich Ihnen nun genauere Umstände angeben. — Sie fuhren auf einem Schiffe, das vierzehn Kanonen führte, — war's nicht so?"

Agnes nickte mit ihrem Köpfchen.

„Das habe ich dem Signor nicht gesagt," rief Donna Clara staunend.

„Das Schiff wurde Nachts durch Ueberfall und ohne Gefecht genommen. Am andern Morgen brachen die Engländer die Kajütenthür auf; Ihr Onkel und Ihr Vetter feuerten Pistole ab."

„Heilige Mutter Gottes!" rief Agnes höchst überrascht.

„Der Englische Offizier war ein junger, nicht gut aussehender Mann."

„Darin irren Sie, Signor," unterbrach ihn Agnes, „er war sehr hübsch."

„Ueber Geschmackssachen läßt sich nichts sa-

gen; — Sie waren zum Tode erschreckt, mit ihrer Muhme kauerten Sie in einem Winkel der Kajüte nieder. — Laßen Sie mich diese Handlinie etwas genauer prüfen, — Sie waren, — ja es ist so, ich irre mich nicht — Sie waren fast gar nicht bekleidet."

Agnes entzog ihm ihre Hand und bedeckte ihr Gesicht.

„E vero, e vero, heiliger Jesus! wie konnten Sie das wißen?"

Plözlich blickte sie unserm Helden in's Gesicht, betrachtete ihn lange und sehr genau, dann schien sie ihn zu erkennen.

„O Mutter, — er ist's; — jezt erinnere ich mich seiner, er ist's."

„Wer, mein Kind?" fragte Donna Clara, welche das Staunen über Jacks wunderbare Wahrsagergabe völlig verstummt hatte.

„Der Offizier, der uns genommen hat und nachher so viele Güte für uns zeigte."

Jack brach in Gelächter aus, welches er nicht länger bemeistern konnte, und gestand sodann, daß sie ihn erkannt habe.

„Auf jeden Fall, Donna Agnes, müßen Sie eingestehen, daß, so zerlumpt ich jezt auch

bin, ich Sie dennoch in viel loserem Deshabille gesehen habe."

Agnes sprang vom Stuhle auf und lief davon, theils damit sie ihre Verwirrung vor ihm verbergen mögte und zugleich um ihrem Vater zu sagen, welchen Gast er in seinem Hause habe.

Wiewohl Don Ribiera seine Erzählung an Gascoigne noch nicht geendet, als Agnes in athemloser Eile hereinkam um ihm diese Kunde mitzutheilen, versammelte sich die ganze Gesellschafft doch augenblicklich und Jack empfing ihre Danksagungen.

„Ich konnte unmöglich wähnen, daß ich Ihnen so zwiefach verpflichtet seyn sollte, mein Herr," sprach der Don; „ich bitte Sie Beide, über mich zu verfügen. Meine Söhne sind in Palermo und ich vertraue darauf, Sie werden ihnen das Vergnügen Ihrer Freundschaft gewähren wollen, wenn Ihnen der Aufenthalt bei uns nicht länger gefallen kann."

Jack machte seine verbindlichste Verbeugung, blickte dann mit Achselzucken auf seine Kleider, die er um Gascoigne zu befriedigen in Fezen zerrißen hatte, gleichsam als wolle er sagen,

wir sind nicht zu längerem Aufenthalte geeignet.

„Meiner Brüder Anzüge werden ihnen paßen, denk' ich," sagte Agnes zu ihrem Vater — „die haben Kleider genug, in ihren Schränken zurückgelaßen."

„Wenn die Herren sich dazu herablaßen wollten, die zu tragen bis sie ihre eigenen ersezen können."

Midshipmen sind sehr gefügig — sie folgten Don Ribiera, ließen sich herab reine Hemden anzuziehen, die Don Philip und Don Martin gehörten; auch deren Beinkleider legten sie an — wählten sich die besten Röcke und Westen — kurz sie ließen sich herab, vollständige Anzüge hinzunehmen — und es traf sich so, daß diese ihnen ausnehmend gut paßten.

Nach dieser Herablaßung, begaben sie sich wieder hinab und die Vertraulichkeit nahm jezt so sehr zu, daß es schien, sie trügen nicht nur der jungen Herren Kleider, sondern ständen sogar in deren Schuhen. Jack führte beide Damen wieder in den Garten, damit Don Ribiera seine lange Geschichte ohne fernere Störung erzählen könne; hier sezten sie sich in den Pavillon und Jack machte ihnen eine

Beschreibung seines Kreuzens im genommenen Schiffe. Agnes wurde bald zuthunlicher, Jack war schonend genug, den Auftritt in der Kajüte nicht wieder zur Sprache zu bringen, dies war das einzige, was sie fürchtete. Als die Familie der Gewohnheit gemäß, nach Tische ihre Siesta hielt, begaben Jack und Gascoigne die genug im Fuhrkarren geschlafen hatten, sich zusammen in den Garten.

Hier sagte Jack: „nun Ned wie ist's, wünschen Sie sich zurück an den Bord der Harpie?"

„Nein," erwiederte Gascoigne — „wir sind zulezt auf unsere Füße gekommen, aber doch nicht ohne vorher umgekollert zu seyn, gleich Erbsen in 'ner Blase. — Welch ein süßes kleines Geschöpf ist diese Agnes! — Wie sonderbar, daß Sie das Mädchon hier wieder treffen! Welch ein seltsamer Zufall mußte uns grade hierher kommen machen."

„Mein lieber Freund, wir kamen nicht hier. Bestimmung führte uns im Karr'n her; und mag uns in eben der Weise nach Tyburn bringen."

„Gewiß, besonders wenn Sie Ihre Philosophie so auskramen, wie heute Morgen bei'm Erwachen."

„Gleichwohl will ich gehängt werden, wenn ich nicht Recht habe. Laßen Sie uns den Punkt erörtern."

„Recht oder Unrecht, gehängt werden Sie, Jack; anstatt also diesen Punkt zu erörtern, laßen Sie mich Ihnen, des Dons lange Geschichte erzählen."

„Mit Vergnügen, sezen wir uns in den Pavillon."

Die Geschichte Don Ribiera's welche Gascoigne seinem Freunde wieder erzählte, soll im nächsten Kapitel erfolgen.

Fünftes Kapitel.

Eine lange Geschichte, die der Leser so gut hören muß, als unser Held.

„Ich habe Ihnen meinen Namen schon genannt, und muß nur noch hinzufügen, daß es einer der edelsten in Sizilien ist, und daß wenige unserer Familien, gleich große Güter besizen. Mein Vater liebte die Vergnügungen junger Leute seines Alters nicht, er war schwächlich und erreichte nur durch die sorglichste Behandlung sein Mannesalter. Als seine Studien beendet waren, zog er sich auf einen unserer Familie gehörigen Landsiz, zwanzig Meilen von Palermo entlegen zurück, lebte hier einsam und nur mit literarischen Studien beschäftigt.

„Weil er einziger Sohn war, wünschten

seine Eltern natürlich sehr, daß er sich verheirathen möge, um so mehr da seine Gesundheit kein langes Leben zu versprechen schien. Hätte er nur seine eigenen Neigungen befragt, so würde er die Verheirathung abgelehnt haben, doch er fühlte es sey seine Pflicht den Wünschen der Eltern nachzugeben, und überließ diesen die Mühe für ihn zu wählen. Ihre Wahl fiel auf eine junge Dame von hoher Familie und außerordentlicher Schönheit. Mögte ich doch mehr Gutes von ihr sagen können, denn sie war meine Mutter; aber es ist unmöglich diese Geschichte zu erzählen, ohne zugleich ihr Betragen aufzuhellen.

„Die Heirath ward vollzogen; mein Vater durch die Feier derselben gleichsam erweckt, kehrte wieder zu seinem Cabinett zurück um sich mit abstrackten Wißenschaften zu beschäftigen; die Erfolge seiner Untersuchungen sind gedruckt und haben seinen Ruf als Mann von ausgezeichnetem Talent und tiefer Forschungsgabe, rühmlich begründet. Doch wie sehr das Publikum die Werke eines Mannes von Geist würdigen mag, seyen dieselben zur Belehrung geschrieben oder zur Unterhaltung, so ist es doch ausgemacht, daß ein Schriftsteller eine Frau haben

sollte, deren Geistesanlagen mit den seinigen übereinstimmen, oder daß sie einen Stolz auf ihres Mannes Talente sezt, der sie vermag vieles von ihrem häuslichen Glücke der Befriedigung zu opfern, seinen Namen in der Welt gepriesen zu wißen.

„Ich führe dies an, um meiner Mutter Betragen gewißermaßen dadurch zu entschuldigen. Vernachläßigt wurde sie, ohne allen Zweifel, aber nicht vernachläßigt um thörichtem Zeitvertreiben zu fröhnen, noch um einer Andern zu huldigen die ihn bezaubert hatte, sondern weil er in seinem Verlangen Andere zu belehren, und wie ich hinzusezen mag, in seinem ehrsüchtigen Suchen nach höherm Ruhme, sich den Studien ganz hingab, zerstreut wurde, Antworten gab ohne gehört zu haben, und es seiner Frau überließ sich nach eigenem Gefallen zu vergnügen. Ein Schriftsteller, obgleich fast immer zu Hause, ist dennoch der unhäuslichste Ehemann auf der Welt, und kann die äußerste Gutmüthigkeit aufbringen; mein Vater verlezte seine Frau nicht durch Unfreundlichkeit, denn er war gütig und nachsichtig bis zum übertriebenen Grade, sondern durch einen Zustand völligster Abstraktion und durch seine

Gleichgültigkeit gegen alle Dinge, die nicht seiner Lieblingsbeschäftigung angehörten. Meine Mutter durfte nur reden, jeder ihrer Wünsche ward erfüllt. — Verweigerung hatte sie niemals erfahren. — Sie fragen vielleicht, was konnte sie mehr verlangen? — ich erwiedere daß eine Frau jede andere Behandlung lieber hat, als dargethane Gleichgültigkeit. Die augenblickliche Gewährung jedes Wunsches, raubte ihrer Meinung zufolge, der Gewährung alles Verdienst; der Werth eines jeden Dinges ist relatif und vermehrt sich in dem Verhältniße wie das Erlangen deßelben schwieriger ist. Die ungesäumte Zustimmung zu allen ihren Meinungen erschien ihr beleidigend; sie zeigte, daß er sich nicht mit ihr in Erörterungen einlaßen wollte.

„Es ist wahr, daß die Frauen lieben ihren Willen zu haben, aber sie lieben zugleich auch Schwierigkeiten überwinden und besiegen zu müßen; sonst geht die Hälfte ihrer Zufriedenheit verloren. Wiewohl stürmische Aufwallungen zu beklagen sind, wird dennoch ein gewißer Grad von Anstoß und Umschwingung erfordert, um den See des ehelichen Lebens klar und frisch zu erhalten, deßen Waßer sonst leicht

stehend und verderbt werden; ohne Gegenströmungen streitender Meinungen zwischen Eheleuten, muß ein solcher Stillstand eintreten.

„Eine Frau die jedesmal und unabweichlich ihren ganz freien Willen bekommt, ist so ziemlich in der Lage eines Kindes welches darauf besteht, anstatt eines halben, einen ganzen Feiertag zu bekommen, und ehe es Abend wird, schon mit sich selber und mit Allen es umgebenden Dingen, unzufrieden ist und Ueberdruß empfindet. Kurz ein wenig Widerspruch würzt das Ehegericht, wie Salz die Speisen; aber zu viel wird freilich die nemliche Wirkung hervorbringen, welche die genannte Zuthat im Uebermaß angewendet zur Folge hat, sie macht die Speise ungenießbar.

„Meine Mutter war in jedem Sinne des Wortes eine eitle Frau; eitel auf ihre Geburt und auf ihre Schönheit, dabei gewohnt die Huldigungen zu empfangen, die man nach ihrem Dafürhalten, ihr zollen mußte. In ihrer Kindheit war sie verwahrloset, als sie heranwuchs hatte sie nichts gelernt, weil man ihr gestattete zu thun was ihr gefiel; deshalb war sie leichtsinnig, vermogte nicht zu würdigen

was sie nicht verstehn konnte. Es gab nie eine unpaßendere Verbindung."

„Ich bin stets der Meinung gewesen, dies müße in katholischen Ländern der Fall seyn," sagte Gascoigne — „wo die junge Mädchen dem Kloster entnommen und verheirathet werden, je nach dem die Familie die einzugehende Verbindung angemeßen achten mag."

„Ueber diesen Gegenstand sind die Meinungen getheilt, mein junger Freund," erwiederte Don Ribiera; „so viel ist wahr, daß wenn eine solche Convenienz-Heirath durch die Verwandten geordnet wird, die Neigungen der zu verheirathenden Paare nur als Nebensache betrachtet werden, dagegen muß man auf der andern Seite nicht vergeßen, daß wenn jungen Leuten selber die Wahl überlaßen bleibt, dies in einem Alter der Fall ist, in welchem irdische Betrachtungen wenig bei ihnen gelten; durch ihre Leidenschaften irre geleitet, knüpfen sie entweder Verbindungen mit Personen an, die unter ihrem eigenen Range sind und geben dadurch zu möglicher Unglückseligkeit selber den Anlaß; oder aber, auch zugegeben daß sie standesgemäße Wahl treffen, werden sie eben so schlechte, wenn nicht viel schlimmere Verbindungen sich

selber erkiesen, als wenn ihnen ihre Gatten von Andern ausgesucht würden."

„Das kann ich nicht verstehen," erwiederte Gascoigne. —

„Der Grund liegt darin, daß es an Mitteln fehlt, oder wenn diese Mittel da sind, doch die Lust mangelt, der andern natürliches Hinneigungen zu erforschen. Der junge Mann wird durch persönlichen Reiz angezogen und bewundert; das junge Mädchen fühlt sich durch Bewunderung geschmeichelt und benimmt sich liebenswürdig; wenn sie Fehler besizt wird sie diese nicht leicht blos stellen; — sie verhehlt dieselben nicht aus Heuchelei, sondern nur weil diese Fehler in den genannten Beziehungen nicht hervorgerufen werden. — Der junge Mann verliebt sich, das Mädchen ebenfalls; — einmal verliebt, kann man nicht länger Fehler gewahren; sie heirathen, weil sie sich einbilden Vollkommenheit gefunden zu haben. In der Liebe Verblendung, erhebt jedes das Andere zum Muster einer Vollkommenheit, welche die menschliche Natur nie zu erreichen vermag; in gleichem Grade werden Beide unzufrieden wenn sie allmählig einsehen, daß sie im Irrthume urtheilten. Dann kommt die Rückwirkung

und in eben dem Maaße wie sie vorher einander überschäzten, würdigen sie sich nun gegenseitig zu wenig. Wenn aber zwei junge Leute ohne diese heftige Leidenschaft heirathen, so erwarten sie keine Vollkommenheit bei einander zu finden und haben vielleicht beßern Anspruch auf eheliches Glück."

„Ihrer Meinung bin ich nicht, alter Herr," dachte Gascoigne, „weil Sie aber eben so sehr Freund von Beweisgründen scheinen, als mein Freund Jack, so will ich keine Antwort geben, aus Furcht die Geschichte mögte nicht zum Ende gelangen."

Don Ribiera fuhr fort.

„Als meine Mutter fand, daß mein Vater sein Studierzimmer und seine Bücher, den Weltfreuden und Zerstreuungen vorzog, überließ sie ihn bald sich selber, und vergnügte sich nach ihrer eigenen Weise; doch nicht bevor ich geboren worden, was zehn Monathe nach ihrer Verheirathung der Fall war. — Mein Vater war vertrauensvoll, es machte ihm Freude meiner Mutter Vergnügen zu verschaffen und er ließ sie in allen Dingen gewähren. — Die Zeit verflog, ich hatte mein fünfzehntes Jahr angetreten und war von meinen Studien zum

Vaterhause gekommen; es war beabsichtigt, daß ich im Heere dienen sollte, der einzige Stand, den die Erben edler Familien in diesem Lande zu ergreifen pflegen. Natürlich wußte ich wenig von dem, was zu Hause vorgegangen war, gleichwohl hatte ich einigemale ziemlich leicht von meiner Mutter reden hören, wo man mich nicht zugegen geglaubt hatte: meines Vaters Namen hatte ich immer nur mit einer Art von Mitleid nennen, ihn als einen übelbehandelten Mann bezeichnen gehört; mehr aber wußte ich nicht; inzwischen war es völlig genug, für einen jungen Mann, deßen Blut bei dem Gedanken eines auf seine Familie geworfenen Makels, zürnend aufkochte.

„Im Vaterhause angekommen, fand ich ihn bei seinen Büchern; dann ging ich der Mutter meine Ehrfurcht zu beweisen, und fand sie mit ihrem Beichtvater. Dieser Mann mißfiel mir auf den ersten Blick; schön war er allerdings; seine Stirn war hoch und weiß, seine Augen, groß und feurig; seine Gestalt zeigte etwas Gebieterisches; was meinen Widerwillen aber erregte, war sein stolzer, gefahrdrohender Blick — der nicht das Mindeste von Demuth oder Frömmigkeit zeigte. — Als Befehlshaber

eines Cavallerie-Regimentes mögte ich ihn bewundert haben; doch für einen Mann der Kirche, schien er mir gar nicht an seiner Stelle. — Sie nannte mich ihm mit Freundlichkeit, er aber behandelte mich verächtlich; im gebietenden Tone sprach er zu meiner Mutter, die augenblicklich gehorsamte, ich machte die Entdeckung, daß er völlig der Herr im Hause war. — Man sagte von meiner Mutter, auch sie habe den Freuden der Welt entsagt, und sey fromm geworden.

„Bald gewahrte ich zwischen ihr und ihrem Beichtvater, ein mehr als gewöhnliches Verständniß, und noch war ich nicht zwei Monate im Hause gewesen, als ich unverwerfliche Beweise von meines Vaters Schande erlangte; schlimmer noch war es für mich, daß die Schuldigen diesen Umstand wußten. Mein erster Gedanke war der, die Sache meinem Vater mitzutheilen; bei mehrem Nachdenken hielt ich es jedoch beßer, nichts zu sagen, falls ich meine Mutter dazu bewegen könnte, den Vater Ignatius zu entlaßen. Ich erhaschte eine Gelegenheit sie allein zu sehn, drückte ihr meine Entrüstung über ihr Betragen aus, und verlangte augenblickliche Entfernung des Paters, als Bedingung

unter welcher ich ihr Verbrechen nicht laut machen wolle. Sie schien erschreckt und bewilligte; doch bald zeigte sich's, daß ihr Beichtvater mehr Gewalt über sie hatte, als ich; denn er blieb. Jezt beschloß ich, meinen Vater von Allem in Kenntniß zu sezen, ich zog ihn von seinen Studien ab, damit er seine Schmach selber vernehmen möge. Ich hatte mir eingebildet, er würde ruhig und mit Ueberlegung dabei verfahren; aber ganz im Gegentheil, kannte seine Heftigkeit keine Schranken, und nur mit der äußersten Mühe konnte ich ihn verhindern, mit seinem Schwerdte hineinzustürzen, und Beide seiner Rache zu opfern. Endlich begnügte er sich damit, den Pater Ignatius, auf die allerschimpflichste Weise aus dem Hause zu jagen, und meiner Mutter anzukünden, daß sie für lebenslang in ein Kloster eingesperrt werden solle.

„Doch er selber fiel als ihr Opfer; drei Tage später, grade als meine Mutter, seinem Befehle gemäß, zum Kloster gebracht werden sollte, bekam er Zuckungen und starb. Kaum brauche ich zu sagen, daß er Gift bekommen hatte; inzwischen konnte dies erst lange Zeit nachher erwiesen werden. Vor seinem Tode

schien er in fast übernatürlicher Weise auf ein Ereigniß vorbereitet, an welches ich durchaus nicht dachte. Er schickte zu einem andern Beichtvater, der auf sein Verlangen, seine Beichte niederschreiben und auch seinem Testamente einverleiben mußte.

„Meine Mutter blieb im Hause, und Pater Ignatius hatte die Unverschämtheit wiederzukommen. Ich befahl ihm, sich zu entfernen, er widerstand mir und wurde dann von den Dienern hinausgeworfen. Mit meiner Mutter hatte ich eine Zusammenkunft, sie trozte mir, und sagte, ich würde bald einen Bruder bekommen, um die Erbschaft zu theilen. Ich fühlte, wenn dies der Fall wäre, könne es nur das ungesezliche Ergebniß ihres Ehebruches seyn, und diese Meinung erklärte ich ihr. In den gräßlichsten Verwünschungen tobte sie ihre Wuth gegen mich aus, und ich verließ sie. Bald darauf verließ sie das Haus, bezog einen andern unserer Landsize, und lebte wie früher mit dem Pater Ignatius. Nach Ablauf von vier Monaten wurde die Geburt eines Bruders mir förmlich angezeigt; weil aber bei der Eröffnung von meines Vaters Testament, seine Beichte darin aufgenommen war, durch welche

er feierlich vor Gott erklärte, daß er meiner Mutter Schuld kenne, und in der Voraussezung, daß sie Folgen haben könnte, schon Jahre lang getrennt von ihr gelebt habe, — — so bekümmerte mich jene Bekanntmachung wenig, — ich begnügte mich mit der Erwiederung, das Kind würde am besten dem Dienste der Kirche zu widmen seyn, weil es der Kirche angehöre."

„Bald sollte ich aber meiner Mutter und ihres Liebhabers Rache erfahren. In einer Nacht ward ich von Bravos angefallen; wäre nicht glücklicher Weise Beistand herzugekommen, so würden sie meinem Leben ein Ende gemacht haben, so kam ich mit schwerer Verwundung davon.

„Von der Zeit an, traf ich gegen dergleichen Anfälle die äußersten Vorsichtsmaßregeln; doch wurde jeder ersinnliche Versuch gemacht, meinen guten Namen zu untergraben, und mir das Leben zu nehmen. Aus einem Kloster in meiner Nachbarschaft entfloh eine junge Schwester, auf dem Erdboden in der Nähe des Fensters, durch welches sie entkommen war, fand man einen Hut, der für den meinigen erkannt wurde. Ich ward eingezogen, vor Gericht

gestellt, und troz einflußreicher Verwendung, kostete es große Mühe, die Sache beizulegen, wiewohl ich mein Alibi unwiderleglich bewiesen hatte.

„Ein junger Mann ward durch ein Stilett erdolcht gefunden; das Stilett war das Meinige und steckte tief in seiner Brust; nur mit der äußersten Schwierigkeit vermogte ich meine Unschuld darzuthun.

„Eine Banditen-Abtheilung ward ergriffen, als man sie um den Namen ihres Anführers befragte und ihnen Absolution zusicherte, gestanden sie, ich wäre das Haupt der Bande.

„Alles erdenkliche ward gegen mich versucht; wenn ich mein Leben auch nicht verlor, so ward ich dagegen fast von Jedermann, als ein gefährlicher und verdächtiger Mensch gemieden.

„Endlich ward ein Edelmann, Vater des Don Scipio ermordet, den Sie heute Morgen entwaffneten; die Mörder wurden ergriffen, und sagten aus, ich hätte sie zu der Unthat gemiethet. Ich vertheidigte mich, doch der König legte mir eine schwere Geldbuße auf, und verbannte mich.

„Eben hatte ich mein Urtheil bekommen, —

beschwerte mich über solche Ungerechtigkeit und bejammerte mein unseliges Schicksal; da ward mein Mittageßen aufgetragen. In der lezten Zeit hatte ich viel allein gelebt, weil ich einsah, was meine Feinde gegen mich zu unternehmen im Stande wären. Pedro, mein getreuer Diener war allein mit mir. Ohne Appetit hatte ich etwas genoßen und Wein verlangt. Pedro ging zum Schenktische hinter ihm, um mir das geforderte zu reichen. Zufällig blickte ich empor, gegen mir über befand sich ein großer Wandspiegel, in diesem sah ich die Gestalt meines Dieners, und wie dieser ein Pulver in den Wein streute, den er mir so eben reichen wollte. — Da fiel mir der bei dem Nonnenkloster gefundene Hut ein, und auch das Stilett in der Brust des jungen Mannes.

„Wie ein Blizstrahl wurde es mir klar, daß ich die Viper ernährte die zu meinem Untergange beigetragen hatte. Er brachte mir den Wein. Ich stand auf, verschloß die Thür, zog den Degen, und sprach: „Böswicht, ich kenne Dich! nieder auf Deine Knie, Dein Leben ist verfallen."

„Er erbleichte, zitterte und sank auf seine Knie nieder.

„Jezt bleibt Dir nur eine Wahl," fuhr ich fort — „entweder trinkst Du diesen Wein aus, oder ich jage Dir meinen Degen durch den Leib." — Er zögerte, ich sezte ihm die Spize des Degens auf die Brust, borte ihn sogar in sein Fleisch bis auf Viertelzoll Tiefe.

„Trink," rief ich — „ist es ein ungerechtes Verlangen, daß Du alten Wein trinken sollst? Trink, oder mein Degen dringt tiefer ein!"

„Er trank und wollte nun das Zimmer verlaßen, doch ich sagte, „nein, nein, Du bleibst hier, der Wein muß seine Wirkung thun. Wenn ich Dir Unrecht that, will ich Dir's vergüten, aber ich bin argwöhnisch."

„Ein Viertelstunde mogte ich mit dem Degen in der Hand im Zimmer auf und ab gegangen seyn, als mein Diener niederfiel, und um die Barmherzigkeit flehete, ihm einen Priester kommen zu laßen. Ich ließ meinen Beichtvater rufen, diesem gestand er, ein Werkzeug meiner Mutter und des Pater Ignatius zu seyn, durch seine Vermittelung sey es gelungen, den Schein der Schuld bei allen den Verbrechen und Morden, die von ihnen begangen waren,

auf mich zu werfen, um mich dadurch zu verderben.

„Dem Elenden ward ein starkes Brechmittel eingegeben, dies belebte ihn um so viel, daß man ihn nach Palermo bringen konnte, woselbst er seine Aussage gerichtlich ablegen konnte, bevor sein Leben endete.

„Sobald dem Könige hierüber Bericht erstattet worden, nahm er sein gegen mich gefälltes Urtheil zurück, versicherte mich seiner Huld und Gnade, und von der Zeit an wurde ich wie früher, von Jedermann besucht und geehrt. Meine Mutter ward in ein Kloster gesperrt, in welchem sie gestorben ist, wie ich hoffe bekehrt und unter dem Heile der Kirche, — Pater Ignatius entfloh nach Italien, und ich habe später vernommen, daß er dort sein Leben endete.

„Nachdem ich auf solche Weise meine grimmigsten Feinde losgeworden war, glaubte ich mich sicher. Ich verheirathete mich mit der Dame die Sie so eben sahen, und bevor mein ältester Sohn geboren wurde, ward Don Silvio, dies war der meinem angeblich legitimen Bruder zugetheilte Name, — großjährig

und verlangte sein Erbtheil. Hätte er, als mein leiblicher Bruder, um angemeßenen Unterhalt angesprochen, so würde ich ihm den nicht verweigert haben; daß aber der Sohn eben des Bruder Ignatius, der so oft und wiederholt nach meinem Leben getrachtet hatte, im Falle meines Todes, Titel und Güter erben sollte, war nicht zu ertragen. Sogleich begann ein Prozeß, der vier bis fünf Jahre dauerte; noch vor Entscheidung deßelben heirathete Don Silvio und erzeugte einen Sohn, es ist der junge Mann, welchen ich in Ihrer Gegenwart mit diesem Namen angeredet habe. Nach langen und weitläufigen Rechtsverhandlungen, ward endlich das Urtheil gesprochen, welches dahin lautete, daß meines Vaters Beichtvater und zugleich auch deßen Testament den hinreichenden Beweis von Ungesezmäßigkeit der Geburt Don Silvio's gäben, so daß der Prozeß zu meinen Gunsten entschieden war.

„Doch von dem Augenblicke an, herrschte unabläßige Feindschaft. Don Silvio wies alle meine Anerbietungen, ihm Beistand leisten zu wollen, zurück, und verfolgte mich mit einem halsstarrigen Ingrimme, welcher mein Leben mehr als einmal in Gefahr sezte. Endlich fiel

er, von den Händen seiner eigenen angeworbenen Helfershelfer, die seine Person mit der meinigen verwechselten. Don Silvio starb ohne seiner Familie das mindeste zu hinterlaßen; seiner Wittwe gab ich ein Jahrgeld, seinen Sohn habe ich mit Sorgfalt erziehen laßen, habe ihn wirklich mit der äußersten Freigebigkeit behandelt, doch ihm scheint ganz der Geist seines Vaters eigen zu seyn, keine Güte von meiner Seite, war im Stande ihm Dankbarkeit einzuflößen.

„Vor Kurzem hatte ich ihm eine Anstellung im Heere verschafft; hier fand er meine Söhne aus, und forderte Beide nach einem unter dem erbärmlichsten Vorwande gegen sie aufgeregten Streite; beidemale ist er dabei verwundet und vom Wahlplaze nach Hause getragen worden.

„Meine beiden Söhne haben die lezten zwei Monate hier verlebt und mich erst gestern verlaßen. Heute früh kam Don Silvio in Begleitung des Don Scipio zu meinem Hause, sie beschuldigten mich der Mörder ihrer Beider Väter zu seyn, zogen ihre Degen und wollten mich ermorden. Meine Frau und Tochter,

die den Aufruhr hörten, kamen zu meinem Beistande herab. — Das Uebrige wißen Sie."

Sechstes Kapitel.

In welchem unser Held unter heftigem Segeldrange aufgebracht wird.

Die uns vorgezeichnete Gränze gestattet nicht, alles zu erzählen, was während eines vierzehntägigen Aufenthaltes der jungen Leute in Don Ribiera's Hause vorgenommen wurde. Beide wurden von diesem behandelt, als wären sie seine eigenen Söhne, auch die Güte und Freundlichkeit der Frauen war ausgezeichnet. Es war fast natürlich, daß Agnes vielleicht eine parteiliche Vorliebe für Jack darthat; ohne Mißmuth unterwarf sich Gascoigne derselben, denn er fühlte, unser Held habe frühere und gültigere Rechte an sie; während des verlängerten Aufenthalt es entstand ein Gefühl von Anhäng-

lichkeit zwischen Agnes und dem Philosophen, welches, wenn nicht Liebe, doch nahe mit dieser verwandt war; indeß waren Beide viel zu jung, um schon an Heirath denken zu sollen; und obwohl sie miteinander scherzend, spielend, plaudernd und lachend umherwanderten, waren sie doch jedesmal in rechter Zeit zu ihrem Mittageßen wieder zu Hause. Indeß meinte die junge Dame doch, sie ziehe unsern Helden sogar ihren Brüdern vor; Jack aber meinte, sie sey das reizendste und freundlichste Mädchen, welches er jemals gesehen.

Nach vierzehn Tagen nahmen unsere beiden Midshipmen Abschied, versehen mit Empfehlungsbriefen an viele der adelhaftesten Familien in Palermo; sie sollten auf schönen Maulthieren mit Schellenzäumen abreiten. — Die alte Donna küßte Beide; — der Don überschüttete sie mit Segnungen und seinen besten Wünschen, — Doña Agnes Lippen zitterten, als sie ihnen Lebewohl sagte, und kaum waren sie abgeritten, als sie auf ihr Zimmer ging und weinte. Auch Jack war sehr ernst, seine Augen befeuchteten sich bei dem Gedanken, Agnes verlaßen zu sollen. Keines von Beiden hatte bis zur Stunde der Trennung Begriff

davon gehabt, wie innig sie bereits umschlungen waren.

Schweigend folgten die Midshipmen während der ersten Viertelstunde ihrem Führer. Jack wünschte seinen eigenen Gedanken nachzuhängen und Gascoigne errieth das.

Zulezt sagte dieser jedoch: „das muß ich sagen, Ruhig, wäre ich an Ihrer Stelle gewesen, stets in der Gesellschaft und so geliebt von dem reizenden Mädchen, ich hätte mich nimmermehr losreißen können."

„Geliebt von ihr, Ned, wie kommen Sie zu diesen Worten?" erwiederte Jack.

„Weil ich mich von der Thatsache überzeugt halte; sie lebte ja nur in Ihrer Gegenwart. — Wenn Sie nicht im Zimmer waren, sagte sie kein Wort, sondern saß da, so melancholisch, wie ein kranker Affe — doch kaum traten Sie wieder herein, so strahlte sie glänzend wie die Sonne, war durchaus Leben und Geist."

„Ich glaubte, verliebte Leute wären stets schwermüthig," sagte Jack.

„Immer, wenn die von ihnen Geliebten, nicht in ihrer Nähe sind."

„Nun dann, ich bin nicht in ihrer Nähe, und fühle mich recht schwermüthig, also muß

ich Ihren Beweisgründen zufolge annehmen, daß ich verliebt bin. — Kann nun ein Mensch verliebt seyn, ohne es zu wißen?"

„Das weiß ich wirklich nicht zu sagen, Jack, ich selber bin niemals verliebt gewesen, aber manche Andere habe ich angeschoßen gesehen. Ich vermuthe, daß meine Zeit später ebenfalls kommen wird. Man sagt, daß für jeden erschaffenen Mann auch eine Frau geschaffen ist, die ihm angemeßen seyn sollte, wenn er diese nur aufzufinden weiß. — Nach meiner Meinung haben Sie die Ihrige gefunden; mein Leben seze ich zum Pfande, daß sie in diesem Augenblicke schmerzlich weint und jammert."

„Glauben Sie das im Ernste, Ned? — laßen Sie uns zurück, — ärmste kleine Agnes — kehren wir zurück; ich fühle, daß ich sie liebe, und will's ihr sagen."

„Bah! Unsinn! das ist jezt zu spät; das sollten Sie ihr früher gesagt haben, wenn Sie mit ihr im Garten lustwandelten."

„Damals wußt' ich's ja nicht, Ned. — Aber es ist so, wie Sie sagen, thöricht wär' es jezt, zurück zu kehren, von Palermo will ich ihr schreiben."

Nun folgte eine ausführliche Erörterung über Liebe, womit wir unsere Leser um so weniger behelligen wollen, als selbige aller Tiefe gebrach, weil beide Theile den Gegenstand viel zu wenig kannten. Gleichwohl endete die Sache damit, daß unser Held die Ueberzeugung gewann, er sey zum Sterben verliebt, und er sprach davon, den Flottendienst zu verlaßen, sobald er nach Malta käme. Es ist ganz erstaunlich, welche Opfer Midshipmen den Gegenständen ihrer verliebten Anbetung bringen wollen.

Erst spät am Abend erreichten unsere Abentheurer Palermo. Sobald sie in einem Hotel ihre Wohnung bezogen hatten, sezte sich Gascoigne und schrieb in Beider Namen an Don Ribiera, um demselben für seine große Güte ihren besten Dank zu sagen, ihm ihre wohlbehaltene Ankunft anzuzeigen, und ihre vertrauensvolle Hoffnung, die Familie bald wieder sehen zu können, auszudrücken; Jack aber nahm seine Feder und fertigte einen Brief in Spanischer Sprache an Agnes, in welchem er schwor, daß weder Zeit noch Meeresfluthen, weder Waßer noch Erde, weder Himmel noch Welt, weder der erste Lieutenant noch sein Ba-

ter, weder Abwesenheit noch sogar der Tod ihn verhindern sollten, bei erster paßender Gelegenheit zurück zu kommen und sie zu heirathen; zu gleicher Zeit flehte er sie an, tausende von Anerbietungen zurückzuweisen, denn zurückkommen wolle er, obgleich noch gar nicht zu bestimmen sey, w a n n. Es war ein vollständiger Liebesbrief, das heißt es war ein Inbegriff von Unsinn, aber dieser Umstand machte ihn vollkommen, denn je größer die Liebe, desto größer die Thorheit.

Die Briefe wurden dem Manne übergeben, der als ihr Führer mitgeschickt war und die Maulthiere zurückbringen mußte; er wurde freigebig belohnt, und weil Jack ihm seinen Brief zu besonderer Vorsicht empfahl, folgerte daraus der Italiäner ganz natürlich, er solle heimlicher Weise übergeben werden; demzufolge reichte er ihr denselben, als Agnes im Garten umherging und an unsern Helden dachte.

Nichts war zeitgemäßer, als die Ankunft dieses Briefes; Agnes lief in den Pavillon, las den Brief zwanzig Mal, küßte ihn zwanzig Mal und verbarg ihn in ihrem Busen, dann saß sie einige wenige Minuten in tiefe Gedanken versenkt, zog den Brief aus seinem

Heiligthume hervor, las und überlas ihn immer auf's Neue. Der Brief war in sehr schlechtem Spanisch und in sehr abgeschmackter Weise geschrieben; ihr aber dünkte er entzückend, poetisch, klaßisch, empfindsam, erweisend, überzeugend, unwiderleglich, einbildungskräftig und sogar grammatisch, denn da die Sprache kein gutes Spanisch war, so gab es kein anderes Spanisch, was ihr nur halb so gut schien. O Himmel! Agnes war gewiß ein rechtes Naturkind, über eines Midshipmans Liebesbrief in solches Entzücken zu gerathen. Wiederum eilte sie auf ihr Zimmer, um zu weinen, doch diesesmal aus Uebermaß ihrer Freude und ihrer Seligkeit. Der Leser mag Agnes albern finden, doch sollte er das Klima erwägen und bedenken, daß sie noch nicht fünfzehn Jahre zählte.

Unsere jungen Herren ließen einen Kleidermacher rufen, und jeder von ihnen bestellte sich einen neuen Anzug; sie gaben ihre Empfeh-

lungsbriefe ab und gingen zu dem Bankier, an welchen sie durch Don Ribiera gewiesen waren.

„Ich will zehn Pfund Sterling auf Veranlaßung des Schiffbruches ziehen," sagte Gascoigne; „die ganze Wahrheit will ich sagen, nur allein weglaßen, daß wir vergeßen haben, um Urlaub zu bitten; ich bin gewiß, daß die Geschichte allein zehn Pfund werth ist. Für wie viel werden Sie ziehen, Jack?"

„Ich, für zwei hundert Pfund," erwiederte dieser; „meine Absicht ist, nun ein gutes Umherstreifen zu haben, so lange ich kann."

„Aber Ruhig, was wird Ihr Alter dazu sagen, kann er das tragen?"

„Ganz gewiß, er muß."

„Dann haben Sie ganz Recht, — er ist ein Philosoph, — ich wollte, daß er meinen Alten schulte, denn der haßt den Anblick von 'nem Wechsel."

„Wenn das ist, so ziehen Sie nicht, Ned, — ich habe genug für uns Beide. — Wenn jedermann in dieser Welt seinen gleichen Antheil und seine Rechte genöße, dann würden Sie im Stande seyn, eben so viel zu ziehen, als ich; weil Sie das nun nicht können, sol-

len Sie nach dem Grundsaze der Gleichheit, die Hälfte von dem Meinigen haben."

„Wahrlich, Sie bekehren mich zu Ihrer Philosophie, Jack; sie erscheint mir gar nicht länger so sinnlos, als ich sie geachtet habe. Auf jeden Fall sparte sie meinem Alten zehn Pfund, die er als Oberst auf halbem Solde, nicht gar zu gut erübrigen kann."

Bei ihrer Rückkunft zum Hotel fanden sie Don Philipp und Don Martin, Söhne Don Ribiera's, an welche dieser geschrieben hatte; mit offenen Armen wurden unsere jungen Leute von jenen, in Palermo willkommen geheißen. Die Brüder waren ungemein anziehende junge Männer von achtzehn und neunzehn Jahren, welche im Heerdienste ihre Ausbildung vollenden sollten. Jack bat sie zum Mittageßen und bald wurden sie unzertrennliche Gefährten unseres Helden. Sie führten diesen in die Theater, zu den Conversaziones des Adels, und weil Jack sein Geld mit heiterer Laune verlor und ein ungemein hübscher Bursche war, wurde er überall trefflich empfangen und erhielt Beweise ausgezeichneter Aufmerksamkeit; manche Dame machte ihm zuvorkommende Anträge, doch Jack blieb immer nur ungemein höflich, denn mit

jedem Tage dachte er mehr an Agnes, achtete diese inniger und höher.

Drei Wochen waren mit Blizesschnelle verflossen, weder Jack, noch Gascoigne dachten an Rückkehr nach Malta. Da ankerte an einem schönen Morgen Seiner Majestät Fregatte Aurora in der Bay; Jack und Gascoigne waren an diesem Tage auf einem Feste bei dem Herzog von Pentaro, wo sie den ebenfalls eingeladenen Captain der Fregatte trafen. Die Herzogin stellte sie dem Captain vor, der sie, weil sie bürgerliche Kleidung trugen, für junge, reiche, auf Reisen befindliche Engländer hielt, sehr höflich und zuvorkommend gegen sie war. Seine anmuthige Freundlichkeit gefiel Jack dermaßen, daß er ihn um das Vergnügen bat, am folgenden Tage mit ihm speisen zu wollen; diese Einladung nahm Captain Tartar an; sie trennten sich mit Händedruck und wiederholten Versicherungen des Vergnügens, welches die gemachte Bekanntschaft ihnen erregte.

Am andern Tage hatte Jack zahlreiche Gesellschaft bei einem üppigen Mittagsmale. Die Sizilischen Herren tranken nicht viel Wein, Captain Tartar dagegen liebte die Flasche, und obgleich die übrigen Gäste die Tafel ver-

ließen, um zu einem Balle zu gehen, den die Marquise Novara an diesem Abende gab, so war Jack doch viel zu höflich, als daß er nicht hätte mit dem Captain die Sizung durchhalten sollen. Gascoigne schob seinen Stuhl dicht zu Jack heran, denn er fürchtete, dieser, der ein wenig vom Wein erfaßt war, mögte „die Kaze aus dem Sacke laßen."

Der Captain war ungemein unterhaltend. Jack sagte ihm, daß er sich glücklich schäzen würde, ihn in Forst-Hill zu sehen, ein Eigenthum, welches, wie der Captain ausmittelte, sechstausend Acres Land hatte, und ferner, daß Jack einziger Sohn sey; Captain Tartar ward fast ehrerbietig, als er sich in so vortrefflicher Gesellschaft wußte. Der Fregatten-Captain befragte Jack, was ihn hier heraus gebracht hätte, und Jack, den die Klugheit zu verlaßen begann, antwortete, er sey in Seiner Majestät Schiff Harpie herausgekommen. Gascoigne gab diesem einen Stoß mit dem Ellenbogen, doch ganz umsonst, denn so wie der Wein in Jack's Kopf stieg, wurden auch seine Ansichten von Gleichheit lebendig.

„Ey, Wilson gab Ihnen also die Ueberfahrt, er ist ein alter Freund von mir."

„Das ist er auch von uns," erwiederte Jack; „ein teufelmäßig guter Kerl, der Wilson."

„Aber wo waren Sie denn, seitdem sie herauskamen?" fragte Captain Tartar.

„Am Bord der Harpie, sicher genug, ich gehöre zu ihr," antwortete Jack.

„Sie gehören zu ihr? — darf ich fragen in welcher Eigenschaft?" forschte Captain Tartar in einem Tone, der bei weitem nicht so ehrfurchtsvoll, noch so vertraulich mehr war.

„Midshipman, — so wie auch Herr Gascoigne," erwiederte Jack.

„Umph! also sind Sie auf Urlaub?"

„Nein, sicherlich nicht," sprach Jack, „will's Ihnen erzählen, wie's ist, lieber Freund."

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick," entgegnete Captain Tartar aufstehend, „ich muß meinem Diener einige Befehle geben, die ich vergeßen hatte."

Captain Tartar rief durch's Fenster seinen Rockson herbei, gab diesem sodann außerhalb der Thür seine Befehle und kehrte zum Tische zurück. Gascoigne, der Ungewitter erwartete, hatte Jack mehremale in leisem Tone gewarnt, wenn der Captain eben nicht hersah, doch dies war ganz vergebens, die ungewöhnliche Menge

Wein hatte Jacks Kopf verwirrt und Gascoignes Warnungen galten ihm nichts.

Sobald der Captain sich wieder zu Tische sezte, gab Jack ihm eine ganz getreue Erzählung von Allem, was vorgegangen war, und der Gast hörte mit größter Aufmerksamkeit zu. — Seine vertraulichen Ergießungen krönte Jack dadurch, daß er sagte, in etwa einer Woche wolle er zurück zu Don Ribiera und um Doña Agnes anhalten.

„Ey!" rief Captain Tartar, dem der Athem vor Erstaunen stockte und der seine Lippen zusammenkniff.

„Tartar, der Wein steht bei Ihnen," sagte Jack, „erlauben Sie mir, Ihnen einzuschenken."

Captain Tartar warf sich in seinen Seßel zurück und hauchte mit einer Art von Pfeifen allen Athem aus seiner Brust fort, es war, als könne er die Sache nicht länger ertragen.

„Haben Sie Wein genug gehabt?" fragte Jack ungemein höflich, „wenn das ist, so lassen Sie uns zur Marquise gehen."

Der Kockson erschien an der Thür, zog den Hut vor dem Captain und blickte diesen bedeutsam an.

Captain Tartar erhob sich von seinem Stuhle und sagte mit donnernder Stimme: „also, Sir, Sie sind ein verfluchter entlaufener Midshipman, den ich, wenn er zu meinem Schiffe gehörte, statt mit Doña Agnes, bei'm Teufel! mit des Feuerwerkers Tochter verheirathen" (das heißt an eine Karonade binden und geißeln) „laßen wollte. Zwei Midshipmen, die in bürgerlicher Kleidung die beste Gesellschaft in Palermo besuchen und die Unverschämtheit haben, einen Postcaptain zum Eßen einzuladen! Mich einzuladen, mich gradezu Tartar und mein lieber Freund zu nennen. Ihr junge Höllenbrut!!" — der Captain war in solche Wuth gerathen, daß er mit der Faust auf den Tisch schlug und die Gläser umfallen machte.

Jack, der durch diese Anrede völlig nüchtern geworden, erwiederte: „Erlauben Sie mir zu bemerken, Sir, daß wir nicht zu Ihrem Schiffe gehören, und daß wir in bürgerlicher Kleidung sind."

„Bürgerliche Kleidung — Midshipmen in Mufti — ja, so ist's; ein Paar junge Schwindler, ohne einen Sixpence in der Tasche, die sich für junge Leute von Vermögen ausgeben,

und durch's Fenster davon gehen, ohne die Rechnung zu bezahlen."

„Meinen Sie mich einen Schwindler zu nennen, Sir?" entgegnete Jack.

„Ja, Sir, Sie —"

„Dann lügen Sie," rief Jack in höchster Erbitterung, „ich bin ein Gentleman, und bedaure, daß ich Ihnen dies Kompliment nicht machen kann."

Captain Tartar ward athemlos vor Erstaunen und Wuth; er versuchte zu sprechen, konnte aber nicht — schnappte nach Luft und fiel in seinen Seßel zurück; — doch zulezt erholte er sich und rief: „Mattheis! Mattheis!"

„Sir!" sagte der eintretende Kockson.

„Der Marine-Sergeant soll kommen."

„Er ist hier, Sir!"

Der Sergeant trat ein und legte seine Hand an den Hut.

„Sergeant, bringt Eure Leute herein, verhaftet die Beiden. Sobald Ihr an Bord seyd, legt ihnen Eisen an beide Beine."

Die Marine-Soldaten traten mit ihren Bajonetten ein und machten unsern Helden, nebst Gascoigne zu Gefangenen.

Jack, der seine völlige Ruhe und Kaltblütigkeit wieder gewonnen hatte, sagte: „Vielleicht werden Sie uns erlauben, Sir, unsere Rechnung zu bezahlen, bevor wir an Bord gehen. — Wir sind keine Schwindler, und unsere Rechnung muß bedeutend seyn, — oder vielleicht werden Sie, da Sie sich unserer Personen bemächtigt haben, uns die Gunst erzeigen, selbige für uns zu berichtigen" — Jack warf eine schwere Börse auf den Tisch — „in dem Fall habe ich nur zu bemerken, Captain Tartar, daß ich sehr freigebig gegen die Aufwärter zu seyn wünsche."

„Sergeant, laßt sie ihre Rechnung berichtigen;" sagte Captain Tartar im minder herrischen Tone, nahm Hut und Degen und verließ das Zimmer.

„Beim Himmel! Ruhig, was haben Sie gethan!" sagte Gascoigne, „Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt und aus dem Dienste entfernt werden."

„Das hoffe ich," erwiederte Jack, „ein Narr war ich, in den Dienst zu kommen. — Er hat mich einen Schwindler genannt, und die nämliche Antwort würde ich morgen wieder darauf ertheilen."

„Wenn Sie fertig wären, Gentlemen;" sagte der Sergeant, der lange genug unter Captain Tartar diente, um zu wißen, daß von ihm bestraft werden, kein Beweis für begangenes Unrecht sey.

„Ich will hinauf gehen, unsere Sachen zusammen zu packen, Ruhig, während Sie die Rechnung bezahlen," sagte Gascoigne, „Marine, kommt mit mir."

Vor Ablauf einer halben Stunde befanden unser Held und sein Gefährte, statt auf dem Balle der Marquise, sich unter dem Halbverdecke Seiner Majestät Fregatte Aurora, mit beiden Beinen in Eisen.

Laßen wir sie und kehren zurück zum Captain Tartar, der zum Balle gegangen war, zu welchem er eine Einladung bekommen hatte. Bei seinem Eintritte ward er von Don Martin und Don Philipp angeredet, die eifrig nach unserm Helden und seinem Begleiter fragten. Captain Tartar, in gar nicht besonderer Laune, antwortete kurz: „sie sind am Bord meines Schiffes, in Eisen."

„In Eisen, weshalb?' rief Don Philipp.

„Weil sie ein Paar junge Windbeutel sind, die sich hier in die beste Gesellschaft unter dem

Vorgeben eingeführt haben, vornehme Leute zu seyn, da sie doch nichts anders, als von ihrem Schiffe entlaufene Midshipmen sind."

Daß Jack und sein Freund Midshipmen wären, wußten die Ribieras; dies schien ihnen aber kein Grund zu seyn, weshalb sie nicht als Gentlemen geachtet und behandelt werden sollten.

„Wollen Sie damit sagen, Signor," sprach Don Philipp, „daß Sie ihre Gastfreiheit genoßen, mit ihnen lachten, plauderten, Arm in Arm gingen, Wein mit ihnen nahmen, wie wir das heute noch ansahen, und daß Sie, nachdem die jungen Herren ihr Vertrauen in Sie sezten, sie dafür in Eisen gelegt haben."

„Ja, Sir, das sage ich," erwiederte Captain Tartar.

„Dann beim Himmel! verachte ich Sie, Sie sind kein Ehrenmann!" sagte der ältere Bruder, Don Philipp.

„Und ich wiederhole meines Bruders Worte," rief Don Martin.

Beide Brüder fühlten solche Anhänglichkeit für unsern Helden, der ihrer Familie zweimal so wichtige Dienste geleistet hatte, daß ihr Zorn keine Grenzen kannte.

In keinem andern Dienste, als dem der Englischen Flotte besteht die Gewalt für den Höhern, gröblich zu beleidigen und sich sodann hinter der Rangstufe zu schirmen; auch ist diese Gewalt für die Mannszucht keines Dienstes nothwendig. — Bestand diese Gewalt, so schien die Anwendung derselben unter den obwaltenden Umständen den jungen Sizilianern unerhört und empörend; sie waren entschloßen, dem Captain Tartar auf jeden Fall zu zeigen, daß sein Benehmen in der Gesellschaft zum mindesten, vergolten werden könne. Sie sammelten ihre Freunde, erzählten diesen den Vorfall und baten sie, selbigen in der Gesellschaft allgemein bekannt zu machen. Dies geschah bald und Captain Tartar sah sich auffallend vermieden. Er trat hinan zur Marquesa, redete sie an — sie wandte ihren Kopf nach der andern Seite. — Er sprach zu einem Grafen, mit dem er sich Abends zuvor unterhalten hatte, — der kehrte ihm den Rücken; Don Philipp und Don Martin gingen im Ballsaale auf und ab, sprachen laut, damit er hören mögte, was sie sagten, und warfen ihm verächtliche Blicke zu. Captain Tartar verließ den Ball, kehrte zum Gasthofe zurück und war entrüsteter, als je.

Als er am folgenden Morgen aufstand, ward ihm gemeldet, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche, dieser schickte seine Karte herauf und nannte sich Don Ignatio Verez, Oberst des vierten Infanterie-Regiments. Gleich nach seinem Eintreten eröffnete er dem Captain Tartar, daß Don Philipp de Ribiera das Vergnügen zu haben wünsche, seinen Degen mit ihm zu meßen, und bat zu erfahren, welche Stunde dem Captain zu dieser Zusammenkunft genehm seyn mögte.

Es lag nicht im Wesen des Captains, eine Ausforderung zurückzuweisen; seine Herzhaftigkeit war nicht zu bezweifeln, aber es entrüstete ihn, daß ein Midshipman die Ursache seyn sollte, ihn in solche Ungelegenheit zu versezen. Die Ausforderung nahm er an; weil er sich aber auf die blanke Waffe nicht verstand, verweigerte er, sich anders als auf Pistole zu schlagen. — Hiergegen machte der Oberst gar keine Einwendung; Captain Tartar schickte den Kockson mit einigen Zeilen zu seinem zweiten Lieutenant, denn er stand mit dem ersten Lieutenant nicht in gutem Vernehmen.

Sie stellten sich auf dem Wahlplaze, — Don Philipps Kugel durchdrang das Gehirn

des Captains, der augenblicklich entseelt zu Boden sank. Der zweite Lieutenant eilte zurück an den Bord, um das unglückliche Ereigniß zu melden; bald nachher stießen Don Philipp, deßen Bruder und viele ihrer Freunde in des Gouvernörs Barke ab, um unserm Helden ihr Bedauern zu sagen.

Der erste Lieutenant — jezt der einstweilige Captain — empfing sie mit der größten Höflichkeit und hörte ihre Vorstellungen zu Gunsten unseres Helden und seines Freundes Gascoigne an.

„Mir hat der Captain kein Wort von der Ursache seiner Beschwerde, über die jungen Herren gesagt," erwiederte er, „mithin habe ich keine Klage gegen sie zu führen. Deshalb werde ich Befehl zu ihrer Freilaßung geben. Weil ich aber vernehme, daß sie Offiziere sind, die zu einem, in Malta liegenden Schiffe Seiner Majestät gehören, so halte ich es für meine Pflicht, da ich unmittelbar unter Segel gehe, sie mit dahin zu nehmen und sie an den Bord ihres Schiffes zurückzuschicken."

Den Gefangenen wurden alsdann die Eisen abgenommen und ihnen erlaubt Don Philipp zu sehen, der ihnen mittheilte, daß er Rache

für die von ihnen erlittene Schmach genommen habe. Jack und Gascoigne wünschten nach dem, was vorgefallen war, nicht wieder an's Land zu gehen; nach einer Unterredung, die länger als eine Stunde dauerte, nach erneuten Versicherungen dauernder Freundschaft kehrten die Brüder Ribiera mit ihren Freunden zum Lande zurück.

Jezt müßen wir ein ernstes Wort sagen.

Wir schreiben diese Romane nicht, um nur vergnügliche Unterhaltung zu gewähren, stets war es unser Streben, Belehrung zu geben, und man darf nicht annehmen, daß wir nichts anderes beabsichtigten, als den Leser zum Lachen zu bringen. Würden wir ein fleißig ausgearbeitetes Buch schreiben, in welchem wir Wahrheit, einfache Wahrheit aussprächen und uns darauf beschränkten, Irrthümer darzuthun und deren Abstellung zu verlangen, so würde

daßelbe ungelesen bleiben; deshalb haben wir diese leichte spielende Art zu schreiben — wie man sie nennt — erwählt, als ein Mittel, um heilsame Rathschläge in genießbarer Weise vorzutragen. Sobald wir eine Mangelhaftigkeit aufzudecken beabsichtigen, zeichnen wir einen Karakter, und wiewohl dieser Karakter natürlich in das Gebiet der Fiktion übergeht, wird er doch eben so gut zum Leuchtfeuer, als zum Hülfsmittel der Erheiterung. Hierin gewahren wir die eigentliche Kunst des Romanschreibers und sind der Meinung, daß Laster, Thorheit und Vergehen eben so strenge getadelt, als Tugend und Sittlichkeit emporgehalten werden können durch eine Reihefolge belustigender Ursachen und Wirkungen, die den Leser anreizen, eine Arzenei zu nehmen, die, obwohl dem Gaumen schmackhaft gemacht, doch die nämliche innerliche Wohlthat hervorbringt, als wäre sie ihm in ihrem rohen Zustande gereicht, in welchem er sie entweder verweigert, oder mit Ekel fortgeworfen hätte.

In unsern Seeromanen haben wir oft Irthümer blosgestellt, die bestanden und auch noch bestehen in einem Dienste, der seines Landes Ehre ist; denn welche Einrichtung gäbe

es auf dieser Erde, die vollkommen wäre, oder bei der sich nicht Mißbräuche eingeschlichen hätten, wenn sie wirklich vollkommen war? — Unglücklicherweise haben Andere geschrieben, um den Dienst zu schmähen, und viele Andere haben ihr Geschrei gegen unsere Schriften erhoben, weil sie fühlten, daß wir, im Blosstellen von Irthümern, auch sie bloß gestellt hatten. Dies hat keinen Einfluß auf uns hervorgebracht, wir waren uns bewußt, Gutes zu wirken und fuhren damit fort. Um zu beweisen, daß wir wirklich Gutes gestiftet haben, wollen wir unter mehren andern, nur einen Fall anführen.

Im „Königseigen" erwiedert ein Captain, der aufgefordert wird, einen Matrosen für einen begangenen Fehler augenblicklich zu bestrafen, daß er noch nie einen Mann früher als vier und zwanzig Stunden nach deßen begangenem Vergehen bestraft hat, und nie eher bestrafen will, damit er durch den Zorn des Augenblickes nicht vermogt werde, eine strengere Strafe vorzuschreiben, als er bei kälterem Nachdenken angemeßen finden mögte, — er sezt hinzu, daß er wünschte, die Admiralität mögte einen Befehl ausgeben, der dieses vorschriebe.

Einige Zeit nach der Herausgabe jenes Buches, erließ die Admiralität einen Befehl durch welchen Bestrafung untersagt wurde, bis daß eine bestimmte Zeit nach dem begangenen Vergehen abgelaufen sey; wir aber hatten die Freude, vom damaligen ersten Lord der Admiralität zu hören, daß dieser Befehl als Folge der, in jenem Romane enthaltenen Anregung des Gegenstandes, gegeben worden sey.

Hätten unsere Schriften nichts anders bewirkt als dieses, so mögten wir schon mit Stolz und innerer Genugthuung unsere Feder niederlegen; aber sie haben mehr bewirkt, vieles mehr, während sie dem Leser belustigende Unterhaltung gewährten, hoben sie unsern Dienst; die darin gezeichneten Karaktere stellten Spiegel auf, in welchen Diejenigen die im Irrthume waren ihre eigene Mißgestaltung gewahren konnten; und manche der darin gegebenen Winke, sind später solchen Personen die Einfluß besaßen, wieder in das Gedächtniß gekommen, von ihnen als eigene Gedanken betrachtet und zur Ausführung gebracht. Das Betragen des Captain Tartar mag als eine Schmähschrift auf den Dienst betrachtet werden, — doch ist sie das nicht. Captain Tartars Vergehen bestand nicht

darin, daß er die Midshipmen an Bord schickte, sogar nicht darin, daß er sie in Eisen legen ließ, obgleich er unter den Umständen mehr Zartgefühl hätte zeigen sollen; sein Vergehen bestand darin, einen jungen Mann als Schwindler zu beschimpfen; die Strafe welche diesem Vergehen folgt, soll die Moral anschaulicher machen, daß ein solcher ehrenschänderischer Mißbrauch der Gewalt, auf das strengste geahndet werden sollte.

Das größte Gebrechen unsers Dienstes besteht in der gänzlichen Nichtachtung der Gefühle jüngerer Offiziere, bei der Sprache welche ihre Vorgesezten sich erlauben; daß eine Abstellung dieser Ungebühr vorgenommen ist, gebe ich zu, weiß aber nur zu gut, daß sie immer noch in einem Grade fortbesteht, welcher dem Dienste sehr nachtheilig ist. Wie unserm Helden durch seinen Captain eröffnet wurde, sind die Kriegesartikel gleich bindend für Offiziere und Mannschaft; aber zum todten Buchstaben müßen sie werden, wenn es Offizieren gestattet wird, sie ungestraft zu brechen! Es läßt der Captain eines Schiffes die ganze Mannschafft zur Strafertheilung auf's Verdeck kommen, läßt den Kriegsartikel vorlesen, für deßen Nichterfüllung

die Strafe ertheilt werden soll, und um zu gleicher Zeit die Ehrfurcht vor den Kriegsartikeln zu beweisen, ziehen der Captain und sämmtliche Offiziere ihre Hüte bei dem Verlesen derselben ab. Kaum sind die Leute hinabgepfiffen, so wird der zweite Kriegesartikel, der alles Fluchen, Schwören, u. s. w. zum Nachtheile der Ehre Gottes untersagt, augenblicklich außer Achtung gesezt. Wir sind nicht engherzig, wenig tadeln wir einen Fluch der nur ausfüllende Partikel seyn soll; sondern wir reden über fluchen auf Andere, über das Beleidigen ihrer Gefühle durch gegen sie gerichtete grobe und ungesittete Sprache. — Nimmehrmehr wollen wir Jemanden darüber schmälen, daß er seine eigenen Augen verdammt, aber wir läugnen ihm das Recht ab, die Augen anderer Leute zu verdammen.

Der Rang eines Schiffmeisters ist höher als der des Midshipman; dennoch ist der Midshipman, durch Geburt ein Gentleman, und der Schiffmeister im allgemeinen gesprochen, ist's nicht. Wenn in diesem Augenblicke noch ein Flotten-Schiffmeister, eines Midshipman Augen verdammen, ihn einen Lügner heißen wollte, würde dafür Genugthuung zu erlangen

seyn, oder wenn so, würde diese vollgültig genannt werden können? Foderte der Midshipman deshalb die Ansezung eines Kriegsgerichtes, würde es zugestanden werden? — ganz gewiß nicht; und doch ist dieser Punkt unendlich wichtiger, als man glauben mag. Seit dem Frieden ist unser Dienst ganz außerordentlich gehoben, jezt muß jeder ein Gentleman seyn, dem die Erlaubniß in den Dienst zu treten gestattet wird. Wir wißen, daß es sogar jezt noch Viele gibt, welche diese Anordnung als gefährlich und den Dienst benachtheiligend verschreien; als wenn Erziehung den Offizier schlechter machte und als wenn der Sprößling eines berühmten Hauses, sein Wappenschild das Jahrhunderte vor jedem Makel bewahrt wurde, nicht sorglicher rein zu halten bemüht seyn würde, als Einer der wenig mehr besizt als thierische Herzhaftigkeit; doch Diejenigen die in solcher Weise sich aussprechen, sind grade die Leute welche dem Dienste die größten Nachtheile zufügen, denn sie können keinen andern Beweggrund dazu haben, als ihren Wunsch, daß jüngere Offiziere völlig straflos zu tyranniſiren seyn sollten.

Möge man sich erinnern, daß diese nicht

die Bemerkungen eines, unter schimpflicher Beleidigung zuckenden Subaltern sind; nein, sie sind das Ergebniß tiefer, ruhiger Betrachtung. Wir selber sind zu dem Grade emporgestiegen, der uns die Gewalt zwar verleiht, Beleidigungen angedeihen zu laßen, uns aber zu hoch stellt um Beleidigungen zu empfangen; aber vergeßen haben wir nicht wie unser jugendliches Blut kochte, wenn übermüthige, unbarmherzige, grausame Foltern unsere Gefühle zerknirschten, mit denen wir nur deshalb überschüttett wurden, weil wir als jüngerer Offizier nicht in der Lage waren, rächend zu vergelten, nicht einmal zu antworten. Ein anderer Uebelstand ist der, daß dieser große Fehler so weit verbreitet ist. In einem unserer Werke, „Peter Simpel" genannt, haben wir davon gehandelt und folgende wahre Bemerkung O'Brien in den Mund gelegt. — In seiner einfachen, gradsinnigen Weise, sagt Peter:

„Ich sollte meynen, O'Brien, daß gerade der Umstand so oft durch dergleichen unwürdige Anreden verlezt worden zu seyn, während Du jüngerer Offizier warst — Dich doppelt vorsichtig machen müßte, dergleichen nicht gegen

Andere zu gebrauchen, so wie Du befördert wurdest."

„Peter, das ist nur das Gefühl des ersten Augenblicks, welches sich später abstumpft, zulezt geht sogar das eigene Erkennen der Unwürdigkeit verloren, und durch diese Unempfindlichkeit vergißt man zugleich, daß man Andere dadurch verlezen könnte, so pflanzt sich die böse Gewohnheit zum großen Nachtheile und zur Schmach des Dienstes fort."

Glaube man nicht, daß wir diese Bemerkungen anführen, um Streitsucht oder Dienstungehorsam zu erregen. — Im Gegentheil behaupten wir, daß eben diese Ungebühr die Ursache des Dienstungehorsams ist und gelegentlich immer mehr seyn wird; denn je höher die jungen Offiziere ausgebildet sind wenn sie in Dienst treten, desto mehr werden sie sich derselben widersezen. Dieser Vorwurf trifft mehr die Offiziere, als die Captaine, deren Gewalt durch neuerliche Dienstanordnungen vielleicht schon zu viel eingeschränkt wurde; ihre Gewalt muß bleiben, denn wiewohl einige wenige, so böswillig seyn mögen, denjenigen Unbehaglichkeit zu machen, welche sie befehligen, so müßen wir doch dem Dienste zur Ehre mit gegrün-

detem Stolze ſagen, daß die Mehrzahl durch ihr Benehmen darthut, ſie ſuche bei der ihr verliehenen Gewalt den belohnendſten Genuß darin, ſo viele abhängige Menſchen glücklich zu machen. —

Siebentes Kapitel.

Unser Held erleidet Ueberdruß gegen den Dienst, wird von dieser Krankheit jedoch durch angemeßene Arznei befreit. Eine Beweisführung die, gleich den meisten, mit in die Luft fliegen endet. Mesty hält Vortrag über Craniologie.

Am Tage nach der Beerdigung, ging S. M. Fregatte Aurora nach Malta unter Segel; bei ihrem Einlaufen schickte der einstweilige Captain derselben unsere beiden Midshipmen an den Bord der Harpie, ohne andere Bemerkung als diese, „bis zum Tage der Entlaßung mit Lebensmitteln versehn:" denn sie waren als Supernumeraire in den Schiffsbüchern aufgeführt worden.

Lieutenant James, der den Befehl der Aurora führte, eilte zum Admiral vor Toulon zu gelangen und beabsichtigte am andern Tage wieder unter Segel zu gehn. Er speisete mit Captain Wilson bei dem Gouvernör und erzählte hier, daß Jack und Gascoigne auf Captain Tartars Befehl in Eisen gelegt worden wären; daß er ferner argwöhne und auch von Andern vernommen habe, jenes Duell in Palermo sey eine Folge dieses Gewaltschrittes gewesen. Jack und Gascoigne hatten mit einander verabredet, die Begegniße ihres Umherstreifens, am Bord der Aurora Niemandem mitzutheilen; deshalb war auch nichts weiter bekannt, als daß sie sich in Sizilien sehr mächtige Freunde erworben haben mußten; Captain Tartars Benehmen sowohl, als der ganze Hergang der Sache, schien in Geheimniß gehüllt. —

Der Gouvernör sagte: „gern mögte ich wißen, was meinem Freunde Jack widerfahren ist, der hier das Dreiduell bestand, über welches wir genug gelacht haben; ich bitte Sie Wilson, bringen Sie ihn morgen hier, damit wir seine Geschichte vernehmen."

„Ich darf ihn nicht zu viel ermuthigen, Sir Thomas — er ist bereits viel zu wild. —

Sein erstes Kreuzen habe ich Ihnen erzählt. Fortwährend begegnen ihm Abentheuer, und enden stets in der günstigsten Weise für ihn."

„Nun Sie können ihm hier eben so gut seinen verdienten Auspuzer geben, als in Ihrer Kajüte, laßen Sie ihn kommen und dann wollen wir die Wahrheit von ihm herausbringen."

„Das werden Sie leicht," erwiederte Captain Wilson, „er sagt Alles ganz offen heraus."

„Sie werden mich wirklich verbinden, wenn Sie ihn wollen hieher kommen laßen; — ich finde nicht, daß er sehr zu tadeln wäre, weil er sich davon machte, denn es scheint, er fürchtete man würde ihn des Duells wegen aufknüpfen: — wahrlich ich wünsche den Burschen zu sehn."

„Es soll geschehn wie Sie wünschen, Gouvernör;" erwiederte Captain Wilson, schrieb einige Zeilen an Lieutenant Sawbridge, in welchen er diesen ersuchte, Herr Ruhig am folgenden Morgen um zehn Uhr, zu ihm in des Gouvernörs Wohnung zu schicken.

Lieutenant Sawbridge war etwa eine Stunde früher an's Land gegangen, als Jack und Gascoigne an den Bord geschickt wurden, und hatte die Nacht am Lande zugebracht. Deshalb

sah er Jack nur einige Minuten und weil er es für seine Pflicht hielt, dem Captain nicht vorzugreifen, noch sein Mißfallen auszudrücken, sagte er ihm nur, daß der Captain ihn beschieden habe. Unsere Midshipmen fürchteten, daß es sogar in Malta nicht ungestraft bleiben möge, wenn sie angäben, was am Bord der Speronare vorgefallen sey, die Sache konnte zu leicht ruchtbar werden; deshalb erzählten sie ihren Tischgenoßen davon nichts und beschloßen diesen Theil ihrer Geschichte nur dem Captain allein anzuvertrauen.

Jack begab sich in Uniform an's Land; — es bekümmerte ihn wenig, was man ihm sagen mögte, denn er war entschloßen den Dienst zu verlaßen. Man hatte ihn in Eisen gelegt und diese waren ihm in die Seele gedrungen.

Als Jack gemeldet war, fand er den Captain Wilson neben dem Gouvernör sizen, auf dem Tische war ihr Frühstück zubereitet. Muthig, aber ehrfurchtsvoll trat Jack hinein; er liebte Captain Wilson und wünschte ihm seine Ehrerbietung zu beweisen. Dieser redete ihn an, zeigte ihm, daß er ein großes Vergehn durch das abgehal.ene Duell begangen habe, ein grö-

ßeres noch dadurch, daß er sich dazu herab-
würdigte, sich mit des Proviant-Meister Ste-
ward zu schlagen, und ein ungemein viel grö-
ßeres dadurch, daß er von seinem Schiffe entlief.
Ehrfurchtsvoll blickte Jack den Captain Wilson
an, gestand unrecht gehandelt zu haben und
versprach ein andermal vorsichtiger zu seyn,
bat auch, der Captain möge das Geschehene
übersehen wollen. —

Da sagte der Gouvernör: „erlauben Sie
mir Captain Wilson, mich für den jungen
Gentleman zu verwenden, — ich halte mich
überzeugt, daß sein Irrthum nur darauf beruht,
daß er die Sache in falschem Lichte beur-
theilte."

„Wohlan, Herr Ruhig, weil Sie Ihr Un-
recht anerkennen, und weil der Gouvernör
sich für sie verwendet, so will ich nicht weitere
Rücksicht auf das Vergangene nehmen, vergeßen
Sie aber nicht, Herr Ruhig, daß Sie mir
durch Ihre tollen Streiche recht viel ängstliche
Sorge gemacht haben; ich vertraue darauf,
daß Sie sich in der Zukunft stets erinnern wer-
den, daß ich für Ihre Wohlfahrt zu sehr be-
sorgt bin, um mich nicht recht unbehaglich zu
fühlen, wenn Sie sich ähnlichen Gefahren aus-

sezen. Jezt mögen Sie an den Bord gehn und Dienst thun, sagen Sie das nämliche an Gascoigne; und vor Allem laßen Sie mich nichts wieder von Duellen und Entlaufen hören."

Jack, deßen Herz durch diese sanfte Behandlung erweicht war, wagte nicht zu sprechen; er verbeugte sich und war im Begriff das Zimmer zu verlaßen, als der Gouvernör sagte:

„Sie haben nicht gefrühstückt, Herr Ruhig."

„Ich frühstückte, Sir bevor ich an's Land ging;" erwiederte Jack.

„Ein Midshipman kann stets zweimal frühstücken, besonders wenn sein eigenes Frühstück voranging — also sezen Sie sich und frühstücken mit uns, — jezt ist alles abgemacht."

„Wenn das auch nicht wäre," erwiederte Captain Wilson lachend, „so glaube ich doch nicht, daß Herr Ruhigs Eßluſt dadurch leiden würde; — kommen Sie, Herr Ruhig, sezen Sie sich zu uns."

Jack verbeugte sich, nahm seinen Stuhl und bewies, daß ihm der empfangene Verweis, das Frühstück nicht verdorben habe. Nach dem Ende deßelben sagte Captain Wilson:

„Sie haben gemeiniglich bei Ihrer Rückkehr einige Abentheuer zu erzählen, wollen Sie dem

Gouvernör und mir mittheilen, was dort mit Ihnen vorgegangen ist?"

„Ganz gewiß, Sir;" erwiederte Jack — „doch wage ich die Bitte, daß es unter dem Schuze des Geheimnißes geschehen darf, denn das ist für Goscoigne und für mich sehr wichtig."

„Freilich, falls Geheimniß wirklich erfordert wird, doch das werde ich am besten beurtheilen können; mein lieber junger Mann," entgegnete der Gouvernör.

Nun erzählte Jack in ausführlicher Weise, seine uns bekannten Abentheuer, diese erregten das Staunen und die Verwunderung des Gouvernör und seines Captains; Jack beschloß seine Erzählung mit der Anführung, daß er den Dienst aufzugeben wünsche und deshalb hoffe, Captain Wilson würde ihn entlaßen und heim senden.

„Bah! Unsinn!" rief der Gouvernör. — „Sie sollen mir das Mittelmeer nicht verlaßen so lange ich hier bin. Nein, nein; Sie müßen noch mehr Abentheuer erleben, zurückkommen und mir die erzählen. Und vergeßen Sie nicht junger Freund, so oft Sie nach Malta kommen, finden Sie stets ein Bett in des Gou-

vernör's Hause und ein Gedeck an seinem Tische für Sie bereit."

„Sie sind sehr gütig, Sir Thomas," antwortete Jack, — „aber —."

„Gar keine aber, Sir, — den Dienst sollen Sie nicht verlaßen; und bedenken Sie überdem, daß ich Urlaub für Sie erbitten kann um hinzugehn, Donna Agnes zu besuchen — ja, daß ich Sie auch dahin schicken kann."

Captain Wilson machte unserm Helden ebenfalls Gegenvorstellungen, und dieser gab seinen Entschluß auf. Barsche Behandlung hatte ihn denselben faßen machen, Güte überwältigte ihn.

„Mit Ihrer Erlaubniß Captain Wilson, wird Herr Ruhig heute mit uns speisen und Gascoigne ebenfalls herbringen; den werden Sie zuerst tüchtigen Verweis geben und ich will ihn dann durch ein gutes Mittageßen trösten; — und Sie, junger Mann, fürchten Sie sich nicht Ihre Geschichte überall zu erzählen, sezen Sie sich auf die Nixe-Mangare-Treppe wenn's Ihnen gefällt, und erzählen sie laut, — hier bin ich, der Gouvernör."

Jack machte seine Verbeugung und ging.

„Der Bursche muß mit Güte behandelt wer-

den, Captain Wilson," sagte der Gouvernör, „sein Austreten würde ein wahrer Verlust für den Dienst seyn. — Gott im Himmel! welche Abentheuer! und wie aufrichtig er Alles erzählt. Ich will ihn bitten die ganze Zeit Ihres Hierbleibens, bei mir zuzubringen, wenn Sie's erlauben wollen; ich muß ihn mir zum Freunde machen, er darf den Dienst nicht verlaßen."

Captain Wilson der sehr wohl fühlte, daß Güte und Aufmerksamkeit viel mehr als irgend andere Maaßregeln bei unserm Helden bewirken würden, gab seine Einwilligung zu des Gouvernörs Vorschlage. So speisete also Jack an des Gouvernörs Tafel, bis die auf die Seite gelegte Harpie völlig wieder ausgebeßert war, er benuzte die Zeit auch um Unterricht in der Spanischen und Italienischen Sprache zu nehmen. —

Noch war die Sloop nicht völlig wieder segelfertig, als ein Aviso-Schiff von der Flotte einlief und Captain Wilson den Befehl brachte nach Mahon abzusegeln, ein dort liegendes Transportschiff abzuschicken, um für die Flotte lebendiges Schlachtvieh anzuschaffen. Ungern begab sich Jack wieder an Bord, er hatte jedoch dem Gouvernör das Versprechen gegeben im

Dienste zu bleiben und ging am Abend vor dem Auslaufen, an den Bord der Sloop zurück. Er hatte bisher so trefflich gelebt, daß ihm die Midshipman Kost zuerst entsezlich vorkam; guter Appetit jedoch würzt jegliche Speise und bald beklagte sich Jack schon darüber, daß nicht genug da sey. — Es machte ihn großs Freude Joliffe und Mesty nach so langer Abwesenheit wieder zu sehn; er lachte über des Bootsmannes zerschoßene Backen; fragte nach den Kugellöchern die dem Proviant-Meister Steward beigebracht waren, begrüßte seine Tischgenoßen, gab Vigors ein tüchtiges Durchdreschen und sezte sich zu dem Abendeßen.

„Ah! Maßa Ruhig, kreuzen ohne mich," sagte Mesty — „das viel unrecht — bei der Allmacht, mich wünschen, mit dabei gewesen; Maßa 'ab zu viel Gefahr, ohne Mesty, jedenfall!"

Am folgenden Tage ging die Harpie unter Segel und Jack zu seinem Dienste; Lieutenant Asper, borgte zehn Pfund und nun that unser Held so viel Wachdienst als ihm beliebte, was herzlich wenig war, da Wache halten ihm keineswegs gefiel.

Lieutenant Sawbridge sprach viel mit un-

ferm Helden, sezte ihm die unerläßliche Noth-
wendigkeit von Mannszucht und Gehorsam
im Dienste auseinander; erwies ihm daß ein
solches Ding als Gleichheit gar nicht bestehe,
und daß die Rechte der Menschen jedermann
das von ihm besessene Eigenthum sichern müß-
ten. — „Ihren Ansichten nach, Herr Ruhig,
würde der Ehemann nicht mehr Recht auf seine
Frau haben, als jeder Andere der sie für sich
in Anspruch nehmen wollte." Bei diesen Wor-
ten dachte Jack an Agnes und sezte für Ehe
eine Ausnahme fest, während er fortfuhr seine
Meinung vertheidigend zu behaupten; obgleich
er mit Gründen belegte, war seine Philosophie
doch beinahe durch den Gedanken über den
Haufen geworfen, daß irgend Jemand mit ihm
in Bezug auf Agnes die Rechte des Menschen
zur Streit frage machen könne.

Die Harpie machte die Afrikanische Küste,
der Wind blieb jedoch widrig und vereitelte ihr
Landen mehre Tage hindurch; endlich gewahr-
ten sie eine unter der Küste, etwa sechszehn
Meilen von ihnen entfernt liegende Brigg;
ihr äußeres Ansehen und ihre Takelung erreg-
ten bei Captain Wilson den Argwohn, sie sey
ein Kaper, doch die nun eingetretene Wind-

stille verhinderte näher zu ihr heran zu fahren, um sie genauer zu erkennen. Gleichwohl hielt Wilson es für seine Pflicht, sie zu untersuchen; deshalb wurden Abends um zehn Uhr die Böte ausgesezt, und da dies nur ein Erkennen seyn sollte, weil man nicht wissen konnte was die Brigg eigentlich sey, so fuhr Lieutenant Sawbridge nicht mit ab. — Lieutenant Asper stand auf der Krankenliste, weshalb der Befehl über die Böte dem Schiffmeister Smallsole zugetheilt wurde. Jack bat Lieutenant Sawbridge ihm den Befehl eines dieser Böte zu geben. Tolliffe und Vigors fuhren mit dem Schiffmeister in der Pinaße; der Feuerwerker befehligte den einen, unser Held den zweiten Kutter.

Wiewohl Jack nicht viel über siebenzehn zählte, war er für sein Alter sehr hoch gewachsen und ungemein kräftig; er war wirklich schon Mann und schor zweimal wöchentlich seinen Bart. Sein einziger Zweck bei dem Mitmachen dieser Nachtfahrt war der, bei seiner Rückkehr nach Malta dem Gouvernör einen Faden spinnen zu können. Mesty fuhr mit ihm und als das Boot abstieß schlüpfte Gascoigne noch hinein, der Jack sagte, er sey gekommen um für ihn zu sorgen, diese nachdenkliche

Güte und Freundlichkeit erkannte Jack mit dem wärmsten Danke.

Des Schiffmeisters Befehle waren sehr bestimmt; er sollte das Schiff erkennen, und daßelbe nicht angreifen, falls es schweres Geschüz führe, denn es lag in einer Bucht, aus welcher es der Harpie nicht entrinnen konnte, sobald der Wind aufspringen würde. Wäre das Schiff nicht bewaffnet, sollte er entern, aber vor Tages-Anbruch durchaus nichts vornehmen; der Grund weshalb die Böte so früh abgeschickt wurden, war der, daß die Leute während der Tageszeit nicht von der entsezlichen Sonnenhize leiden sollten, welche bereits viele von der Mannschaft auf die Krankenliste gebracht hatte. Während der Nacht sollten die Böte zum Ende der Bucht rudern, nicht nahe genug um entdeckt zu werden, und dann ihre Wurfanker fallen laßen um bis Tages-Anbruch fest zu liegen. Der Schiffmeister Smallsole empfing seine Befehle in Gegenwart der übrigen, zum Befehl in den Böten bestimmten Offiziere, damit kein Mißverständniß sich ereignen könne. Sie stießen ab, ruderten drei Stunden und kamen dann in die Nähe der von Windstille befallenen Brigg; weil sie am Bord der-

selben keine sich bewegende Lichter erblickten, vermutheten sie, nicht gewahrt worden zu seyn. In etwa sieben Faden Waßer ließen sie ihre Wurfanker fallen und erwarteten das Tageslicht.

Sobald Jack, Captain Wilsons Befehle vernommen hatte, daß sie bis Tages-Anbruch am Anker festliegen sollten, schickte er Mesty hinab um Angelgeräth heraufzuholen, weil frische Fische im Midshipman Raume stets recht willkommen sind; er und Gascoigne vertrieben sich damit die Zeit, und während sie die gefangenen Fische heraufzogen entspann sich eine Erörterung zwischen ihnen, so daß Herr Smallsole den Befehl zum Schweigen gab. Der von ihnen bestrittene Punkt betraf den Dienst in Böten; Gascoigne behauptete sämmtliche Böte müßten zugleich und mit einemmale zum feindlichen Schiffe heran, — während unser Held sich's in den Sinn sezte, es wäre beßer wenn sie eines nach dem andern heran kämen; dies war eine ganz neue Ansicht, aber Jack's Ansichten und Begriffe waren bei den meisten Dingen recht sonderbar.

„Werfen sie Ihre ganze Kraft mit einemmale auf das feindliche Verdeck," bemerkte Gas-

coigne, „so überwältigen Sie, thun Sie das nicht, werden Sie vereinzelt abgeschlagen."

„Sehr wahr," erwiederte Jack, „vorausgesezt, daß Sie überwiegende Streitkräfte besizen, oder daß Ihr Feind auf den Angriff nicht vorbereitet ist; doch war dies der Fall, so steht die Sache durchaus anders; zum Beispiel in Betreff der Feuergewehre, — diese feuern sie auf das erste Boot ab und haben nicht Zeit zum Wiederladen, bevor das zweite Boot mit seinem Reservefeuer heranfährt, jedes frisch herankommende Boot erhöht den Muth Derjenigen, die des Feindes Bord erstiegen, und vergrößert die Furcht Derer, welche ihn vertheidigen; die Mannschaft kommt immer kräftig und frisch heran. Verlaßen Sie sich darauf Gascoigne, nichts kommt einer Reserve gleich."

„Wollen Sie Stillschweigen beobachten, in Ihrem Boote, oder nicht, Herr Ruhig?" zürnte der Schiffmeister, — „Sie sind eine Schmach für den Dienst, Sir!"

„Dank' vielmal," erwiederte Jack leise, „es hat wieder einer angebißen, Ned."

Jack und seine Gefährten angelten schweigend bis der Tag anbrach. Die Nebel rollten von

der stehenden Fluth fort und enthüllten die Brigg, welche, sobald sie die Böte gewahrte, die dreifarbige Französische Flagge wehen ließ, und als Herausforderung ein Geschüz abfeuerte.

Herr Smallsole war unschlüßig; das abgefeuerte Geschüz war nicht schweren Kalibers, dies bemerkte Herr Joliffe; die Matrosen wie immer, höchst erpicht auf den Angriff, betheuerten das nämliche, und Smallsole, der sich fürchtete vor dem Feinde zu weichen und später dafür auf der Flotte von der Mannschaft verachtet zu werden, gab den Befehl, daß die Böte ihre Wurfanker aufziehn sollten.

„Wart' noch 'n Augenblick Bursche, eben beißt einer an;" sagte Jack zu seinen Leuten. Die Matrosen lachten über Jack, der das Ding so ruhig nahm, er war aber Aller Liebling und sie warteten, damit er seinen Fisch aufziehen mögte, wobei sie sich vorsezten desto stärker zu rudern, um die Paar Sekunden Zeitverlust zu ersezen und die andern Böte wieder einzuholen.

„Jezt sizt er auf den Angelhaken," sprach Jack, „nun auf mit dem Wurfanker, während ich den Fisch aufziehe."

Dieser Verzug gab den andern Böten aber einen Vorsprung von zehn bis zwölf Ruder

zügen, die so leicht nicht wieder zu ersezen waren.

„Sie werden vor uns am Bord seyn, Sir;“ sagte der Kockson.

„Thut nichts,“ erwiederte Jack, „ein Boot muß das lezte seyn.“

„Aber das nicht, in welchem ich bin,“ entgegnete Gascoigne, „wenn ich's ändern könnte.“

„Ich sage Ihnen,“ antwortete Jack, „wir werden das Reserve-Corps seyn, und die Ehre haben, das Gefecht für uns zu entscheiden.“

„Zieht aus, Bursche!“ rief Gascoigne, als er gewahrte, daß die andern Böte immer noch den nämlichen Vorsprung bewahrten.

„Gascoigne!“ sprach Jack, — „ich befehlige das Boot, und ich will nicht, daß meine Leute entern ohne noch einen Athemzug in ihren Leibern zu behalten, — das ist ein unweises Verfahren. — Fest eingesezt, Leute — aber überarbeitet Euch nicht.“

„Bei'm Himmel sie nehmen's Schiff eh' wir herankommen!“

„Selbst wenn sie das thun, habe ich dennoch das Recht auf meiner Seite; ist's nicht so Mesty?“

„Ja, Maßa Ruhig, — ihm viel recht, —

sezen, ihm nehmen Schiff ohne Maßa, — Maßa nicht brauchen; — sezen, brauchen Maßa, — Maßa kommen." Bei diesen Worten streifte der Neger, der seine Jacke schon abgeworfen hatte, das Hemde vom nackten Arme, als sänne er auf Unthat.

Der erste Kutter vom Feuerwerker befehligt, gewann jezt der Lansche den Vorsprung ab und war drei Bootslängen vor dieser, als er zur Schiffsseite herauffuhr. Die Brigg gab ihm ihre volle Lage, — diese war gut gerichtet, der Kutter sank.

„Der Kutter ist versunken!" rief Gascoigne, „beim höchsten Himmel sezt beßer an Leute."

Sehr gesammelt sprach Ruhig „sehen Sie nun ein, daß, wenn wir alle drei zugleich herangerudert wären, die volle Lage uns alle Drei in den Grund gebohrt haben würde!"

„Die Lansche entert, — sezt an Leute, sezt an!" — schrie Gascoigne und stampfte vor Ungeduld mit dem Fuße.

Augenscheinlich ward den Enzländern ein heißer Empfang bereitet; gegen die Zeit, in welcher die Lanschen-Mannschaft den feindlichen Bord erstiegen hatte, kam auch Jack's Kutter so dicht heran, daß er mit zwei Ruderansäzen

zur Seite der Brigg auffahren mußte; da entstand plözlich auf dem Verdecke derselben eine furchtbare Explosion, menschliche Körper und Schiffstrümmer wurden in die Luft geschleudert. So entsezend war dieser Schreckensvorgang, daß die Matrosen im heranfahrenden Kutter wie erstarrt im nemlichen Augenblicke ihre Ruder festhielten, ihre Augen starrten nach den Rauchwolken die aus den Stückpforten hervordrangen, die Maste so wie die ganze Takelung der Brigg einhüllten.

„Jezt ist's Zeit, Bursche, sezt ein und hinan!" rief unser Held.

Durch seine Stimme erinnert gehorchten die Leute, — doch die früher dem Boote gegebene Triebkraft war allein hinreichend; kaum hatten sie ihre Ruder eingesezt, als sie auch bereits an der Schiffswand hinstreiften; Jack sprang hinauf und ihm folgend war seine Mannschaft in wenigen Sekunden auf dem Hinterdecke der Brigg. Grausenhaft war der Anblick, das ganze Schiffsverdeck war schwarz und Leichen lagen umher, deren Bekleidung noch glimmte und zwischen ihnen zerstückelte menschliche Gebeine.

Der Kabstan war umgeworfen, — die Kompaßhäuschen zerschmettert, vieles vom Tau-

werke verbrannt. Nicht einer der Mannschaft war übrig geblieben, um sich zur Wehr zu sezen.

Von einigen Matrosen, welche ihr Leben dadurch gerettet hatten, daß sie während der Pulverexplosion unten im Schiffe waren, erfuhr man später, der Französische Captain habe die Böte schon gewahrt, bevor diese ankerten, und jede Vorbereitung zu verzweifelter Gegenwehr getroffen; eine große Munitions-Kiste mit Patronen für das Geschüz, war auf dem Verdeck hingestellt um den Schießbedarf während des Gefechtes nicht herauf tragen zu müßen. Der Kampf zwischen der Mannschaft aus der Englischen Pinaße und dem Schiffsvolke der Brigg, ward in der Nähe des Kabstans hizig fortgesezt, ein abgefeuertes Pistol hatte zufällig der Pulverkiste das Feuer mitgetheilt, die mitten im heftigsten Gefechte aufflog.

Das Erste was geschah war Waßerschöpfen, um die Flammen zu dämpfen, welche sich im Schiffe verbreiteten, sobald dies geschehn war ging Jack zum Taffarell und blickte nach dem gesunkenen Kutter aus: „Gascoigne, springen Sie mit vier Leuten ins Boot, ich sehe der

Kutter treibt eine Viertelmeile hinter dem Spiegel, es mögen noch Leute leben, mich dünkt ich sehe einige Köpfe."

Gascoigne fuhr eilends ab und kehrte bald mit drei Leuten aus dem Kutter zurück; die Andern, wahrscheinlich durch das Feuer der vollen Lage getödtet oder verwundet, waren gesunken.

„Gott sey gedankt, drei sind gerettet!" sagte Jack. „Nur zu Viele haben wir verloren. Jezt müßen wir sehn ob noch einige dieser Unglücklichen am Leben sind, und das Verdeck von den Ueberbleibseln der verstümmelten Leichen reinigen. — Ich sage, Ned, wo würden wir seyn, wenn wir zugleich mit der Pinaße an den Bord gekommen wären."

„Sie haben stets das Glück auf ihre Füße zu fallen," erwiederte Gascoigne, „das beweiset aber Ihr Recht gar nicht."

„Ich sehe wohl, Ned, Sie wollen sich nicht überzeugen, Sie sind gar zu großer Liebhaber von Erörterungen. Dazu ist jezt aber keine Zeit, — wir müßen nach diesen Unglücklichen sehen, einige sind noch am Leben."

Eine Leiche nach der andern wurde durch die

Stückpforten ins Meer geworfen, in den meisten Fällen ließ deren Bekleidung erkennen, ob sie zu den verlornen Freunden, oder zu den Feinden gehört hatten.

Jack wandte sich herum und gewahrte Mesty der seinen Fuß auf einen vom Rumpfe gerissenen Menschenkopf gestellt hatte.

„Was machst Du Mesty?"

„Maßa Ruhig, mich sehn dies und mich denken ihm Maßa Vigors Kopf — und denn mich denken dieser Schädel von ihm Feind, machen schöne Geschenk für Maßa Goßett; und dann wieder mich denken, und mich sagen nein, ihm todt, nimma mehr dreschen, — also ihm über Bord.

Jack wandte sich ab und verzieh Vigors in seinem Herzen; bei dem Anschauen des geschwärzten Körpertheiles, der vor einer halben Stunde noch Siz des Verstandes war, erinnerte er sich an alle die kleinlichen Zänkereien im Midshipmen-Raume.

„Maßa Ruhig," sprach Mesty," mich denken, recht wenn sagen vergeben; also Maßa Vigors, — ihm wirklich viel böse Mensch,

doch Ashantie-Mann vergeben ihm ;" mit diesen Worten ergriff er Vigors Kopf bei den versengten Haaren und schleuderte ihn durch die Stückpforte.

„Hier ist ein Lebendiger," sagte Gascoigne, einen Körper untersuchend deßen Gesicht schwarz wie Zunder und nicht zu erkennen war, „der Kleidung nach, ist's einer von den Unsrigen."

Jack trat hinzu um Gascoigne zu helfen, der den Körper aus einem Haufen halb verbrannten Tauwerks und Theerleinen los zu machen suchte, in welchen er verwickelt lag. Mesty folgte, betrachtete die untern Extremitäten desselben und sagte: „Maßa Ruhig — das Maßa Jolliffe, mich kennen ihm Hosen; — Marine-Schneider sagen, ihm flicken für immer und ihm so alt, nicht halten mehr Nähzwirn, gestern ihm 'ab gesezt dies Flicken ein und Marine-Schneider sagen, ihm verdamm' seyn wenn mehr flicken ihm. —"

Mesty gab richtig an, es war der arme Jolliffe deßen Antliz schwarz wie Kohle, durch die Explosion verbrannt war. Auch drei Finger seiner linken Hand hatte er verloren; sobald er von dem ihm umschlungen haltenden Tau-

werke befreit auf dem Verdecke hingelegt wurde, schien er sich zu erholen, deutete auf seinen Mund für Waßer, welches ihm augenblicklich gereicht wurde."

„Mesty," sprach Jack, „bleib Du hier, bei Herr Jolliffe und leiste ihm jede mögliche Hülfe, bis ich zurückkehre."

Die Reinigung des Verdeckes ward fortgesezt und noch vier Englische Matrosen gefunden, deren Herstellung man hoffen durfte, auch eben so viele von der Französischen Schiffsbemannung. — Die Leichen wurden sämmtlich über Bord geworfen; vom Schiffmeister Smallsole, fand man keine andere Spur als seinen Hut, der zwischen den Kanonen lag. Unten im Schiffe wurden eilf Franzosen angetroffen.

Das Fahrzeug war der Franklin, ein Französischer Kaper, der zehn Kanonen und fünf und sechszig Mann führte, von welchen acht Leute in Prisen entsendet waren. Der Verlust den das Schiffsvolk erlitten, bestand in sechs und vierzig Getödteten und Verwundeten. Von der Mannschaft aus der Harpie waren fünfe im gesunkenen Kutter ertrunken und achtzehn Mann von der Pinaße durch die Explosion in die Luft geflogen; aus dieser Gesammtzahl von

drei und zwanzig, waren nur Jolliffe und fünf Matrosen am Leben.

„Die Harpie steuert mit der Briese von der Höhe herein;" sagte Gascoigne zu Ruhig.

„Desto beßer, denn dies macht mich krank, es ist zu gräßlich, Ned, ich wünschte ich wäre wieder am Bord der Harpie. Eben war ich bei Jolliffe; er kann etwas sprechen; hoffentlich wird er genesen. Dem armen Menschen wünsche ich das herzlich, er wird dann seine Beförderung erhalten, denn er ist der Befehlende über uns Alle, die verschont geblieben sind."

„Wenn das geschieht," erwiederte Gascoigne, „so kann er schwören, daß es dies Luftfliegen war, was seine Schönheit vernichtete; — doch hier kommt die Harpie. Ich habe vergebens nach einer Englischen Flagge gesucht, um sie über die Französische aufzuziehen, wir müßen uns also damit begnügen dieses andere Stück Flagtuch darüber aufzuhißen."

Bald nachher hatte die Harpie unfern der Brigg beigelegt, und Jack ruderte im Kutter an den Bord um seine Meldung zu machen. Captain Wilson war schmerzlich bekümmert durch den Verlust so vieler Menschen; Matrosen wurden im Kutter hingeschickt um die Pinaße

zu bemannen; er selber ging nebst Lieutenant Sawbridge an den Bord der Brigg, um die grausenhafte Wirkung der Explosion zu sehn.

Jolliffe und die Verwundeten wurden an Bord gebracht, sie Alle genasen. Wir haben früher schon gesagt, wie arg der arme Jolliffe von den Blattern entstellt war; jezt war sein Gesicht dermaßen verbrannt, daß die ganze Oberfläche deßelben in Verlauf von drei Wochen, gleich einer Marke sich ablösete und so vernarbt er auch blieb, sagte doch Jedermann daß Jolliffe durch den Unfall verschönert wäre. Es mag hier am Orte seyn zu erwähnen, daß Jolliffe nicht nur seine Beförderung sondern auch ein Jahrgeld für seine Wunden erhielt; später verließ er den Dienst. Er blieb immer einfach in seinem Wesen, weil man aber von ihm wußte daß er in die Luft geflogen sey, schrieb man diesem Umstande den Verlust seines Auges und die Schmarren in seinem Antlize zu; als wackerer und verstümmelter Offizier flößte er große Theilnahme ein. Er heirathete später, lebte lange und glücklich.

Die Harpie segelte mit ihrer Prise nach Mahon; wie gewöhnlich erndtete Jack vieles Lob; ob er dies verdiente, oder ob er, nach

Gascoignes Bemerkung, immer „auf seine Füße fiel" mag der Leser entscheiden; vielleicht war von Beiden ein wenig im Spiele. Wurden die Matrosen der Harpie eilig zu etwas aufgefordert, so pflegten sie oft zu erwiedern: „wart 'nen Augenblick, eben beißt einer an." Jack sagte häufig zu sich selber: „da kann ich dem Gouvernör 'nen trefflichen Faden von spinnen."

Achtes Kapitel

Jack beginnt ein neues Kreuzen. — Liebe und Diplomatik. — Jack bewährt sich zu klug für drei und wirft sämmtliche Uebereinkünfte der hohen kontrahirenden Mächte über den Haufen. —

Wenige Tage nach dem Einlaufen der Harpie in Port-Mahon, traf ein Kutter mit Depeschen vom Admiral ein. Captain Wilson war als Post-Captain zum Befehl der Fregatte Aurora ernannt, auf der durch das Ergebniß von unsers Helden Ausflug, die Vacanz entstanden war.

Lieutenant Sawbridge war zum Range eines Commandor befördert und ihm der Befehl der Harpie übertragen. — Der Admiral zeigte

dem Captain Wilson an, daß er die Aurora bis zur Ankunft einer stündlich erwarteten Fregatte zurückhalten müße, sie alsdann nach Mahon senden würde, damit er ihren Befehl übernähme. Außerdem schrieb er, daß eine Sendung lebendigen Schlachtviehes der Flotte sehr angenehm seyn würde und bat, er möge deshalb unverzüglich nach Tetuan schicken.

Captain Wilson hatte so viele Offiziere verloren, daß er nicht wußte wen er schicken solle; er selber führte nicht länger den Befehl der Harpie, es war nur ein Lieutenant da, kein Schiffmeister noch Schiffmeister-Gehülfe. Von den Midshipmen waren Gascoigne und Jack die einzigen Dienstfähigen, ihnen mogte er keine Sendung anvertrauen, die vielen Eifer erforderte.

„Was sollen wir machen, Sawbridge?, sollen wir Ruhig hinschicken oder Gascoigne, oder Beide — oder keinen von ihnen? — denn wenn die Schlachtochsen nicht geschafft werden, so läßt sie der Admiral nicht durchschlüpfen, wie wir das thaten."

„Jemanden müßen wir schicken," erwiederte Sawbridge, „es ist der Gebrauch, zwei Offiziere zu solchem Dienste abzuschicken, einer um

die Thiere am Bord in Empfang zu nehmen, der Andere um für deren Einschiffung zu sorgen."

„Nun, Sawbridge, schicken Sie beide hin, aber halten Sie ihnen vorher eine gute Ermahnung."

„Ich glaube nicht, daß sie dort in Ungelegenheit kommen können," erwiederte Captain Sawbridge, „und das Tetuan ist ein so elendes Loch, daß sie wünschen werden, möglichst bald daraus fort zu kommen."

Ruhig und Gascoigne wurden hervorgeschieden, ehrfurchtsvoll hörten sie Alles an was Captain Sawbridge ihnen zu sagen hatte, versprachen sich auf das aller angemeßenste zu betragen, empfingen ein Dienstschreiben an den Vize-Konsul, und wurden mit ihrer Koffern und Hängmatten in die Kajüte der Elisa-Anne, einer vom Gouvernement in Miethe genommenen Brigg von zweihundert und sechszehn Tonnen geschickt; am Bord derselben waren Schiffer und Matrosen emsig beschäftigt, den Anker aufzuwinden.

Der Schiffer dieses Transportfahrzeuges kam zum Hinterschiffe, um die Midshipmen zu empfangen; er war ein kurzer rothhaariger

junger Mann, mit Händen so breit wie die Floßen einer Schildkröte, hatte breites Gesicht, breite Schultern, eine Plattnase und Sommersprossen in Menge; doch wenn er nicht besonders wohl aussah, hatte er eine merkwürdig fröhliche Laune. Sobald die Koffer und Hängmatten aus dem Borte auf's Verdeck geschafft waren, sagte er den jungen Leuten, er wollte ihnen Flaschen-Porter zu trinken geben, sobald er den Anker auf, und die Brigg unter Segel gebracht habe. Dagegen schlug Jack vor, er möge den Porter gleich herauf holen, sie wollten ihn trinken, während er den Anker aufbrächte, und das würde Zeit ersparen.

„Es mag vielleicht Zeit ersparen," erwiederte der Schiffer, „aber Porter wird's nicht sparen; indeßen gleichviel, Sie sollen ihn haben."

Er rief den Schiffjungen, befahl Porter heraufzubringen und begab sich wieder in's Vorschiff. Jack ließ den Jungen ein Paar Stühle auf's Verdeck bringen, der Porter wurde auf den Treppenluke hingestellt, und beide Midshipmen sezten sich. Der Anker wurde gelichtet, und unter ihrem Vortopsegel lief die Brigg aus; weil sie nicht viel Mannschaft führte, und diese mit Festlegen des Ankers

beschäftigt war. Das Transportschiff fuhr in der Nähe von fünfzehn Ellen der Harpie vorbei; als Captain Sawbridge gewahrte, wie sehr gelaßen die beiden Midshipmen das Ding nahmen, die mit übergeschlagenen Beinen und untergeschlagenen Armen da saßen, und ihren Porter vor sich hatten, verspürte er große Lust, dem Schiffer Befehl zum Beilegen zu geben, aber er konnte keinen andern Offizier entbehren, deshalb wandte er sich ab, und sagte bei sich: „da wird ein anderer Faden vor dem Gouvernör zu spinnen seyn, oder ich irre mich sehr."

Sobald die Segel auf dem Transportfahrzeuge gehörig gesezt waren, kam der Schiffer, deßen Name Hogg war, zu unserm Helden, und fragte, wie ihm der Porter munde? Jack erklärte, daß er nie wagen dürfe, seine Meinung bei der ersten Flasche abzugeben, „deshalb, Captain Hogg, wollen wir Sie um eine zweite bemühen," — nach dieser bemühten sie ihn um eine dritte, — baten um die vierte, mußten sein Wohlergehen mit der fünften trinken, und deuteten endlich die Angemeßenheit aus, das halbe Duzend voll zu machen. Nun waren ihnen die Köpfe ziemlich schwer geworden, so daß sie Captain Hogg ersuchten, scharf

aufzupaßen, und sie unter keinem Vorwande vom Lager aufzurufen, dann begaben sie sich in ihre Hängmatten.

Spät am andern Morgen erwachten sie; die Briese war frisch und günstig; sie ersuchten Captain Hogg, keine Kosten zu bedenken, weil sie für Alles, was sie genoßen, nicht nur zahlen wollten, sondern auch für Alles, was er für sie thäte, zudem versprachen sie ihm ein Ausrüsten in Tetuan.

Durch dieses Versprechen und zugleich dadurch, daß sie ihn Captain nannten, gewannen unsere Midshipmen des Schiffers Herz, der ein ausnehmend gutmüthiger Mensch war, und sie thun ließ, was ihnen nur gefiel. Der Mannschaft warf Jack eine Dublone hin, um die bei der Ankunft in Tetuan zu vertrinken, und alle Matrosen des Transportschiffes, geriethen in Entzücken darüber, daß Jack zur Regierung gekommen sey. Anerkannt muß werden, daß Jack's Regierung größtentheils „glücklich und ruhmvoll" war.

Endlich kamen sie nach Tetuan, unser Dreft und Pylades gingen in Begleitung des Captain Hogg an's Land, um dem Vize-Konsul Besuch

zu machen. Diesem übergaben sie ihre Beglaubigungsschreiben, und forderten Schlachtochsen.

Der Vizekonsul war ein sehr junger Mann, klein, hager und weißhaarig; sein Vater hatte dieses Amt vor ihm bekleidet, und er war zu deßen Nachfolger ernannt, weil Niemand die Anstellung der Mühe werth hielt, darum nachzusuchen. Gleichwohl war Herr Hicks ganz erfüllt von der ungeheuern Verantwortlichkeit seines Amtes. Eine kleine Besoldung war grade damals damit verknüpft, und Herr Hicks hatte genug zu thun; überdem war seine Schwester die einzige Englische Dame am Orte, deshalb die Modegöttin und einziger Gegenstand der Aufmerksamkeit aller gentilen Seefahrer, die gelegentlich für Schlachtochsen nach Tetuan kamen. Miß Hick's war sich ihrer Wichtigkeit sehr wohl bewußt, sie hatte hintereinander die Bewerbungen dreier Midshipmen, eines Schiffmeister-Gehülfen, und eines Stellvertretenden Proviantmeisters abgewiesen. Afrikanische Schlachtochsen gab es in Menge zu Tetuan, dagegen waren englische Damen selten; noch mehr, sie besaß ein hübsches kleines Vermögen, nemlich drei hundert Dollars in einem segeltuchenen Beutel, die ihr Vater ihr zu

völlig freier Verfügung hinterlaßen hatte. Miß Hicks glich ihrem Bruder ungemein, nur war sie gerundeter von Gestalt und hatte Flachshaar; ihre Züge waren sehr gefallend, und ihre Haut ungemein weiß.

In einem kleinen Zimmer mit nackten Wänden, welches Herr Hicks sein Konsulat nannte, waren die ersten Empfangbegrüßungen entgegengenommen, und die vorangehenden Einleitungen zu dem Geschäfte getroffen; nachdem dies geschehn, wurden die Fremden ersucht in's Empfangzimmer zu treten, um der Schwester des Vizekonsul vorgestellt zu werden. Miß Hicks rümpfte die Nase gegen die beiden Midshipmen, lächelte dagegen ungemein freundlich dem Captain Hogg entgegen. Sie wußte, wie der Rang von Midshipman und Captain sich gegen einander verhalten. — Nach kurzer Zeit erbat sie sich die Ehre von Captain Hoggs Besuch zum Mittageßen, und bat ihn seine Midshipmen mitzubringen; Jack und Gascoigne sahen einander an, und brachen in lautes Gelächter aus; Miß Hicks war nun sehr geneigt, den lezten Theil ihrer Einladung zu widerrufen.

Sobald sie des Konsuls Haus verließen, sagten

sie dem Captain, er möge an Bord gehen, und Alles in Ordnung bringen. Sie selber gingen in der Stadt umher, beschauten und begafften alles was zu sehen war, stierten Araber, Mauren und Juden an, bis sie ermüdet waren, gingen dann zum Werfte hinab wo sie den Captain fanden, der ihnen sagte, er habe nichts thun können, weil seine Leute mit Jack's Dublone sich alle vollgetrunken hätten. Jack gab zur Antwort, daß eine Dublone nicht ewig vorhalten würde, und daß es am besten sey, sie gleich vollends zu vertrinken.

Nun begaben sie sich wieder zum Vize-Konsul, und ersuchten diesen, ihnen fünfzig Duzend Hühner, zwanzig Schafe und eine große Menge anderer Provision anzuschaffen, welche an diesem Orte zu haben wären; denn Jack sagte, wir wollen gut leben auf unsere Fahrt nach Toulon, und sollte etwas von unsern Vorräthen übrig bleiben, wollen wir das dem Admiral geben; Jack hatte die Vorsicht gebraucht, seines Vater's Philosophie noch einmal auf die Probe zu stellen, bevor er Mahon verließ. Weil Jack eine so ansehnliche Bestellung machte, und der Vize-Konsul ihn mindestens

um ein Drittheil deßen betrog, was er dafür bezahlte, so glaubte Herr Hick's nichts geringeres thun zu können, als unsern Midshipmen und dem Captain Hoggs, Betten in seinem Hause anzubieten. Demzufolge mußte Captain Hogg nach Tische an Bord gehn, um ihre Sachen an's Land zu schaffen.

Transportschiffe mußten gemeiniglich drei Wochen in Tetuan liegen, bevor sie ihre ganze Ladung Schlacht-Ochsen einnehmen konnten; unsere Midshipmen beschloßen mindestens so lange hier zu bleiben, wenn sie nur irgend etwas zu thun fänden, und sollte sich nichts finden, so sey Nichtsthun, dem Dienstthun unendlich vorzuziehn. Sie richteten sich ganz behaglich im Hause des Vize-Konsuls ein, ließen Porter und andere Sachen, die nur allein am Bord zu bekommen waren, vom Schiffe holen, und Jack gab dem Captain Hogg eine a Conto Zahlung von hundert Dollars, um zu beweisen, daß er kein Schwindler sey, wie Captain Tartar ihn genannt hatte. — Captain Hogg hatte einen großen Vorrath von Porter nebst andern Englischen Lebensgenüßen, als Spekulations-Waare an seinen Bord genommen, und davon noch einen großen Theil un-

verkauft bewahrt. Herr Hick's, der unsere Midshipmen nicht nur bei den für sie zu machenden Ankäufen betrog, sondern auch durch diese eine Menge Sachen auf seine Tafel bekam, war aus dieser Ursache ungemein gastfrei gegen sie, alles stand ihnen zu Diensten, nur Miß Julie, seine Schwester, rümpfte fortwährend die Nase über Midshipmen, zeigte sich dagegen dem Captain ungemein zuvorkommend, der seinerseits völlig verliebt in sie wurde. Der Steuermann und die Matrosen sezten deshalb am Bord der Brigg, alles zum Einnehmen der Schlachtochsen in Bereitschaft; Jack und Gascoigne machten sich's behaglich, Captain Hogg machte den Liebhaber, und so verging die erste Woche.

Das Zimmer, welches Jack und Gascoigne bewohnten, war im obern Stocke des Hauses, und Gascoigne, der es unerträglich heiß fand, hatte sich oben auf das flache Dach des Hauses begeben. In Mahomedanischen Ländern sind beinahe alle Häuser mit dergleichen flachen Dächern versehen, um auf ihnen des Abends Kühlung zu genießen, oder auch wohl zu schlafen. Da, wo die Häuser dicht neben einander gebaut sind, werden die Dächer mi

Mauern umzogen, die hoch genug sind, um jene Absonderung zu sichern, welche die Mahomedanische Sitte fordert.

Nicht lange war Gascoigne oben gewesen, als er eine weibliche Stimme vernahm, die an der andern Seite der Mauer im sanften Tone eine klagende Melodie sang. Gascoigne selber besaß eine wohlklingende Stimme, und ein gutes, scharfauffaßendes Ohr, ihm gefiel die Richtigkeit des Gesanges, deßen Melodie er nie zuvor gehört hatte. An die Mauer gelehnt, horchte er auf den Gesang, und rauchte dabei seine Zigarre. Von Zeit zu Zeit wurde das nämliche Lied wiederholt; und tönte klar und rein im Schweigen der Nacht; Gascoignes gutes Gehör hatte sich die Melodie bald eingeprägt.

Endlich endete der Gesang ganz; noch eine halben Stunde blieb unser Midshipman in vergeblicher Erwartung einer erneuten Wiederholung, dann ging er hinab, legte sich zu Bett, und sang leise die Melodie nach, welche ihm so sehr gefallen hatte. Sie ertönte ihm im Schlafe, erklang am Morgen bei'm Erwachen in seinen Ohren, wie das bekanntlich mit Musik der Fall ist, die uns ganz besonders gefiel.

Bevor das Frühstück noch bereitet war, hatte Gascoigne schon einen Englischen Text dieser Melodie untergelegt, und sang die Worte wiederholt. Bei'm Frühstück fragte er den Vizekonsul wer das anstoßende Haus bewohne, und erhielt zur Antwort, es sey ein alter Maure, von dem man sage, daß er reich sey, auch hätte er eine Tochter, die bereits von vielen der Einwohner zur Heirath begehrt, ob ihres Reichthumes oder ihrer Schönheit wegen, wiße er nicht; doch spreche das Gerücht von ihren außerordentlichen Reizen. — Gascoigne richtete keine weitern Frazen an ihn. Nach beendigtem Frühstücke gingen die beiden Midshipmen mit Captain Hogg an Bord., um nach dem Einnehmen von Waßer für das Vieh zu sehen. Gascoigne sang wieder seine Lieblingsmelodie.

„Wo haben Sie das Lied aufgefaßt, Gascoigne?" fragte Jack, „es ist ungemein gefallend, doch hörte ich es nie von Ihnen?"

Gascoigne erzählte ihm, wie er dazu gekommen, und auch was Hicks ihm gesagt hatte; dann sezte er hinzu: „ich bin entschloßen, das Mädchen zu sehn, Jack, wenn ich's möglich machen kann. Hick's spricht fließend Arabisch;

befragen Sie ihn um die Arabische Worte für: „Fürchte nichts, — ich liebe Dich, — Deine Sprache rede ich nicht," und schreiben Sie die Worte nieder, so wie er sie ausspricht."

Jack scherzte über seine Grille, die zu nichts führen könne.

„Vielleicht führt's zu nichts," erwiederte Gascoigne — „auch würde ich mir gar nichts daraus gemacht haben, wenn sie nicht so vortrefflich gesungen hätte. Ich glaube wirklich, daß der Weg zu meinem Herzen durch's Ohr geht; — doch heute Abend will ich den Versuch machen, und bald erfahren, ob sie Gefühl besizt wie ich es mir denke. Laßen Sie uns jezt zurückkehren, ich bin's müde, Weiber anzusehn, die bis an die Augen in ihre Gewänder gehüllt, und Männer, die bis zu der Stirn mit Unrath bedeckt sind."

Als sie das Haus betraten, vernahmen sie einen lauten Wortkrieg zwischen dem Vize-Konsul und seiner Schwester.

„Niemals werde ich meine Einwilligung dazu geben, Julie; einer dieser Midshipmen, über die Du Deine Nase rümpfest, ist mehr werth als ein ganzes Duzend solcher Hoggs."

Lachend sagte Jack mit einem Wortspiele: „wenn wir den Preis nur wüßten, den man in diesem Lande für ein Schwein (Hog) zahlt, so könnten wir jezt ganz genau unsern Werth bestimmen, Ned."

„Weil das Schwein ein unreines Thier ist, so wird es nicht —"

„Still," sagte Jack.

„Herr Hicks," gab Miß Julie zur Antwort, „ich bin Herrin über mich selber und über mein Vermögen, ich werde thun was mir gefällt."

„Verlaß Dich drauf, Julie, das sollst Du nicht. Ich halte es für meine Pflicht, Dich abzuhalten, eine unpaßende Verbindung einzugehen; und als Seiner Majestät Stellvertreter in dieser Stadt, kann ich Dir nicht erlauben den jungen Mann zu heirathen."

„Barmherzigkeit, er der Stellvertreter Seiner Majestät!" sagte Gascoigne.

„Ich werde Deine Einwilligung nicht fordern!" entgegnete die Dame.

„Mag seyn, aber ohne meine Einwilligung sollst Du nicht heirathen. Du weißt Julie, daß ich in meiner Stellung, als Einer von Sr. Majestät Diplomaten, hier große Ge-

walt übe, und ich werde das Aufgebot unterſagen; — im Grunde bin ich es allein der Dich hier verheirathen könnte."

„Dann will ich an einem andern Orte heirathen."

„Und was willſt Du am Bord des Transportſchiffes machen, bis Du im Stande biſt die Heirath zu ſchließen?"

„Ich werde machen, was mir gut dünkt," antwortete Julie, „und verbitte mir unzarte Bemerkungen."

Mit dieſen Worten rauſchte die Dame erzürnt aus dem Zimmer, um ſich zu dem ihrigen zu begeben und unſere Midſhipmen verurſachten einiges Geräuſch im Vorgange, um ihre Rückkunft erkennbar zu machen. Sie fanden Herrn Hicks erhizt, hochroth und im Vize-Konſulariſchen Erzürntſeyn, doch faßte er ſich wieder; als Captain Hoggs nun ankam, ging man zu Tiſche, doch Miß Julie erſchien nicht bei der Tafel und Herr Hicks war nur abgemeßen höflich gegen den Captain, wurde indeßen bald abgerufen; unſere beiden Midſhipmen begaben ſich hinaus um den Liebenden Gelegenheit zu einer Zuſammenkunft zu geben. Man hörte dieſe eifrig mit einander ſprechen, dann wur-

de nach einiger Zeit weniger gesagt, aber die Stimmen tönten zärtlicher. —

„Laßen Sie uns sehen, was sie vornehmen," sagte Gascoigne und sie naheten sich um durch die halbgeöffnete Thür die beiden Liebenden sehen zu können, die viel zu sehr mit sich selber beschäftigt waren um die Herannahenden zu bemerken.

Captain Hogg bat um eine Locke vom Haare seiner Schönen. Die fleischige Julie konnte ihm nichts abschlagen, sie ließ ihre flachsenen Flechten fallen, nahm eine Scheere und schnitt einen dicken Haarbusch vom Hinterkopfe ab, welchen sie dem Captain hinreichte; die Haarflechte war mindestens anderthalb Fuß lang und maaß einen Zoll im Umfange. Der Captain nahm dieselbe in seine ungethümliche Hand und steckte sie sodann in die Hinter-Tasche seines Rockes, aber ein Hinabdrücken bis auf den Boden derselben wollte die Flechte nicht hineinbringen, er mußte wieder und wieder nachschieben, bis das Ganze in der Tasche geringelt war wie ein aufgerändetes Kabel.

„Das ist 'n freigebig Mädchen," flisterste Jack — „sie gibt gleich im Großen, hält sich bei Kleinigkeiten nicht auf. Doch hier kommt

Hick's, geben wir ihnen ein Zeichen der Warnung; ich mag Hogg leiden und da sie nun einmal Schweinefleisch will, so soll sie's haben wenn ich dazu beitragen kann."

An diesem Abende begab Gascoigne sich wieder auf's Dach; nach wenigem Warten, ward das nämliche L.. wiederholt; sobald es geendet war, begann er in sehr gedämpften Tönen die nach der nämlichen Melodie gesezten Worte zu singen. — Eine Zeitlang blieb Alles still; dann begann das Singen wieder, doch war es nun nicht die nemliche Melodie. Gascoigne wartete bis dieser neue Gesang mehremale wiederholt worden war; dann ließ er seinen schönen Tenor frei erklingen und sang die erste Musik wieder. Fern hallten seine Töne durch die Stille der Nacht, er schwieg, wartete, doch vergebens; die sanfte Frauenstimme erklang nicht wieder und Gascoigne begab sich zur Ruhe.

Drei oder vier Abende wurde dies so fortgesezt; Gascoigne sang jedesmal am nächsten Abende die Melodie, welche er am Abend zuvor von ihr gehört hatte, bis es allmählig schien das Mädchen fürchte nicht länger, sondern wechsle ihre Melo en nur um sich folgenden

Abends an deren Wiederholung zu erfreuen. Am fünften Abende sang sie ihr erstes Lied, unser Midshipman beantwortete es, dann sang sie ein anderes, bis sie Alle gesungen und nach jedem Einzelnen, Gascoignes Wiederholung des Gesanges abgewartet hatte. Die Trennungs-Mauer der flachen Dächer war nur acht Fuß hoch und Gascoigne faßte den Entschluß mit Hülfe seines Freundes Jack, die ungekannte Sängerin zu erschauen.

Am andern Tage bat er Captain Hogg ihm etwas Leine an's Land zu bringen, mit Hülfe einiger Stangen die zum Wäschetrocknen auf dem Dache lagen, fertigte er eine Leiter an und stellt diese geräuschlos gegen die Mauer, damit sie für den Abend bereit sey. Bei lieblichem klaren Mondenlichte erstieg er, in Jack's Gesellschaft das Dach. Zuerst sang die weibliche Stimme und Gascoigne wiederholte die Töne, dann erstieg er leise die von Jack festgehaltene Leiter und streckte seinen Kopf über die Mauer; er gewahrte ein junges Maurisches Mädchen, prachtvoll gekleidet in halbliegender Stellung auf einer Ottomanne, ihre Augen auf den Mond geheftet, deßen helle Strahlen ihn deutlich ihre ganz ungemeine Schönheit erkennen ließen.

Sie schien in Nachdenken verloren; die Welt hätte Gascoigne darum geben wollen, ihre Gedanken errathen zu können. Befriedigt durch das Erblickte stieg er die Leiter hinab, sang eines der Lieder und sprach dann die Arabischen Worte: „fürchte Dich nicht, — ich liebe Dich — Deine Sprache kann ich nicht reden." Hierauf sang er ein zweites der Musikstücke und wiederholte nach deßen Beendigung noch einmal die Arabischen Worte; doch es kam keine Antwort. Nun sang er zum drittenmale, wiederholte jene Worte ebenfalls wieder, und erhielt dann zu seinem Entzücken Antwort, in Lingua franca.

„Sprichst Du diese Sprache?" fragte sie.

„Ja," antwortete Gascoigne, „Allah, sey gelobt! — Fürchte nichts — ich liebe Dich."

„Ich kenne Dich nicht; wer bist Du? Du gehörst nicht zu unserm Volke."

„Nein, aber Alles will ich seyn, was Du wünschest. — Ich bin ein Franke und Englischer Offizier."

Nach dieser Antwort entstand eine Pause.

„Verachtest Du mich? —" fragte Gascoigne wieder.

„Nein, Verachtung ist's nicht, doch Du

bist nicht meines Volkes, noch meines Landes; sprich nicht mehr, sonst wirst Du gehört."

„Ich gehorche Dir, weil Du es willst," erwiederte Gascoigne, „aber bis zum morgenden Monde werde ich trauern und von Dir träumen, Allah beschüze Dich!"

Als die Midshipmen zu ihrem Zimmer hinabgingen sagte Jack: „wie ausnehmend dichterisch war Ihre Sprache, Ned."

„Freilich, umsonst las ich nicht die tausend und eine Nacht. In Ihrem Leben haben Sie solche Augen nicht gesehen, sie ist eine wahrhaftige Houri!"

„Ist sie eben so schön wie Agnes, Ned?"

„Zweimal schöner, bei Mondenlichte."

„Dann ist's alle nur Monden-Schein, ganz wie Ihre Liebelei seyn wird, denn die führt zu nichts. —"

„Das soll sie aber, wenn ich's anders dahin zu bringen vermag."

„Aber Gascoigne, was wollten Sie mit einer Frau machen?"

„Genau das nemliche, was Sie damit machen wollen, Jack."

„Ich meyne, mein liebster Ned, haben Sie die nöthigen Geldmittel zur Heirath?"

„Nicht so lange mein Alter lebt, aber ich weiß der hat Geld in den Fonds. — Eines Tages hat er mir gesagt, daß ich nicht mehr als drei Tausend Pfund zu erwarten hätte. Sie wißen, daß ich auch Schwestern habe."

„Bevor Sie zum Besiz der drei tausend Pfund gelangen, werden Sie eben so viele Kinder haben."

„Das wäre eine starke Familie," sagte Gascoigne und lachte laut auf.

Auch Jack lachte und erwiederte: „nun Sie wißen, ich wollte den Punkt nur gründlich mit Ihnen erörtern."

„Das weiß ich Jack, mich dünkt aber wir zählen unsere Küchlein bevor sie die Eyerschaalen zerpickten und das ist thöricht."

„Thöricht in allen andern Fällen, sobald wir uns aber an den heiligen Ehestand wagen, findet eine Ausnahme statt. —"

„Wie Jack, Sie werden ja Verstand und Weisheit in Person."

„Meine Weisheit ist für meine Freunde und alle Thorheit für mich; gute Nacht."

Aber Jack entschlief noch nicht, sondern bedachte: „ich darf Gascoigne nicht gestatten eine solche Thorheit zu begehn — wenn's glückt,

heirathet er ein mauriſches Mädchen bei ſeinem Midſhipman Solde, — und wenn's ihm nicht gelingt, ſchneidet man ihm den Hals ab."

Jack ſagte ganz richtig von ſich, daß ſeine Weisheit für ſeine Freunde wäre, auch zeigte er ſich damit ſo freigebig, daß er für ſich ſelber durchaus keine übrig behielt.

Wir haben früher ſchon erwähnt, daß Miß Julie Hick's die Mode-Göttin in Tetuan war: ihre Art ſich zu kleiden, war auch nicht ungefallend. Die mauriſchen Frauen tragen lange Schleier, oder man mag dieſe nennen wie man Luſt findet, denn ihre Kopfbedeckung reicht zuweilen bis auf die Füße hinab, bedeckt den ganzen Körper, erlaubt einem Auge umherzuſpähen und verbirgt alles Uebrige. Miß Julie fand dieſe Kopfbedeckung ungemein viel angemeßener als einen Hut, denn unter ihr verhüllt konnte ſie bei jeder Sonnenhize umhergehn ohne ihre weiße Haut zu verſengen, konnte alle Dinge und alle Menſchen anſtieren, ohne wieder angeſtiert zu werden. Aus dieſer Urſache verließ ſie das Haus nicht, ohne einen dieſer aus einige Ellen Muslin beſtehenden Ueberwürfe. Ihr Hausgewand beſtand gewöhnlich aus farbigem Seidenſtoffe; denn bei Lebzeiten ihres

Vaters lief eines Tages ein kleines Schiff im Hafen ein und löschte eine beträchtliche Menge Waaren-Ballen, mit Englischem Merkzeichen; weil nun eben dieses Schiff in Ballast ausgelaufen war, so entstand bei Herrn Hicks dem Aeltern, ein Argwohn über die Art und Weise in welcher der Captain zum Besize dieser Waaren gekommen sey. Deshalb ließ er den Captain beim Gouvernör vorfordern; inzwischen wurde die Angelegenheit dadurch freundschaftlich abgemacht, daß der Vize-Konsul etwa den vierten Theil sämmtlicher Ballen von Seidenzeug und Muslin bekam. Aus dieser Ursache waren alle Anzüge der Miß Hick's von blauem, grünem oder gelbem Seidentaft gemacht, welches sie so wie ihr weißer Muslin-Ueberwurf erkenntlich bezeichnete, als die einzige Fränkische Dame in Tetuan hatte sie das Recht allen vorzuscheinen und in der ganzen Stadt bellte kein Hund der nicht des Vize-Konsuls Schwester gekannt hätte, wiewohl nur sehr wenige jemals ihr Gesicht gesehen hatten.

Weil Gascoigne entschloßen war seine Liebschaft forrzusezen gerieth Jack auf den Gedanken, daß es für den Fall möglicher Ueberraschung viel beßer für ihn seyn würde, einen von Miß

Hick's Anzügen anzulegen. — Am folgenden Morgen machte er diesen Vorschlag an Gascoigne, der ihn billigte und im Laufe des Tages, als sie in emsiger Unterhaltung mit Captain Hogg war, eines ihrer Kleider nebst Ueberwurf von Muslin auf die Seite zu schaffen wußte — was gar leicht geschehen konnte, weil sie Anzüge in Menge besaß und die Zahl derselben durch eingehende Rechnungen von Modehändlerinnen nicht beschränkt wurde.

Am Abend bestieg Gascoigne das Dach in Miß Hick's Gewande, in welchem seine Gestalt so ziemlich der ihrigen glich, obwohl er etwas größer war. Er erwartete den Gesang des maurischen Mädchens, aber sie sang nicht; — deshalb schlich er die Leiter hinauf und schaute über die Mauer, — hier erblickte er sie wie früher in halbliegender tiefnachdenklicher Stellung. — Ihr Auge gewahrte seinen mit Muslin umhüllten Kopf und sie stieß einen Schrei aus.

„Fürchte nichts, Jungfrau," sprach Gascoigne, „nicht zum erstenmale erblickte ich Dein holdes Angesicht. Ich sehne mich nach einer Gefährtin Was wollte ich darum geben an Deiner Seite sizen zu dürfen? — Deines Glaubens bin ich

nicht, dies ist wahr — doch daraus folgt nicht, daß wir uns nicht lieben sollten."

Das Maurische Mädchen war im Begriff zu antworten, als Gascoigne Antwort von einer Seite bekam, von welcher er sie keinesweges erwartet hatte. Der Maure hatte den Schrei seiner Tochter vernommen und war hastig auf's flache Dach geeilt.

„Wünscht die Fränkische Lilie ihren Duft mit dem dieses dunkeln Veilchen zu mischen?" sprach er, denn die Schwester des Vize-Konsul hatte er oft gesehn und glaubte sie sey es die auf ihr Dach gekommen und die Scheidemauer erstiegen habe, um mit seiner Tochter zu sprechen.

Gascoigne besaß Geistesgegenwart genug, diesen glücklichen Irrthum zu benuzen.

„Ich bin allein, würdiger Maure," sprach er und bedeckte sein Gesicht mit dem Muslin, — „ich sehne mich schmerzlich nach einer Gefährtin. Mich hat die Nachtigall auf dem Dache Deiner Wohnung bezaubert; aber eines Mannes Anblicke glaubte ich nicht zu begegnen, als ich mir das Herz nahm diese Mauer zu ersteigen."

„Wenn die Fränkische Lilie den Muth haben

will herabzusteigen, so kann sie an der Seite der dunkeln Viole sizen."

Gascoigne achtete gerathen keine Antwort darauf zu geben.

„Fürchte nichts," fuhr der Maure fort, „was ist ein alter Mann anders, als ein Weib?" — bei diesen Worten holte der Maure eine Leiter herbei und stellte diese an die Trennungs-Wand.

Nach einer Weile sagte Gascoigne: „es ist meine Bestimmung;" und stieg hinab, der Maure führte ihn zu den Polstern auf welchen seine Tochter ruhete; sezte sich dann neben sie und begann ein Gespräch. Völlig hinreichend war Gascoignes Bekanntschaft mit dem Vize-Konsul und deßen Schwester um seine Rolle durchzuführen, — er hielt es angemeßen dem Mauren zu sagen, daß der Bruder gewillt sey sie dem Schiffscaptain zum Weibe zu geben, den sie verabscheue und der wolle sie fort zu einem kalten, nebelhaften Klima führen; hier sey sie geboren, hier wünsche sie auch zu leben und zu sterben, sie würde vorziehen ihr Leben in des Mauren Frauen-Gemächern zu verbringen, wenn sie nur das Land nicht verlaßen dürfe.

Bei diesen Geständnißen, fühlte Abdel Faze, so hieß der Maure, — sich völlig verliebt; er legte beide Hände an die Stirn, machte sein Salaam und erwiederte der vermeintlichen weißen Frau, daß seine Zenana, alles was darin sey, sein ganzes Haus und er selber ihr angehörten. Eine Stunde verging im Gespräche an welchem seine Tochter Azar, keinen Theil nahm; nun schlug der Maure vor, Gascoigne möge hinab in die Frauengemächer gehen — und als er seiner Tochter Schweigen bemerkte, sagte er zu dieser:

„Azar, Du zürnest darüber, daß diese Fränkische Houri in Gemächer kommen soll, deren alleinige Gebieterin Du bisher warest. Aber fürchte nichts, bald sollst Du einem Andern angehören, denn Osman Ali hat Dich zum Weibe verlangt und ich habe sein Begehren erhört."

Dieser Osman Ali war so alt wie Azars Vater und sie haßte ihn. — Zitternd reichte sie Gascoigne ihre Hand und führte ihn hinab in die Zenana. Der Maure begleitete sie bis zur Schwelle, verneigte sich und ließ sie allein.

Leicht stellt man sich vor, daß Gascoigne

diese goldene Gelegenheit nicht verloren gehen ließ, bei Azar unterstüzte ihn ihres Vaters Erklärung in Betreff des Osman Ali und kein Wunder, daß unsers Midshipman Bewerbung den Sieg davon trug.

Völlig verliebt, ein wenig über Queckſilber-Kochhize, verließ er die Zenana. Jack der die ganze Zeit in ziemlich ängstlicher Erwartung auf dem Dache zugebracht hatte, war recht zufrieden, als er die Stimmen in freundlichen Tönen reden hörte und als Gascoigne auf der jenseitigen Leiter emporsteigend, sichtbar wurde. Zugleich fiel ihm ein, daß es gerathener seyn möge sich nicht blicken zu laßen, weil der Maure in seiner höflichen Dienstwilligkeit mit der vermeintlichen Dame die Leiter vielleicht erstei-gen könnte. Er hatte richtig vorausgesehn; Adel Faza folgte ihm nicht nur auf der Leiter die an seiner Seite zu ersteigen war, sondern half ihr ebenfalls auf der andern Seite hinab-zusteigen und nahm dann in sehr feierlicher Weise Abschied.

Gascoigne eilte zu Jack der aus seinem Versteck die Sache mit angesehen hatte; diesem gab er eine ausführliche Erzählung des ganzen Herganges, beschrieb ihm Azar als das reizend-

ste, bezaubernbste und zärtlichste Geschöpf, das je auf Erden lebte. Nachdem er eine halbe Stunde ohne Aufhören gesprochen, brach er kurz ab, weil er bemerkte, daß Jack im festen Schlafe lag.

Seine Besuche wiederholte Gascoigne an jeglichem Abende; der alte Abdel Faza ward immer zärtlicher und unser Midshipman war genöthigt sich eine Tugend anzueignen, die er nicht besaß; er stellte sich ganz ungemein sittsam.

Captain Hoggs sezte inzwischen seine Bewerbung um die wahre Miß Hicks fort; sein Steuermann brachte das Schlachtvieh an den Bord; und weil nun bereits mehr als drei Wochen verlaufen waren, wurde es nöthig an die Abfahrt nach Toulon zu denken; Captain Hogg war aber viel zu verliebt, und Gascoigne hatte in seiner Liebesgluth sogar die Absicht, den Dienst aufzugeben. Jack machte dem Captain Vorstellungen und dieser schien Vernunft anhören zu wollen, weil Miß Hick's ihm versprochen hatte, seinem Glücksterne zu folgen und seine Wünsche am Bord des Transportfahrzeuges Mary-Anne zu kröner. Deshalb wurde nun festgesezt, daß sie abfahren wollten, so

schnell es thunlich sey; wenn ihr Anker gelichtet wäre, wollte Hogg noch einmal an's Land fahren, seine Miß Hick's holen und alle Segel nach Toulon beisezen.

Dies hätte Jack geschehen laßen mögen; die Schwierigkeit war aber Gascoigne zu bereden, der durchaus nichts davon hören wollte ohne seine liebliche Azar abzusegeln. Endlich ersann Jack einen Anschlag von dem er sich Erfolg versprach und der einen trefflichen Scherz zur Erzählung an den Gouvernör abgeben würde. Er stellte sich als billige er Gascoigne's Absicht die kleine Maurin zu entführen und Beide überlegten mit einander, wie das eingerichtet werden müße. Nach einer Weile sagte Jack er habe einen Plan ersonnen, der alles ordnen könne und fuhr fort:

„Ich weiß daß Hoggs die Absicht hat, Miß Hick's davon zu führen, als ich ihn ausforschte ob er vielleicht eine Dame mit an Bord nehmen wolle, verweigerte er das augenblicklich und sagte er gebrauche die ganze Kajüte für sich und seine Verlobte. — Nun aber habe ich durchaus nicht Lust die Kajüte der Miß Hick's oder der Frau Hoggs einzuräumen; es würde wahrlich sehr unbehaglich seyn, wenn

wir uns ausschlößen, weil er den Verliebten zu spielen meint; deshalb bin ich entschloßen, daß er Miß Hick's nicht mitnehmen soll. Er hat mir den Vorschlag gemacht, daß er an Bord gehn will, um die Brigg segelfertig und ankerfrei zu machen, während ich mit einem Boote am Lande bliebe, um die Lieferungs-Scheine zu unterschreiben und daß Miß Hick's in das Boot schlüpfen soll, wenn ich im Dunkel abfahre. — Ich will aber Miß Hick's nicht mitbringen; wenn er die zu heirathen meint, kann er's thun, wenn ich nicht am Bord bin. Ich habe für Alles bezahlt und betrachte die Kajüte als mir gehörig."

„Ganz richtig," sagte Gascoigne.

Jack fuhr fort, „nun schauen Sie, Ned, wenn Sie Ihre kleine Maurin entführen wollen so gibt es dazu nur ein, aber ein ganz einfaches Mittel: laßen Sie ihr einen von Miß Hick's Anzügen, wenn Sie morgen Abend zu ihr gehn und sagen ihr sie soll bei'm Dunkelwerden hinab und aus ihrem Hause schlüpfen; Gefahr läuft sie nur in ihrer eigenen Wohnung, denn sobald sie aus dieser entfernt ist, wird man sie für des Vice-Konsuls Schwester halten, sie nicht weiter zu beobachten, noch ihr

Fragen vorlegen. Ich will sie erwarten und anstatt der Miß Hicks an den Bord bringen. Higgs hat alsdann die Brigg schon Ankerfrei treibend und wird überglücklich seyn alle Segel beisezen zu können; sie muß die Kajütenthür für die Nacht inwendig verschließen und am andern Morgen wollen wir den Captain Hogg tüchtig auslachen."

Gascoigne betheuerte Jack's Anschlag sey vortrefflich, genehmigte denselben nicht nur mit vielem Danke, sondern erklärte Jack für seinen besten Freund auf Erden.

„Der werde ich gewiß seyn," dachte Jack bei sich, „obgleich Sie's im Anfange nicht erkennen werden."

Von Gascoigne ging Jack zu Captain Hogg und schien mit Eifer in deßen Absichten einzugehen; sagte ihm aber dabei, daß Hicks argwöhne was vorgehen solle, er selber habe es gesagt und hinzugesezt, daß er seine Schwester nicht aus den Augen laßen wolle, bis Hoggs am Bord und dadurch alle Gefahr vorüber sey.

Jack sezte hinzu: „Sie sehn Hogg, mit offner Gewalt können Sie nichts ausrichten, also wird der beste Ausweg für Sie seyn an den Bord zu kommen, Anker zu lichten und schein-

bar unter Segel zu gehn, während ich zurück bleibe und Miß Hick's zu Ihnen bringe, wenn der Bruder glaubt, daß alle Gefahr vorüber ist."

„Tausend Dank sag ich Ihnen, Herr Ruhig," erwiederte Captain Hogg, — „das wird trefflich werden, Alles will ich mit meiner Julie verabreden. Wie ungemein gütig sind Sie gegen uns!"

„Aber Hogg, wollen Sie mir auch versprechen die Sache geheim zu halten?"

„Ey, ganz gewiß, wenn Sie's so verlangen;" sagte Hogg.

„Es ist sehr nöthig, denn Gascoigne der alberne Mensch will durchaus ein Mädchen entführen mit dem er hier eine Bekanntschaft angeknüpft hat; rathen Sie einmal worauf er sinnt und was er von mir verlangt hat? — Wenn das Schiff flott ist, soll ich ihm das Mädchen vom Lande, im Boote zuführen, er hat zu dem Ende einen von Miß Hick's Anzügen geborgt, damit man sie für diese halten möge. Ich habe ihm dies zwar zugesagt, weil ich aber fest entschloßen bin ihn zu verhindern, eine solche Thorheit zu begehen, so will ich anstatt seines Mädchens, Miß Hick's im Boote

heran bringen; nun müßen Sie ferner bedenken, Hoggs, daß er ein so wilder und unkluger Gesell ist, daß er augenblicklich an's Land gehen und hier zurückbleiben würde, wenn er sähe wie ich ihn betrogen hätte, deshalb müßen wir Miß Hick's sogleich hinab in die Kajüte bringen, sie wird diese die ganze Nacht inwendig verriegelt halten, so daß er den ihm gespielten Streich erst am folgenden Morgen gewahrt und dann wollen wir ihn tüchtig auslachen."

Captain Hogg erklärte ganz so wie Gascoigne vorhin gethan hatte, der Anschlag sey vortrefflich und würde einen kostbaren Scherz abgeben.

Wir haben noch anzuführen, daß Waßer, Schlachtochsen, Schaafe, Hühner nebst allem übrigen an Bord gebracht waren; der Vize-Konsul Hick's hatte sein Geld von Jack empfangen und sogleich sein Wesen ungemein abgeändert; er war nur noch so eben höflich, denn weil er von unserm Helden erlangt hatte, was nur für ihn zu erlangen war, wünschte er sehnlich ihn und Herrn Hogg los zu seyn. Unsern Helden entrüstete dieses niedrige Betragen zwar, er nahm aber dennoch den Schein an als bemerke er es gar nicht, weil das Gegentheil nicht zu seinen beabsichtigten Plänen

gestimmt haben würde; — er trieb seine Verstellung so weit, dem Vize-Konsul die wärmste Freundschaft zu zeigen und ergriff einen günstigen Augenblick um ihm zu sagen, daß er die ihm bewiesene Güte und Gefälligkeit nicht beßer zu erwiedern vermöge, als durch die Kundmachung eines gegen ihn im Werke seyenden Anschlages. Hierauf erzählte er ihm die beabsichtigte Flucht seiner Schwester und gab sich selber als denjenigen an, der sie zum Schiffe zu geleiten, auserseben wäre.

„Schändlich, bei'm Himmel!" rief der Vize-Konsul, „ich werde über diese Sache an das auswärtige Amt schreiben."

„Ich denke," erwiederte Jack, „es würde viel gerathener seyn, zu thun was ich Ihnen vorschlagen will und was mit einem trefflichen Scherze auf Kosten des Captains und zu deßen größter Verwirrung enden wird. — Stecken Sie selber sich in Ihrer Schwester Kleider, und statt ihrer, bringe ich Sie alsdann an den Bord. — Laßen Sie ihn wähnen, daß er Ihre Schwester sicher im Schiffe hat; ich bringe Sie hinab in die Kajüte und Sie schließen sich darin ein. Ohne meinen Befehl darf er nicht auslaufen und ich will die Papiere nicht

unterzeichnen. Am folgenden Morgen, wollen wir sodann die Kajütenthür öffnen und unsern trefflichen Spaß haben. Bestellen Sie Ihr Boot um Sie bei Tages-Anbruch an's Land zurückbringen und ich will ihn auf der Stelle Segel beisezen laßen, um nach Toulon zu kommen. Es wird ein herrlicher Scherz seyn!"

Dieser Meinung war auch der Vize-Konsul, ganz so wie Gascoigne und der Captain sich dazu bekannt hatten, er drückte unserm Helden die Hand und war nun wieder so Dienstbeflißen als früher.

An diesem Abende ließ Gascoigne einen von Miß Hick's vielen Anzügen seiner Azar', die sich dazu verstand seinem Glücksterne zu folgen, auch so viel Juweelen und Gold einpackte, als sie habhaft werden konnte. Das arme Kind zitterte aus Angst und vor Entzücken. Miß Hick's, schmuggelte wie sie wähnte, eine Kiste mit Kleidungsstücken an Bord, in welcher zugleich ihr Reichthum von drei hundert Dollars niedergelegt war. — Herr Hick's lachte in's Fäustchen und Jack lachte ebenfalls in das seinige; an diesem Abende gingen Alle in der Erwartung zu Bette, daß ihre Wünsche am andern Tage erfüllt werden würden.

Früher als gewöhnlich wurde zu Mittag gespeiset, dann fuhren Captain Hogg und Gascoigne an Bord; Beide drückten Jack's Hände als sollten sie ihn niemals wiedersehen; durch bedeutungsvolle Blicke suchten die Partheien sich vollends recht klar zu verständigen.

Sobald Beide zur Thür hinaus waren, kicherte der Vize-Konsul und Miß Hicks, in der Meinung, daß er sich über den Gedanken ergöze sich den Captain Hogg vom Halse geschafft zu haben, lächelte noch mehr als er, während sie unsern Helden anblickte, der ihr Vertrauter war; dieser aber lächelte innerlich mehr als alle Uebrigen und das zwar aus Gründen, welche dem Leser bekannt sind.

Ein wenig vor Dunkelwerden, schickte die Brigg ihr Boot an das Land; sie hatte bereits Anker gelichtet und war flott; — getroffener Verabredung gemäß, sagte Herr Hick's er wolle auf sein Konsulatzimmer gehen und die Auslaufbescheinigungen in Ordnung bringen; augenblicklich erhob sich Miß Hick's und sagte ebenfalls nach vorher getroffener Verabredung, sie wolle sich zu Bett legen, weil sie an unerträglichen Kopfschmerzen leide; — sie wünschte ihrem Bruder gute Nacht und ging zu ihrem Zimmer,

um in diesem eine Stunde länger zu warten, zu welcher Zeit unser Held, nachdem er, um den Vizekonsul zu täuschen, sein Boot zuerst abgestoßen hatte, zurückkommen, sie im Garten finden, und mit sich hinüber zur Brigg nehmen sollte. — Unser Held ging mit dem Vize-Konsul in deßen Schreibstube, und half diesem die Weiberkleidung anlegen, nachdem er zuvor seinen eigenen Anzug abgelegt, und in einem Taschentuche zusammengeknüpft hatte, in der Absicht, selbige wieder anzuziehn, wenn er in der Kajüte sey.

Sobald der Weiberanzug geordnet war, erfaßte Jack des Vizekonsuls Zeugbündel, und führte die vermeintliche Miß Hicks hinab zum Boote. — In größter Eile stießen sie ab, und Jack vergaß nicht, bei guter Gelegenheit des Vizekonsuls Männerkleidung über Bord zu werfen. Sie kamen zur Schiffseite, Jack half seine Dame auf's Verdeck, und führte sie hinab in die Kajüte; hier drückte der Vizekonsul im Hereintreten mit vieler Wärme Jack's Hand, und flisterte ihm zu: „wie wollen wir sie morgen früh auslachen!" dann verriegelte er die Thür.

Das Boot wurde eingehakt und aufgehißt;

Jack war vorsichtig genug, die Fensterverschläge herabzulaßen, damit Herr Hick's nicht gewahren konnte was vorgenommen würde. Gascoigne trat zu unserm Helden heran, und drückte mit Herzlichkeit seine Hand.

„Unsäglich bin ich Ihnen verbunden, Jack, wie werden wir morgen früh lachen!"

Kaum war das Boot aufgehißt und das Hauptsegel gefüllt, als Captain Hogg ebenfalls zu unserm Helden kam, ihm die Hand drückte und seinen Dank aussprach; er schloß ebenfalls mit den Worten: „Herr Ruhig, welch ein Auslachen wird's morgen früh geben!"

„Wer gewinnt, lacht am besten;" dachte Jack.

Der Wind war günstig, die Wache wurde angestellt, der rechte Strich gesteuert, und Alle gingen hinab in ihre Hängmatten, um bis zum andern Morgen zu schlafen. Herr Hick's, der nichts beßeres thun konnte, legte sich ebenfalls zum Schlafen nieder, und bei Tages-Anbruch befand sich das Transport-Schiff Marie-Anne, bereits mehr als hundert Meilen von der Afrikanischen Küste entfernt.

Neuntes Kapitel.

Unser Held spielt den leibhaftigen Teufel.

Wir müßen es der Einbildung des Lesers überlaßen sich die Wirkung der Entwirrung am andern Morgen auszumalen. Alle waren in rasender Wuth, nur Jack nicht, der viel= mehr unaufhörlich lachte. Der Captain wollte zurückfahren, um Miß Hick's zu erlangen, Gascoigne wollte zurückfahren um seine Azar zu holen, und der Vizekonsul wollte zurück um seine Freiheit wieder zu erlangen — aber der Wind war solcher Rückfahrt entgegen, und bald hatte Jack den Captain für sich gewon= nen. Er machte ihm verständlich, daß, falls er umkehren würde, er zuerst seinen mit der

Regierung eingegangenen Schiffsvertrag brechen würde, zweitens müßte er alsdann sämmtliche Schlachtochsen bezahlen, die auf der Fahrt krepiren mögten, und drittens dürfe er, falls er Miß Hick's wirklich zu seiner Frau zu machen beabsichtige, deren guten Ruf nicht dadurch beflecken, daß er sie vor vollzogener Ehefeierlichkeit an Bord nehme; endlich daß er später ja hinfahren könne um sie zu heirathen, sobald es ihm gefiele, denn der Bruder könne dies nicht verhindern. Diese waren treffliche Gründe, die den Captain völlig ruhig und vernünftig stimmten, so daß er oben und unten an den Masten Beisez-Segel stellte.

Mit Gascoigne ließ sich gar nicht sprechen, es wurde daher festgesezt, daß er seine Genugthuung empfangen solle, sobald sie wieder an's Land kommen könnten.

Am heftigsten erboßt war Herr Hicks; er bestand auf der Rückfahrt des Schiffes, welche Jack sowohl als der Captain verweigerten, obgleich er sie mit dem ganzen auswärtigen Amte bedrohete. Dann verlangte er seine Kleidungsstücke, und Jack erwiederte, die wären über Bord gefallen, als sie zum Schiff ruderten. Hierauf gab er dem Steuermann und

den Matrosen den gemeßenen Befehl, das Schiff nach Tetuan zurück zu bringen, diese aber verlachten ihn und seine Weiberkleider.

„Auf jeden Fall will ich Ihre Dienstentlaßung bewirken," sagte Hick's in seiner Wuth zu unserm Helden.

Dieser antwortete ihm: „dafür werde ich Ihnen ungemein verbunden seyn."

Captain Hogg belustigte des Vizekonsuls Aussehn in den Kleidern seiner Schwester dermaßen, daß er seine eigene vereitelte Erwartung vergaß, und seinen künftigen Schwager auslachte. Er versöhnte sich mit Jack; dieser nahm seine frühere Ueberlegenheit wieder an, und ließ Porter auf's Hinterdeck bringen. Sie hatten ein treffliches Mittageßen; der Vizekonsul schlug aus daran Theil zu nehmen, wodurch weder Jack noch der Captain ihren Appetit verloren; Gascoigne war nicht im Stande einen Mundvoll hinab zu bringen, dagegen trank er übermäßig und blickte über den Rand seines Trinkglases unsern Helden an, als mögte er ihn verschlingen, worüber dieser nur noch mehr lachte.

Herr Hick's hatte sich an die Matrosen gewendet, damit diese ihm von ihren Kleidungs-

stücken leihen mögten, aber Jack hatte das vorgesehen, und er war der Allgewaltige auf dem Schiffe; keine Matrosen-Jacke war zu bekommen, keine weite Schifferhose, weder für gute Worte noch auch für Geld. Nunmehr achtete Herr Hicks gerathen seinen Ton herabzustimmen, er bat Captain Hogg um Kleidungsstücke, bieser dagegen bat ihn entschuldigen zu wollen, falls er nicht vorher seine Einwilligung zur Heirath mit seiner Schwester ertheile; in verächtlicher Weise verneinte Herr Hicks. — Er wandte sich sodann mit seinem Gesuche an Gascoigne, der ihm im ärgerlichen Tone sagte, er solle zum Teufel gehn. — Zulezt blieb ihm nichts mehr übrig, als unsern Helden zu bitten, der ihm ins Angesicht lachte, und sagte, er wolle ihn eher verdammt sehn. Hicks sezte sich im Weiberrocke nieder und schwor Rache. Gascoigne, der stark getrunken und nichts gegeßen hatte, fand sich unwohl und legte sich zu Bette — während Captain Hogg und Jack ihren Porter am Kabstan tranken.

So verging der erste Tag, der Wind war ganz ausnehmend günstig; die Ochsen brüllten, die Hähne kräheten, die Schaafe blöckten und

die Marie-Anne lief mehr als zweihundert Meilen. Jack nahm das zweite Bett in der Kajüte in Besiz, so daß Sr. Majestät Stellvertreter genöthigt wurde, in seinen Weiberkleidern sich auf ein zwischen den Verdecken liegendes Topsegel auszustrecken, zu jeder seiner Seiten standen Schlachtochsen, die von Zeit zu Zeit mit ihren Hörnern nach ihm stießen, als wüßten sie, daß er es sey, dem sie ihre Einschiffung und die Bestimmung verdankten, der Flotte vor Toulon den Schaarbock vertreiben zu sollen.

Die Einzelheiten der Ueberfahrt können wir nicht mittheilen; weil der Wind günstig war, wurde sie in zehn Tagen und ohne nur ein Stück von dem Schlachtvieh zu verlieren, zurückgelegt. Im Verlauf dieser Zeit ließ Herr Hicks sich so weit herab, daß er eßen wollte ohne zu sprechen; er bildete sich ein, die Stunde der Vergeltung müße kommen, sobald sie zum Admiral stießen. Auch Gascoigne kam allmählig wieder zu sich, sprach aber noch kein Wort zu unserm Helden, welcher seinerseits fortfuhr zu lachen und Porter zu trinken. Am eilften Morgen befanden sie sich mitten zwischen der Flotte; Herr Hicks hohnlachte stolz, als er in

seinem Weiberrocke unsern Helden vorbeiging, und wunderte sich nur, daß dieser durchaus kein ängstigendes Vorgefühl verrieth.

Die Flotte legte auf des Admirals Signal bei; Jack ließ unter den Spiegel des Admiralschiffes steuern, das Boot aussezen, ruderte in diesem an den Bord, zeigte seine Beglaubigungsschreiben, und meldete, die Zahl der überbrachten Schlachtochsen. Der Admiral ließ das Signal zu allgemeiner Vertheilung geben, diese wurde nach Recht und Billigkeit vorgenommen, und dann fragte der Admiral, ob der Schiffer noch mehr lebendigen Vorrath am Bord des Transportfahrzeuges führe. Jack antwortete, dies sey nicht der Fall, weil jedoch der Gouvernör von Malta ihn aufmerksam darauf gemacht hätte, daß dergleichen willkommen seyn mögte, so habe er einige Schaafe und einige Duzend Hühner angekauft, welche, wenn der Admiral selbige annehmen wollte, ihm sehr gern zu Dienste ständen. Der Admiral war dem Gouvernör und auch Herrn Rubig sehr dafür verbunden, an ihn gedacht zu haben, wollte aber das lebendige Vieh natürlich nicht annehmen, ohne dafür zu bezahlen. — Dann ersuchte er, ihm Alles an Bord zu

schicken, was auf dem Transportfahrzeuge entbehrt werden könne, und bat Jack, der sein bestes Kleid angezogen hatte, und ganz wie ein Gentleman aussah, mit ihm zu speisen.

Der Flagg-Captain hatte das Transportschiff durch ein Fernrohr betrachtet, und fragte: „ist des Schiffers Frau am Bord, Herr Ruhig?"

„Nein, Sir, was Sie sehn, ist der Vize-Konsul!" erwiederte Jack.

„Was, der Vizekonsul im Weiberkleide?"

„Ja, Sir, der Vizekonsul von Tetuan. Er kam in diesem Anzuge an Bord, als die Brigg bereits flott war, und ich hielt es für meine Pflicht, keine Zögerung zu gestatten, da ich wußte, wie wichtig es sey, die Flotte mit frischem Rindfleische zu versehen."

„Herr Ruhig," sagte der Admiral — „da steckt was besonderes hinter. — Sie werden mich verbinden, herab in die Kajüte zu kommen."

Ruhig folgte dem Admiral und dem Flagg-Captain in die Kajüte, und erzählte nun kühn die ganze Geschichte, und wie er die andern Alle überlistet habe. Es war den Zuhörern unmöglich, ihr Lachen zurückzuhalten, und als sie einmal das Lachen begonnen hatten, war

es fast eben so unmöglich dieses wieder einzuhalten.

Zulezt sprach der Admiral: „ganz durchaus tadle ich sie nicht, Herr Ruhig, es scheint, daß der Transport-Schiffer das Auslaufen verschieben wollte, weil er verliebt war; — und das Herr Gascoigne dort zurückgeblieben wäre, weil er vernarrt war; wir brauchen das Uebelwollen gegen die Engländer gar nicht in Anschlag zu bringen, das bei den Eingebornen durch die heimliche Entführung eines ihrer Mädchen, erregt worden wäre. — Dagegen meine ich aber, Sie hätten das Alles ordnen können, ohne den Vizekonsul in Weiberkleider zu stecken."

„Ich handelte nach meinem besten Beurtheilungsvermögen, Sir;" erwiederte Jack recht unterwürfig.

„Im Allgemeinen handelten sie auch recht und gut. Captain Malcolm, schicken Sie ein Boot ab für den Vizekonsul."

Herr Hicks verspürte einen viel zu ungeduldigen Drang seine Beschwerden anzubringen, um sich darum zu bekümmern, daß er in seiner Schwester Kleidern steckte; er kam an den Bord, und obwohl das Gekicher der Matrosen

arg genug war, meinte er doch, es würde sich bald zu seinen Gunsten wenden, sobald man erst wiße, daß er Diplomat sey. Er trug dem Admiral seine Beschwerde vor, und erwartete deßen Entscheidung, die unsern Helden vernichten sollte, der mit den übrigen Midshipmen auf der Leeseite des Hinterdecks stand.

Doch der Admiral erwiederte: „Herr Hick's, ich muß Ihnen sagen, das Ganze erscheint mir eine Familien-Angelegenheit, durch die Verheirathung Ihrer Schwester herbeigeführt, mit der ich gar nichts zu thun haben kann. Aus eigenem freien Willen, gingen Sie im Frauenkleide an den Bord eines Transportschiffes. Herr Ruhig hatte die aller bestimmtesten Befehle, denen er gehorchte. Seine Pflicht gebot ihm unter Segel zu gehn, sobald das Transportschiff fertig war. Sie mögen Ihre Beschwerde, wenn es Ihnen gefällig ist, weiter treiben, doch als Freund mache ich Sie aufmerksam darauf, daß diese wahrscheinlich Ihre Entlaßung herbeiführen würde, denn derlei Späße werden auf dem auswärtigen Amte nicht verstanden. — Uebrigens können Sie an den Bord des Transportschiffes zurückkehren, das, nachdem es in Mahon ange-

legt hat, wieder nach Tetuan absegeln wird. — Das Boot ist an der Seite, Sir."

Herr Hick's war wie versteinert, durch den Mangel an Achtung, welchen man einem Vizekonsul darthat, er schob seinen Weiberrock zwischen die Schenkel und stieg an der Schiffsseite hinab in's Boot, unter dem begleitenden schallenden Gelächter des ganzen Schiffsvolkes. Unser Held speisete mit dem Admiral, und ward von diesem freundlich behandelt. Er bekam Befehl, noch an diesem Abende nach Minorka unter Segel zu gehn; sobald die Mittagstafel beendet war, kehrte er an den Bord des Transportschiffes zurück, wo er Captain Hogg sehr beschäftigt fand, seinen Porter zu verkaufen; Gascoigne trat in höchst unmuthiger Laune das Verdeck auf und ab; — hinten saß ganz allein, Herr Hick's, und schmollte im Unterrocke.

Sobald die Böte fort waren, zog die Marie-Anne ihre Flagge auf, und sezte Segel; weil sämmtlicher Porter noch nicht verkauft worden, ließ Jack eine Flasche heraufbringen.

Das Ergebniß seiner Erläuterung an den Admiral vergnügte Jack, zum erstenmale empfand er das freudige Gefühl, selber nicht

in die Patsche gerathen zu seyn, und zugleich andere davor bewahrt zu haben. Mürrisch ging Gascoigne auf dem Verdecke umher; er fühlte sich wirklich unglücklich; genugsame Zeit hatte er zum Nachdenken gehabt, und nun die erste Heftigkeit des Zornes sich gelegt hatte, sah er ein, daß Jack ihm einen wahren Dienst erwiesen, ihn davon abgehalten hatte, eine Handlung der allerausgemachtesten Thorheit zu begehn; demungeachtet hatte er diesen seinen wahren Freund zum Zweikampf gefordert — hatte ihm dadurch seine Dankbarkeit bezeigt. Die Welt hätte er darum geben mögen, das Gesagte zurück zu nehmen und sich mit Jack wieder auszusöhnen, aber es ging ihm wie den meisten Menschen, er schämte sich, seinen Irrthum zu gestehn; gleichwohl hatte er diesen Schritt bereits überlegt und beinahe in seinem Sinn beschloßen; während er auf und ab ging, bedachte er, in welcher Weise das am Besten von ihm zu machen sey. Jack, der hinten am Kabstan auf einem Seßel saß und seinen Porter trank, hatte ihn beobachtet, und sagte zu sich selber: „Jezt will ich mein Leben zum Pfande sezen, daß Ned sich zu versöhnen wünscht, sich aber schämt, das erste Wort zu

sagen; es wäre möglich, daß ich mich irre, und er mag noch aus der Haut fahren wollen, aber sollte das auch seyn, auf alle Gefahr, ich werde dann nicht Unrecht gehandelt haben; — ich will's versuchen."

Jack wartete bis Gascoigne ihm wieder vorbei ging, dann blickte er ihm freundlich und lächelnd in's Antliz, und sagte: „Ned, wollen Sie ein Glas Porter nehmen?"

Gascoigne lächelte, Jack streckte ihm die Hand entgegen; in einem Augenblicke war die Versöhnung bewirkt, und keiner von ihnen sprach sich über den Gegenstand ihres Streites aus.

Nach einer kleinen Weile sagte Jack: „in ein oder zwei Tagen sind wir bei Minorka; iezt wird's mir Vergnügen machen, dahin zu kommen. — Wißen Sie, Ned, daß ich recht zufrieden mit mir selber bin; ich bin für diesesmal in gar keine Ungelegenheit gerathen, und dennoch werde ich dem alten Gouvernör eine hübsche Geschichte zu erzählen haben, wenn ich nach Malta komme."

„Zum Theil auf meine Kosten;" entgegnete Gascoigne.

„Nun, ein wenig erscheinen Sie auch darin, Andere aber werden viel mehr vorscheinen."

„Was mag nur aus dem armen Mädchen geworden seyn?" sagte Gascoigne, der sich nicht enthalten konnte, von ihr zu sprechen; — „am meisten quält mich's, daß sie mich für einen so gefühllosen Unmenschen halten muß."

„Freilich muß sie das, Ned, — aber nehmen Sie ein anderes Glas Porter."

„Ihr Vater schenkte mir diesen großen Diamant."

„Der alte Ziegenbock — verkaufen Sie den, und vertrinken Sie das Geld auf sein Wohl."

„Nein, behalten will ich ihn, zum Andenken an seine Tchter."

Hier versank Gascoigne in schwermüthige Träumereien, und Jack dachte an Agnes.

Zwei Tage später gelangten sie nach Mahon, hier fanden sie die Fregatte Aurora, deren Befehl Captain Wilson bereits übernommen hatte. — Herr Hick's hatte Captain Hogg endlich vermogt, ihm Kleidung zu geben, denn Jack hatte sein strenges Verbot zurückgenommen, sobald er vom Admiral entlaßen war. Der Vizekonsul sah ein, daß, wenn der Admiral auf seine Beschwerde nicht hören wolle, es ganz überflüßig seyn müße, mit dem Captain

davon zu sprechen; er blieb also als Kostgänger des Captain Hogg an deßen Bord, und beide wurden die besten Freunde, nachdem unsere Midshipmen das Transportschiff verlaßen hatten. Hick's gab seine Einwilligung zu der Heirath und Hoggs wurde glücklich gemacht. — Was die arme Azar anbetrifft, so war die am bezeichneten Abende in Miß Hick's Kleidern umhergegangen, bis sie müde und erschöpft war, dann kehrte sie mit gebrochenem Herzen zu ihres Vaters Hause zurück, und wurde durch Abdel Faza selber eingelaßen; dieser bildete sich ein, sie sey Miß Hick's, und gerieth in Entzücken — entdeckte dann, sie sey seine Tochter, und ward wüthend. — Am andern Tage ging sie zu der Zenana von Osman Ali.

Als Jack sich zurück meldete, erwähnte er der Entführungsgeschichten mit keiner Sylbe, um Gascoigne nicht wehe zu thun. Captain Wilson war zufrieden mit der Art, in welcher er seine Befehle ausgeführt hatte, und fragte ihn sodann: „ziehen Sie vor in der Harpie zu bleiben, oder wollen sie mir zur Aurora folgen?"

Jack zauderte mit der Antwort.

„Sprechen Sie frei heraus, Herr Ruhig; wenn Sie dem Captain Sawbridge den Vorzug geben, soll es mich nicht beleidigen."

„Nein, Sir," antwortete Jack, „ich bin mit Captain Sawbridge nicht lieber, als mit Ihnen; Sie Beide waren gleich gütig gegen mich, aber Sie sind es, den ich vorziehe. Doch das Eigentliche der Sache ist, daß ich mich ungern trenne von Gascoigne und von — —"

„Von wem?" fragte lächelnd der Captain.

„Von Mesty; — Sie achten dies vielleicht thöricht von mir, aber ich lebte nicht mehr, wenn er nicht gewesen wäre."

„Dankbarkeit achte ich gar nicht thöricht, Herr Ruhig," erwiederte Captain Wilson. — „Wenn Herr Gascoigne Neigung dazu hat, denke ich ihn mit mir zu nehmen, weil ich seinen Vater besonders hochachte, und gegen ihn selber keinen Grund zur Unzufriedenheit habe, wenigstens im Allgemeinen nicht; — was nun Mesty anbetrifft — er ist ein guter Mensch, und weil Ihr Betragen sehr zu meiner Zufriedenheit gereichte, werde ich das bedenken."

Am andern Morgen ward Mesty unter die

Bootbemannung mit aufgenommen, welche Captain Wilson, den Dienstanordnungen gemäß mit sich nahm, und dann auf der Aurora zu gleichem Dienste unter dem Geschüzmeister angestellt. Gascoigne und unser Held wurden ebenfalls von der Harpie zur Aurora überwiesen.

Es wird den Leser gar nicht wundern, daß Ruhig, der noch nie besondere Vorliebe für Dienst gezeigt hatte, Captain Wilson um einige Tage Urlaub bat, bevor er an Bord der Aurora ging. Eben diese Freiheit gestattete der Captain an Gascoigne, da beide eine gute Weile am Bord des Transportschiffes fest gewesen waren. Jack bezog das einzige anständige Hotel in der Stadt; so oft er einen der Offiziere von der Aurora antreffen konnte, bat er diesen ungemein höflich, ihm das Vergnügen zu machen, mit ihm zu speisen. Jack's Ruf war ihm vorangegangen, die Midshipmen tranken seinen Wein, und schworen darauf, er sey „Trumpf." Dadurch ward Jack aber nicht getäuscht noch angetrieben, sondern vermöge seiner Gleichheits-Grundsäze, klügelte er aus, daß es für Diejenigen, die Mittageßen bezahlen könnten, Pflicht wäre, selbige Denen zu

geben, die dazu nicht im Stande seyen. Dieser war einer von Jack's Irrthümern, und war eine Folge davon, daß er bis jezt den Werth des Geldes noch nicht kennen gelernt hatte; er war Narr genug zu glauben, daß der einzige wesentliche Gebrauch deßelben, darin bestehe, andere Leute glücklich zu machen.

Jack war so lange am Lande geblieben, wo er offnes Haus hielt, daß der älteste Lieutenant von der Aurora, der täglich von den andern Offiziere dringend um Urlaub angefragt wurde, seitdem diese wenig oder gar keine Kosten am Lande hatten, eine sehr höfliche Botschaft schickte, und ihn um das Vergnügen seiner Gesellschaft am Bord, für den nämlichen Abend bat. Eben so höflich erwiederte Jack, daß, weil er nicht vermuthete, der erste Lieutenant wünsche ihn zu sehen, er einigen Freunden zugesagt habe, sie für diesen Abend zu einem Maskenfeste zu begleiten, daß er aber nicht unterlaßtn werde, am folgenden Morgen ihm seine Ehrfurcht zu bezeigen. — Der erste Lieutenant ließ diese Entschuldigung gelten; nachdem unser Held mehre Offiziere von der Aurora bewirthet hatte, — die Harpie war bereits zwei Tage früher abgesegelt, — kleidete

er sich für die Maskerade, welche in einer Kirche etwa zwei und eine halbe Meile von Mahon, gehalten werden sollte.

Er hatte gewählt einen Teufel vorzustellen, weil ihm diese Vermummung die paßendste schien; nachdem er sie angelegt hatte, bestieg er einen Esel und ritt zum Versammlungsorte. Eben als er hineingehen wollte, gewahrte er eine gelbe Kutsche mit zwei Dienern in bunten Livreen vorfahren, und seine gewohnte Höflichkeit vermogte ihn, sobald der Schlag geöffnet war, einer alten, fetten, mit Diamanten überladenen Dame den Arm zu bieten; sie blickte auf, und als sie Jack mit langen Haaren bedeckt, mit Hörnern, langem Schweife und Dreizack gewahrte, stieß sie einen lauten Schrei aus, und würde zu Boden gefallen seyn, wenn nicht Captain Wilson, der so eben in voller Uniform eintrat, sie in seinen Armen aufgefangen und gehalten hätte. Während die Dame ihre Danksagungen aussprach, und Captain Wilson sich verbeugte, entfernte sich Jack eilig, und dachte: „heute Abend werde ich keine Eroberungen machen;" er ging in die Kirche, und mengte sich unter das Gedränge; dieses war aber so dicht, daß es kaum möglich war,

sich zu bewegen, und unser Held ward das Schwingen seines Dreizackes bald müde, mit dem er auch einige Personen prickelte, die gar nicht wußten, was der Teufel von ihnen wollte.

„Hier ist's langweilig, vielleicht finde ich außerhalb mehr Scherz;" dachte Jack, schlug seinen Mantel um, verließ den Mummenschranz und ging auf Abentheuer aus. Eine halbe Meile mogte er im freien Felde fortgegangen seyn, als er zu einem prachtvollen Hause in einem Orangen-Garten kam, und dieses näher zu betrachten beschloß. Er sah das Fenster eines beleuchteten Zimmers offen stehn, zog den weißen Vorhang ein wenig zur Seite, um hinein lugen zu können. Auf einem Bette lag ein bejahrter Mann, anscheinend im Sterben, Priester umstanden das Bett, von denen einer das Kruzifix, ein anderer das Weihrauchgefäß hielt, ein Dritter saß an einem Tische mit Papier, Feder und Tinte. Weil Jack Spanisch verstand, hörte er was vorging.

Einer der Priester sagte: „Deine Sünden waren unzählbar, mein Sohn, ich kann Dir nicht lezte Oelung, noch Absolution ertheilen, wenn Du nicht Buße thust."

Der Sterbende gab zur Antwort: „Geld habe ich hinterlaßen für zehn Tausend Seelen-Meßen."

„Fünfmal hundert Tausend Meßen würden nicht hinreichen: wie hast Du Deinen ungeheuren Reichthum zusammengescharrt? — nur durch Wucher und durch Raub, an Armen begangen."

„Ich habe tausend Dollars ausgesezt, um am Tage meines Leichenbegängnißes unter die Armen vertheilt zu werden."

„Tausend Dollars sind nichts; — Dein ganzes Vermögen mußt Du der heiligen Kirche vermachen."

„Und meine Kinder?" sprach der Sterbende mit schwacher Stimme.

„Was sollen Deine Kinder im Vergleiche zu Deiner ewigen Erlösung? — antworte mir nicht, entweder willige ein, oder ich versage Dir nicht nur die heiligen Sterbetröstungen, sondern ich excommunicire — — —"

„Barmherzigkeit, heiliger Vater — Barmherzigkeit!" wimmerte der alte Mann, in mattem Sterbetone.

„Keine Barmherzigkeit, verdammt bist Du

für alle Ewigkeit. Amen." — Jezt höre: „excommunicabo te — —"

„Halt! halt ein! ist das Papier bereit?"

„Hier ist's, völlig ausgefertigt, Du widerrufst dadurch alle Deine frühern Willensverfügungen, und überträgst Dein Besizthum der heiligen Kirche. Wir wollen es laut lesen, denn Gott verhüte, daß man sagen könnte, die heilige Kirche hätte ein unfreiwillig dargebrachtes Geschenk bekommen."

„Ich will es unterschreiben," sprach der Sterbende, „aber mein Gesicht schwindet mir, macht schnell und absolvirt mich." Das Papier ward mit großer Anstrengung von ihm unterschrieben, die Priester unterstüzten ihn dabei, als er unterzeichnet hatte, sagte er völlig erschöpft: „jezt absolvirt mich!"

„Ich absolvire Dich," erwiederte der Priester, und beging die heilige Zeremonie.

„Dies ist ein verfluchtes, schurkisches Beginnen!" sagte Jack zu sich selber, warf seinen Mantel ab, sprang auf die Fensterbrüstung, riß mit beiden Händen die Fensterbehänge weit auseinander, und stieß ein laut gellendes „ha! ha! ha!" aus.

Die Priester wendeten sich herum, sahen den

Bösen, wie sie glaubten, — ließen das unterschriebene Papier auf den Tisch fallen, und warfen sich auf ihre Angesichter zu Boden.

„Exorciso te," stammelte Einer.

„Ha! ha! ha!" wiederholte Jack, trat in's Zimmer, ergriff das Papier und verbrannte daßelbe in der Lichtflamme; dann blickte er zum Bette des alten Mannes hin; seine Kinnbacken gesunken waren, seine Augen verdrehet; — er war todt. — Noch einmal wiederholte Jack sein schallendes „ha! ha! ha!" um die Priester am Erdboden fortzubannen, blies die Lichter aus, sprang durch's Fenster, griff seinen Mantel auf, und lief davon, so schnell seine Beine ihn tragen wollten.

Er lief bis er völlig außer Athem war, dann sezte er sich zur Seite des Weges, um sich zu erholen. Der Mond schien ganz hell, aber Jack wußte nicht, wo er sich befand; indeßen dachte er bei sich: „viele große Landstraßen giebt's nicht auf Minorka, ich werde also meinen Weg nach Hause finden. Jezt überlegen wir einmal; etwas Gutes habe ich heute Abend gethan; ich habe jene Schurken verhindert, eine ganze Familie zu enterben; — wer diese Familie auch seyn mag, mir muß

sie sehr vielen Dank schuldig seyn. — Wenn mich diese Priester aber ausfinden, was soll ich dann thun? — Ich darf gar nicht wagen, wieder an's Land zu kommen, aus Furcht vor ihrer Inquisition — ganz gewiß würden sie mich einstecken. — Ich mögte nur wißen, wo ich hier bin, den Hügel dort will ich ersteigen, und sehn, ob ich 'nen Ablaufpunkt erkennen kann."

Der Hügel mogte vierzehn Fuß Höhe meßen, stieß dicht an die Landstraße, und war von dieser fast senkrecht durchschnitten. Jack stieg hinan und schaute umher: „da ist das Meer auf jeden Fall, mit dem silberhellen Mondenstrahle auf seinen Wogen; — dies ist die Landstraße, also muß der Weg hier nach Port Mahon führen. — Doch was kommt hier heran, — eine Kutsche? — Wahrhaftig es ist der gelbe Staatswagen der alten Dame in Diamanten, mit ihren beiden prunkenden Dienern."

Jack beobachtete die Kutsche, die unter ihm hin auf der Straße weiter fuhr; plözlich erblickte er zehn bis zwölf Menschen, die hervorsprangen und die Pferde bei den Köpfen ergriffen, — ein Schuß streckte den Kutscher

vom Bocke herab, einige andere waren auf die Bedienten hinter dem Wagen gerichtet, welche ebenfalls fielen. Die Räuber öffneten nunmehr den Kutschenschlag, und zogen die alte, fette, mit Diamanten bedeckte Dame daraus hervor. Jack überlegte einen Augenblick — es leuchtete ihm ein, daß, wiewohl er einer solchen Ueberzahl keinen Kampf leisten konnte, er sie dennoch eben so gut erschrecken mögte, wie er ein anderes Raubgesindel an diesem Abende bereits erschreckt hatte. Schon war die alte Dame aus der Kutschenthür hervorgerollt, glich einem großen zusammengeknüpften Bündel Wäsche, als Jack, der seinen Mantel abwarf und bis zum Rande der senkrechten Hügelwand vortrat, so daß der hinter ihm leuchtende Vollmond, seine Gestalt verstärkt hervorscheinen machte; hier erhob er seinen Dreizack, und eben als die Räuber ihre Meßer schwangen, kreischte er ein ganz unnatürlich gellendes „ha! ha! ha!“ Die Räuber blickten empor, vergaßen dieses Abends Maskenfest, weil Schuld immer mit verdoppelter Angst begleitet ist, schrien laut auf vor Entsezen, und die Meisten liefen davon um in der Entfernung von einigen hundert Schritten zu Boden zu fallen; andere

blieben, weil sie vom Schrecken auf der Stelle starr und gefühllos gemacht wurden.

Um der alten Dame Beistand zu leisten, eilte Jack den Hügel hinab; diese war in Ohnmacht gefallen, und er mußte sie wieder in den Wagen schaffen; obwohl nun unser Held ganz ungemeine Körperkraft besaß, war dies dennoch eine recht schwierige Aufgabe. Nach ein oder zwei vergeblichen Versuchen sie in die Höhe zu bringen, ließ er die Fußtritte ganz herab, suchte sie auf den ersten zu schieben, von diesem auf den zweiten, und so fort in die Höhe zu bringen, bis er sie in die Kutschenthür gesezt hatte. Es fehlte ihm Zeit zu übermäßiger Höflichkeit; deshalb warf er sie nun rücklings in die Kutsche, so daß ihre Ferse in die Höhe standen, schob der Decenz wegen ihre Röcke hinterdrein so rasch er nur konnte, machte die Thür zu, ergriff die Zügel und sprang auf den Bock.

„Den Weg weiß ich nicht;" dachte Jack, doch unaufgehalten müßen wir fort, wenn der Teufel uns treibt; er prickelte die Pferde mit seinem Dreizack so, daß diese in raschem Laufe ansezten, und über die beiden Räuber wegsprangen, welche die Zügel festge-

halten hatten, und jezt besinnungslos am Boden lager. Sobald er die Pferde in Trab gesezt hatte, ließ er ihnen die Zügel nach, weil er weislich bedachte: sie werden ganz gewiß nach Hause gehn, wenn ich ihnen ihren freien Willen laße. Vor der Stadt bogen die Pferde seitwärts ab, und blieben dann vor einem großen Landhause stehen. Um die Leute nicht zu erschrecken, hatte Jack seinen Mantel umgeworfen, seine Larve und seine Kopfvermummung abgenommen und neben sich auf den Bock hingelegt. Bei dem Raßeln der Kutschenräder kamen Diener heraus, diesen sagte Jack in kurzen Worten was vorgefallen war. Nun liefen einige Diener ins Haus zurück, und eine junge Dame kam zum Vorschein, während die übrigen Diener beschäftigt waren, der alten Dame aus dem Wagen zu helfen, zur Besinnung war diese zwar wieder gekommen, ihre Angst war aber so groß, daß sie die Stellung noch nicht verändert hatte, in welcher Jack sie bei dem Verschließen der Kutschenthür ließ.

Sobald sie heraus war, stieg Jack vom Kutscherbock herab, und ging in das Haus. Hier erläuterte er der jungen Dame den ganzen Vorfall, und bemerkte, daß es ihm glücklicher-

weise gelungen sey, die Räuber in Furcht zu sezen, als diese so eben die Dame ermorden wollten; er deutete zugleich darauf hin, es würde angemeßen seyn, nach den Dienern auszusenden, die im ersten Angriffe gefallen waren; eine starke, wohlbewaffnete Abtheilung der Hausdiener begab sich sogleich dahin.

Nachdem Jack seine Angabe vorgebracht, machte er eine höfliche Verbeugung, und nahm Abschied mit der Erklärung, daß er ein Engli=scher See=Offizier sey, und zur Fregatte im Hafen gehöre. Er kannte nunmehr seinen Rück=weg, war nach einer halben Stunde wieder im Hotel bei seinen Gefährten. Indeß hielt er ge=rathen, die Sache ganz für sich zu behalten, und sagte ihnen nur, daß er noch einen weiten Gang im Innern der Insel gemacht habe, dann legte er sich schlafen.

Am folgenden Morgen, ordnete Jack, der stets Mann seines Wortes war, den Portman=teau, und bezahlte die Rechnung. Eben hatte er diese eben nicht leichte Sache beendigt, als Jemand ihn zu sprechen wünschte; man führte alsdann einen Herrn zu ihm herein, deßen Aussehn halb dem Geistlichen, halb dem Rechts=gelehrten=Stande anzugehören schien, dieser sagte

mit steifer Haltung und strengen Gesichtszügen, er käme, um von ihm schrifftlich den Namen des Englischen Offiziers zu erbitten, der Abends zuvor, als Teufel vermummt, auf der Maskerade gewesen sey.

Jack betrachtete sich seinen Mann, dachte an die Priester und an Inquisition, und sagte zu sich selber: „nein, nein, das geht so nicht; einen Namen muß ich freilich nennen, aber es soll einer seyn, mit dem ihr nicht anzubinden wagt. Einen Midshipmen mögtet ihr wohl faßen, aber Eure ganze Insel wird nicht wagen, einen Post-Captain von einer Seiner Majestät Fregatten, nur anzurühren."

Jack nahm das Papier und schrieb: „Captain Wilson, von Sr. Majestät Fregatte Aurora."

Der steife Mann, machte eine steife Verbeugung, faltete sein Papier zusammen, und verließ das Zimmer.

Jack warf dem' Aufwärter eine halbe Dublone zu, steckte seine Zigarre an, und ging an Bord.

Zehntes Kapitel.

In welchem sich das alte Sprichwort bewährt: „daß man seine Küchlein nicht zählen muß, bevor sie aus dem Ey sind."

Der erste Lieutenant am Bord der Aurora, war in vieler Hinsicht ein trefflicher Offizier, nur hatte er als Midshipman die Gewohnheit angenommen, seine Hände in die Hosen-Taschen zu stecken, und vermogte sie gar nicht daraus zu laßen, sogar nicht bei recht heftigem Unwetter; gleichwohl sind Hände ungemein nüzlich bei schweren Kippschlägen, mehr als einmal war er stark beschädigt worden, wenn er bei dergleichen Veranlaßung etwa niederstürzte, aber die Gewohnheit war zu mächtig; er sezte seine Angewöhnung fort, wiewohl er einmal das

Bein gebrochen hatte, als er durch den Luken-weg hinabfiel und auch auf der Stirne eine tiefe Narbe trug, die er bekommen, als er im Schiffe leewärts zwischen die Kanonen geschleudert war; man erzählte sich sogar von ihm, daß er die beiden ersten Abtheilungen der Jakobsleiter einmal erstiegen habe ohne seine Hände aus den Taschen hervorzuziehen und erst als er sein Gleichgewicht verlor fand er aus, daß es doch nicht so leicht sei mit den Händen in der Tasche den Mast zu ersteigen. — Gleichwohl kamen seine Hände nicht heraus, wenn er auch aller Mannschaft Hände auf's Verdeck rief.

Eine andere seiner Eigenthümlichkeiten bestand darin, daß er ungemeine Vorliebe zu einer Quacksalber-Medizin gefaßt hatte, die benannt ist: „Enouys-Universal-Arznei für die ganze Menschheit;" in seinem Sinne hielt sich Lieutenant Pottyfar völlig überzeugt, daß dieser Titel die Wahrheit sage. Er war der Meinung, daß diese Wundermedizin Alles heile und ein Viertheil seines Jahrsoldes verwendete er an Flaschen mit diesem Stoffe angefüllt; er nahm nicht nur selber davon, so oft er sich unwohl fühlte, sondern auch gelegentlich wenn er ganz wohl war, damit er verhüte, von keiner Krank-

heit befallen zu werden. Er empfahl diese Medizin jedem Menschen im Schiffe und nichts machte ihm größeres Vergnügen, als das Austheilen einer Dosis davon, an Jeden der dazu überredet werden konnte, sie nehmen zu wollen. Die Offiziere lachten über ihn, aber dies geschah in der Regel nur hinter seinem Rücken, denn er konnte recht zornig werden, wenn er über diesen Punkt Widerspruch erfuhr, es ging in dieser Hinsicht so weit mit ihm, daß man von ihm glauben konnte, es sey damit ein wenig bei ihm übergeschnappt. Er war ganz unermüdlich in dem Bemühen Andere sein es Glaubens zu machen und konnte sich über die Tugenden dieser Arznei Stundenlang verbreiten, zum Beweise für seine Versicherungen diente ihm dann eine Druckschrift, die er sammt seinen Händen immerwährend in den Hosen-Taschen trug.

Jack meldete sich bei seiner Rückkunft an den Bord und Lieutenant Pottyfar der grade auf dem Hinterdecke stand, drückte seine Hoffnung aus, daß Herr Ruhig nachdem er eine so lange Zeit am Lande verlebt habe, nunmehr seinen Antheil vom Dienste verrichten werde; dies versicherte Jack recht höflich, begab sich sodann

hinab in den Midshipmenraum, woselbst er Gascoigne und seine neuen Tischgenoßen fand, von denen er die Meisten schon kannte.

„Nun Ruhig, haben Sie genug bekommen vom Lande?" fragte Gascoigne.

„Völlig, ich denke keinen Urlaub mehr zu erbitten;" antwortete Jack, der nach den Ereignißen der lezten Nacht, gesicherter am Bord zu seyn meinte.

„Das ist vielleicht das Beste, denn Herr Pottyfar ist gar nicht freigebig damit, das kann ich Ihnen sagen; es gibt nur ein Mittel Urlaub von ihm zu bekommen."

„Wirklich und welches ist's?" fragte Jack.

„Sie müßen vorgeben, daß Sie nicht wohl sind, von seiner Universal-Medizin einnehmen und dann wird er Ihnen Erlaubniß geben an's Land zu gehn, um die Wirkung gehörig abzuwarten."

„O! ist's so? — nun gut, sobalb wir in Vallette Anker werfen, will ich 'ne ganze Kur durchmachen, doch eher nicht."

„Das Mittel muß Ihnen genehm seyn, es ist Gleichheits-Medizin, kurirt eine Krankheit so gut, als die andere."

„Oder tödtet — wodurch alle Kranke gleich

werden. — Sie haben Recht Gascoigne, — das Zeug muß ich, aus mehr als einer Ursache, in meinen Schuz nehmen. — Wer war der Herr in Mufti, auf dem Verdecke?"

„Der Mufti selber, Jack! oder in andern Worten, der Schiffskaplan; der ist aber nichts destoweniger ein tüchtiger Seefahrer."

„Wie geht das zu?"

„Nun, er ward auf dem Hinterdeck erzogen, diente seine Zeit aus, war zwei Jahre hindurch dienstthuender Lieutenant und dann legte er, Gott weiß aus welchem Grunde auf den Kirchenstrich um." —

„Weiß Niemand die Ursache?"

„Kein Mensch, aber Alle sagen, daß er sich seitdem gar nicht glücklich fühlt."

„Wie das?"

„Weil er einen Narrenstreich beging, der nicht zurück zu nehmen ist. Damals bildete er sich ein, daß er einen trefflichen Prediger abgeben würde, und nun er lange über die erste Aufwallung hinaus ist, findet er sich durchaus unfähig dazu; — in seinem Herzen ist er immer noch Flotten-Offizier, stets hat er seine natürliche Hinneigungen zu bekämpfen, die dem

schnurstracks entgegen sind, was ein Gottes-mann empfinden sollte."

„Weshalb erlauben sie auch nicht die Kapläne durch ein Kriegsrecht zu kaßiren und aus dem Dienste zu entlaßen, oder diesen selber, ihren Anstellungen zu entsagen, so wie andere Leute das machen?"

„Es geht nicht, Jack, — sie dienen dem Himmel und zwischen dem und Sr. Majestät Dienst, ist ein gewaltiger Unterschied."

„Nun, derlei Dinge versteh ich nicht. Wann gehn wir unter Segel?"

„Uebermorgen."

„Stoßen wir zur Toulon-Flotte?"

„Ja, aber ich denke wir werden auf der Fahrt an die Spanische Küste verschlagen. Ich habe noch von keinem Kriegsschiffe gehört, dem das nicht geschehn wäre."

„Freilich, im Hinauffahren des Mittelmeeres ist der Wind immer aus Süden."

„Vielleicht nehmen Sie eine andere Prise, Jack, — hüten Sie sich daß sie ohne die Kriegesartikel nicht abfahren."

„Ohne Mesty will ich nicht abfahren, wenn ich's ändern kann. Himmel! wie abscheulich ist so 'n Midshipmen-Raum, wenn man lange

am Lande war. Wahrhaftig ich muß auf's Verdeck, um das Land nur anzusehen, wenn ich nicht hinkommen kann!"

„Wie, vor zehn Minuten hatten Sie völlig genug davon."

„Ja, aber zehn hier verbrachte Minuten haben mich ganz krank gemacht. — Ich werde zum ersten Lieutenant gehen und mir 'ne Dosis fordern."

„Ich sage, Ruhig, wir Beide müßen an einem Tage Medizin nehmen!"

„Gewiß! — aber warten wir damit, bis wir nach Malta kommen."

Jack ging auf's Verdeck, machte die Bekanntschaft des Kaplan und einiger Offiziere die er noch nicht kannte, klimmte dann zum Haupttop hinauf, sezte sich auf's Mast-Armband, überblickte das Land und überdachte dabei die vergangenen Ereigniße, bis Agnes Bild vor ihm aufstieg und er nun, nur allein an diese dachte. — Wenn Midchen verliebt ist, steigt's jedesmal hoch in den Mast hinauf um an den Gegenstand seiner Liebe zu denken, weshalb das, weiß ich nicht zu sagen, wenn's nicht ist, daß seine Träumereien dort oben, nicht so leicht Ge-

fahr laufen, durch einen Befehl seines vorgesezten Offiziers gestört zu werden.

Am zweiten Tage ging die Aurora unter Segel, stand unter günstiger Briese hinüber, machte ganz so viel Nördlich als Oestlich und die Folge davon war, daß sie an einem schönen Morgen die spanische Küste erblickte, bevor sie die Toulon-Flotte gesehn hatte. Herr Pottifar zog seine Hände aus den Taschen, weil er die Küste nicht durch's Teleskop betrachten konnte, ohne seine Hände zu gebrauchen; es war aber auch seit dem Tage des Auslaufens der Fregatte von Port-Mahon, das erstemal, daß er auf dem Hinterdecke seine Hände aus den Hosentaschen zog. Auch Captain Wilson war mit seinem Telescop beschäftigt, so auch viele der Offiziere und Midshipmen; die Leute oben auf den Mastspizen strengten ihre Augen an, aber nichts war zu sehn, als einige ganz kleine Fischerböte. Die Fregatte ward der Küste ziemlich nahe beigelegt, und Alle gingen hinab zum Frühstück.

„Was wollen Sie wetten, Ruhig, daß wir heute keine Prise zu sehen bekommen?" sagte einer der Midshipmen.

„Ich will nicht wetten, daß wir kein Schiff

sehen werden — aber wetten will ich so viel Ihnen gefällig ist, daß wir vor Mitternacht kein Fahrzeug nehmen."

„Nein, nein, die Wette mag ich nicht; — laßen Sie mir lieber den Theetopf hier herüber kommen, denn ich habe die Vormittags-Wache."

„Ein schöner Morgen ist's;" sagte einer der Schiffmeister-Gehülfen, Namens Martin, „aber ich habe so 'nen Gedanken, der Abend wird nicht gut seyn."

„Weshalb nicht?" fragte ein Anderer.

„Ich bin jezt schon acht Jahre auf dem Mittelmeere, und kenne ein wenig vom Wetter. — Wir haben wäßerige Luft und sehr festen Wind. Wenn wir heute Abend nicht unter doppelt eingerefften Topsegeln fahren, mögen Sie sagen, daß ich kein Hexenmeister bin."

„Und das werden Sie doch seyn, wenn wir auch unter nackten Masten fahren;" bemerkte Einer.

„Sie sind teufelmäßig zungenfrei, mein Junker. — Ruhig, kneifen Sie ihm die Ohren für mich."

„Dann nur ganz leicht, Jack;" sagte der junge Midshipmen lachend.

„Alle Mannschaft Segel sezen!" tönte es jezt an den Lukengängen.

„Da sind sie, das ist gewiß!" rief Gascoigne, sezte den Hut auf, und stürzte aus dem Raume fort, gefolgt von allen Uebrigen, mit Ausnahme von Martin, der eben erst abgelöset worden, und meinte seine Gegenwart da oben, könne mindestens so lange Zeit entbehrt werden, als er gebrauche, um noch eine Taße Thee zu trinken.

Eine Galliote in Begleitung von vier Fahrzeugen, die lateinische Segel führten, war so eben um die äußerste östliche Spize hervorkommend, sichtbar geworden und hatte ihren Wind eingeholt, sobald sie die Fregatte gewahrte. In einer Minute war die Aurora unter vollem Segeldrange, und sämmtliche Telescope an ihrem Bord, waren auf jene Fahrzeuge gerichtet.

„Alle tief geladen," bemerkte Herr Hawkins der Schiffskaplan, „wie das Topsegel der Galliote ausgetrieben ist."

„Sie haben eine frische Briese dort;" sagte Captain Wilson zum ersten Lieutenant.

„Ja Sir, und rasch kommt sie zu uns herab."

„Mannschaft da, an die Königs-Hohlraben?"

Die Aurora neigte unter ihrem Segeldrange bei der stark zunehmenden Briese.

„Top-Gallant-Segel und Hohlraben!"

„Luffen, Quartiermeister, luffen sag' ich. Ein kleiner Zug da an der Wetter-Haupt-Top-Gallant-Braße — so ist's genug;" sprach der Schiffmeister.

„Top-Leute, da oben; — fertig die König-segel einzubinden — sollen wir sie einziehn, Captain Wilson? — Ich fürchte für den Königsmast, — er biegt um wie 'ne Kutscher-Peitsche;" sagte Lieutenant Pottyfar, mit beiden Händen in seinen Hosentaschen, nach oben blickend.

„König-Segel eingezogen!" — herunter damit, rasch!"

„Die Fahrzeuge legen um, Sir," meldete der zweite Lieutenant, Herr Haswell.

„Schau'n Sie aus, der Squal kommt," bemerkte der Schiffskaplan.

Heftig rauschte die Briese daher, und legte die Fregatte auf die Seite.

„Mannschaft zum Reffen der Topsegel in Stagen, Herr Pottyfar;" befahl der Captain.

„Ja, ja, Sir, — Schiff umlegen."

Das Steuer ward niedergebracht; die Topsegel wurden herabgelaßen und in Stagen gerefft.

„Gut gemacht, Leute, sehr gut, fürwahr!" sagte Captain Wilson.

Wiederum wurden die Topsegel aufgezogen, und die Top-Gallant-Segel angesezt. Die Briese war sehr heftig wiewohl das Meer nicht unruhig wühlte; die Aurora rauschte in der Geschwindigkeit von acht Meilen in der Stunde, hindurch, stark übergelehnt so daß ihre Wetterrinnen hoch über Waßer standen.

„Hab' ich's Euch nicht gesagt?" — sprach Martin zu seinen Tischgenoßen im Gangwege; — „aber wir bekommen noch mehr, Burasche!"

„Wir müßen ihr die Top-Gallant-Segel abnehmen;" sagte Captain Wilson emporblickend; — die Fregatte lehnte über so sehr sie es auszuhalten vermogte, der Wind aber wurde stärker und rauschte stoßweise. — „Wollen sie noch 'ne Weile versuchen;" — plözlich aber brauste ein neuer Squal heran, — die Hohlrahen wurden herabgelaßen, die Segel eingerollt und festgebunden.

Inzwischen hatte die Fregatte sich rasch den Fahrzeugen genahet, die fortwährend unter allen ihren Segeln fuhren, und kurze Umlegestriche längs der Küste machten. Wiederum legte die Aurora um, und richtete ihren Lauf zu ihnen, sie waren jezt kaum zwei Striche auf ihrer Wetterseite. Der Himmel, am Morgen klar und heiter, war nun bezogen, die Sonne ward durch undurchsichtiges weißes Gewölke verdunkelt, und das Meer begann aufzuthürmen. Noch vergingen zehn Minuten, da mußten die Topsegel zum zweiten Einreffen gekürzt werden; die Stoßwinde waren mit schweren Regengüßen begleitet. Die Fregatte durchschnitt die schäumenden Wogen vom Drange ihrer Segel gepreßt. Der Horizont war so gedüstert, daß die fremden Fahrzeuge nicht länger vom Vorderschiffe zu erkennen waren.

„Jezt bekommen wir's, erwart' ich;" sagte Captain Wilson.

„Hab' ich's nicht gesagt," bemerkte Martin an Gascoigne, „heute nehmen wir keine Prisen, verlaßen Sie sich darauf."

„Wir müßen noch einen Mann an's Steuer-Rad haben, wenn's gefällig ist, Sir;" sagte

der Quartiermeister, der dem Matrosen am Steuer half.

Lieutenant Pottyfar stand am Kabstan, seine Hände verborgen wie immer, und sagte: „ich besorge, Sir, wir werden das Hauptsegel nicht lange mehr führen können."

„Das habe ich auch schon gedacht;" bemerkte der Schiffskaplan.

Jezt sagte der Schiffmeister: „Captain Wilson, erlauben Sie, wir sind sehr nahe hinan, würden Sie nicht gerathen finden, umzulegen?"

„Ja, Herr Jones, — Mannschaft, Schiff umlegen; — und ja, beim Himmel, wir müßen! — Hauptsegel eingezogen!"

Das Hauptsegel wurde abgenommen, und augenblicklich schien die Fregatte erleichtert. Sie kippte und tauchte nicht mehr wie zuvor.

„Wir sind sehr nahe am Lande, Captain Wilson; so dick das Wetter ist, dünkt mich doch, daß ich das Lumen davon erkenne, sollen wir umwenden, Sir?" — sagte der Schiffmeister wieder.

„Ja, — Mannschaft, Schiff umlegen — Steuer herauf gedreht."

Es war die höchste Zeit, denn als die Fre-

gatte vom Winde abgetrieben im Kreisbogen herumflog, konnten sie die Brandung gegen die schroffe Küste, kaum zwei Kabellängen von ihnen peitschen sehn.

„Ich hatte keinen Begriff davon, daß wir so dicht heran waren;" bemerkte der Captain, seine Lippen zusammenkneifend, „ist was von den Fahrzeugen zu sehn?'

„In der lezten Viertelstunde habe ich nichts von ihnen erkennen können, Sir," antwortete der Signal-Matrose, der sein Fernrohr vor dem Regen unter der Jacke schüzte.

„Quartiermeister, wie ist ihr Lauf jezt?"

„Süd-süd-ost, Sir."

Der Himmel hatte nunmehr ein ganz verschiedenes Aussehn angenommen, — die weißen Wolken waren durch Andere ersezt, die schwarz und drohend grollten, der Wind heulte stoßweise in furchtbarer Wuth, und der Regen goß in Strömen herab. Captain Wilson ging zur Kajüte hinab, um nach dem Barometer zu sehn.

Als er zurück auf's Verdeck kam, sagte er: „das Barometer ist gestiegen; — steht der Wind fest?"

„Nein, Sir, er ſpringt bis zu drei Strichen auf und ab."

„Das wird in einem Süd-Weſter enden."

In dieſem Augenblicke ſprang der Wind wieder ab, die ſchweren naße Segeln, flappten gegen die Maſte.

„Steuer herauf, Quartiermeiſter."

„Auf iſt's, Sir, — ſie treibt ab zu Süd bei Weſt."

Der Wind lullte ein, gleich einer Sündfluth ſtürzte der Regen herab, — eine Minute lang herrſchte völlige Windſtille, die Fregatte ſchwamm gerichtet auf ihrem Kiele.

„Mannſchaft an die Braßen! — Augenblicklich wird's uns überfallen, das iſt ſicher!"

Kaum waren die Braßen angeſtrafft, als dies ſchon eintraf. Mit lautem Geheul flog der Wind nach Süd-Weſt herum, und es war ein Glück, daß ſie darauf vorbereitet waren; — die Rahen wurden nun umgebraßt, und der Schiffmeiſter fragte den Captain, welchen Lauf er ſteuern ſolle.

„Wir müßen die Jagd aufgeben," ſagte Captain Wilſon, der ſich am Feſtlege-Pflocke feſthielt, „richten Sie unſern Steuerſtich nach Cap Sicie, Herr Jones."

Unter ihrem Vor-Segel und kurz eingerefften Topfegeln flog die Fregatte vor dem Sturmwinde hin. Das Wetter war jezt so dick geworden, daß man keine zwanzig Ellen vom Schiffe vorweg sehen konnte; furchtbar rollte der Donner und Blize zackten ringsum am finstern Himmelsbogen. Sobald die Segel gehörig eingerollt und festgelegt waren, wurde die Wache gestellt, und Alle die nur fort konnten, gingen durchnäßt, unbehaglich und in ihren Erwartungen getäuscht, hinab.

„Was Sie doch für 'n alter Jonas sind, Martin;" sagte Gascoigne.

„Ja," erwiederte der," das bin ich, aber das Schlimmste soll noch kommen, mein' ich. Ich erinnere mich, daß wir keine zweihundert Meilen von dieser Gegend entfernt, grade solch ein Sturmwetter hatten, als ich am Bord der Faverite fuhr, wir waren dem Untergange so nahe als möglich, als — —"

In diesem Augenblicke wurde ein furchtbares Getöse von oben herab vernommen, ein Stoß ward durch's ganze Schiff gefühlt, die Fregatte erbebte vorn und hinten, als wäre sie im Begriffe stückweise zu zerbrechen; lautem Geschrei, folgte klagendes Gekreische, das un-

tere Verdeck war voller Rauch, die Fregatte lag auf der Seite mit ihren Maſtſpizen in den Fluthen. Ohne ein Wort zu ſagen, ſtürzten Alle aus dem Midſhipmen-Raume fort, nnd den Lukengang hinauf, ohne zu wißen was geſchehn war, aber völlig überzeugt, daß ein furchtbarer Unfall eingetreten ſey.

So wie ſie auf's Verdeck kamen, erklärte ſich Alles; der Vordermaſt der Fregatte war vom Blize getroffen, zerſchmettert und über den Backbord-Bug gefallen, ſo zwar, daß er den Haupt-Top-Maſt und den Fibbaum mit fortriß. — Der zerſplitterte Stumpf des Vordermaſtes ſtand in hellen Flammen, wiewohl der Regen ſtrömend herabgoß. Sobald der Vordermaſt und der Haupttopmaſt, über Bord gegangen waren, hatte die Fregatte mit entſezlichem Ungeſtüm beigedreht, die Matroſen am Steuerrade über dieſes hin, gegen die Karonaden geſchleudert, bei denen ſie beſinnungslos lagen; das Vorderſchiff, der vordere Theil des Hauptverdeck's, ſogar auch das untere Verdeck war mit Matroſen beſäet, die entweder getödtet, oder ſchwer verwundet, oder durch das elektriſche Fluidum betäubt da lagen. Die Fregatte lag auf der Seite mit ihren Maſten im Meere,

wüthend tobten die Wogen über sie hin; alles war pechfinster, nur der lodernde Stumpf des Vordermastes nicht, der einer, von wilden Sturm-Dämonen emporgehaltenen Fackel glich; zuweilen hellten auch zuckende Blize für Augenblicke die Gegenstände auf und droheten immer aufs neue, ihre Angriffe auf das Schiff zu wiederholen; der rollende Donner entlud sich beinahe neben den betäubten Häuptern der Mannschaft.

Fast zwei Minuten war alles nur Verwirrung und Angstgetöse; Captain Wilson demselber für kurze Zeit die Sehkraft der Augen entzogen worden, rief jezt den Schiffszimmermann mit Aexten herbei; — zwei oder drei von den Zimmerleuten kamen herauf, der Captain zeigte auf den Besan-Mast; dort war auch der Schiffmeister der die Aexte zum Gebrauche des Schiffvolkes losschnitt; nach wenigen Minuten fiel der Besan-Mast über Bord, das Steuer wurde hart herauf gebracht, die Fregatte trieb ab und richtete sich langsam.

Aber noch war die Schreckens-Scene nicht zu Ende. — Der Bootsmann der sein Gesicht für immer eingebüßt hatte, war vom Vorderschiffe hinab in den Raum geführt. — Die

verstreut umherliegenden Matrosen waren untersucht und man trug die Verwundeten hinab zur Besorgung des Wundarztes; da erscholl plözlich vom untern Verdecke, der Schreckensruf: „Feuer!“ Das Schiff war im Kohlen-Raume und Zimmermanns-Vorrath-Raume gezündet, erstickender Rauch drang nach oben.

„Tambour herbei zum Allarmschlagen,“ sagte Captain Wilson, „alle Mannschaft auf ihre Posten, — die Pumpen zugerichtet und Waßer in Eimern herbei. Herr Martin sorgen Sie dafür, daß die Verwundeten hinabgebracht werden. Wo ist Lieutenant Haswell? Herr Pottyfar stellen Sie die Leute an, um Waßer mit der Hand zum untern Verdecke hinab zu reichen. Ich selber will hinunter. Herr Jones, nehmen Sie das Schiff in Obhut.“

Pottyfar hatte diesmal seine Hände aus der Tasche hervorgezogen und eilte voraus, um des Captains Befehle auf dem Hauptverdecke zu vollführen, da der Captain selber zum untern Verdecke hinab ging.

„Ich sage Jack, dies ist wesentlich verschieden, von heute früh;“ bemerkte Gascoigne.

„Das ist's freilich,“ antwortete Jack, „doch

was ist hier am besten zu thun; wenn auf dem Lande die Schornsteine brennen, breiten sie naße Decken darüber."

„Richtig," sprach Gascoigne, „doch wird das nicht hinreichen, wenn die Kohlen-Räume am Bord, in Brand sind."

„Auf jeden Fall müßen naße Decken gutes bewirken, Ned, also ziehen wir die Hängematten heraus; schneiden wir die Hängseile ab und bringen welche davon hinunter, — wir mögen sie darbieten und wenn sie nichts gutes bewirken, so werden wir doch unsern Eifer und guten Willen zeigen."

„Ja, Jack, und ich denke, wenn die Leute sich schlafen legen, werden Diejenigen deren Decken Sie wegnehmen, völlig mit Ihnen darin übereinstimmen, daß der Eifer den Dienst unbehaglich macht. Inzwischen theile ich Ihre Meinung."

Die beiden Midshipmen sammelten noch drei oder vier Matrosen um sich und hatten in kurzer Zeit mehr Decken als sie zu tragen vermogten; — es machte ihnen nicht viel Mühe die Decken zu feuchten, denn das Hauptverdeck war ganz überfluthet; — gefolgt von den herbeigerufenen Matrosen, sämmtlich mit großen Bündeln naßer

Decken in den Armen, gingen die Midshipmen hinab, wo Captain Wilson die Leute anführte.

„Trefflich, Herr Ruhig, vortrefflich, Herr Gascoigne," sprach Captain Wilson — „jezt herbei Bursche, breitet die Decken über den Brand aus, stampft sie fest nieder;" zu dem nemlichen Zwecke waren bereits die Jacken der Matrosen und des Captains Rock verwandt worden.

Ruhig rief die übrigen Midshipmen und sie gingen hinauf um mehr Decken zu holen; doch dies war überflüßig, durch die zuerst gebrachten war das Feuer gedämpft worden; die Gefahr war aber so groß gewesen, daß man das vordere Magazin unter Waßer gesezt halte.

Diese ganze, über eine Viertelstunde ausfüllende Zeit, war die Fregatte von einer zur andern Seite bis mit den Stückpforten in's Meer gerollt und recht viel Unfall war dadurch hervorgebracht. Endlich hatte die Feuersgefahr ihr Ende erreicht, die Leute bekamen Befehl in ihren Wachabtheilungen anzutreten und nun waren drei Offiziere und sieben und vierzig Mann abwesend, — sieben derselben waren

getödtet, die meisten Verwundeten waren bereits der Sorgfalt des Wundarztes übergeben, doch Einige lagen auch noch in den Verdeckrinnen.

Niemand war bei der Gefahr thätiger und unerschrockener gewesen als Herr Hawkins der Schiffskaplan. — Ueberall war er zugegen und als Captain Wilson zum Unterverdeck hinabging um das Feuer zu löschen fand er ihn schon hier, die Leute ermuthigend und selber wacker zugreifend. Nachdem Alles vorüber war kamen der Kaplan und Mesty zusammen hinten in's Schiff, der Eine war um nichts schwärzer als der andere. Der Kaplan sezte sich, rang die Hände und jammerte: „o mein Gott verzeih! verzeih mir!"

Jack der in der Nähe stand, sagte: „Wie so, Sir, gewiß dürfen Sie sich deßen nicht schämen, was Sie thaten."

„Nein ich bin nicht beschämt durch das was ich gethan habe! aber Herr Ruhig — ich habe geflucht, in meinem Eifer so gräßliche Schwüre den Leuten zugeflucht — ich, der Kaplan — verzeih mir's Gott, ich meinte nichts Böses."

Allerdings hatte Herr Hawkins während seiner angestrengten Rettungs-Arbeit recht viel gefluch

*

er war aber zu der Zeit Verdeck-Offizier und nicht Kaplan; seine eigene unerschrockenere Thätigkeit, so wie das Beispiel welches er der Mannschaft gab, hatten Großes bewirkt.

Jack der gewahrte welche schmerzliche Vorwürfe der Mann sich mache und der ihn zufrieden zu stellen hoffte, sagte jezt: — „ich bin freilich nicht die ganze Zeit da gewesen, aber ich hörte Sie nur sagen, Gott segne Euch Leute, seyd flink und dergleichen, was gewiß nicht geflucht ist."

„Habe ich das gesagt, Herr Ruhig, sind Sie gewiß davon? — Ich bin wahrlich der Meinung gewesen, daß ich sie Alle in Bausch und Bogen verdammt hätte, — wie Einige das auch verdienten — doch nein, nein, nicht verdienten. Habe ich sie wirklich gesegnet — nichts anders als Segnung ausgesprochen?"

Mesty stand zur Seite und errieth sogleich was Jack beabsichtigte, er sagte: „Ja Maßa, war nichts anders, mich versichern Maßa, als Gott segnen Captain Wilson — Gottes Segen für Eure Herzen meine gute Leute — Gott segne König, und so fort. Maßa thun

nichts anders als Seegen ausschütten und masse Dicken."

„Das sagte ich Ihnen ja," beglaubigte Jack.

„Wahrlich, Herr Ruhig, Sie haben mich recht glücklich gemacht, ich besorgte es sey anders gewesen," erwiederte der Kaplan.

Das war es auch allerdings, denn der Kaplan hatte geflucht wie ein Bootsknecht; weil aber Jack und Mesty alle seine Flüche in Segenssprüche umgewandelt hatten, gab sich der arme Mann Absolution, drückte Jack's Hand und hoffte er wolle herab in den Geschüzraum kommen, um ein Glas Grog zu nehmen; auch Mesty ward nicht vergeßen, der eine recht tüchtige Zutheilung an der Thür zum Geschüzraume empfing.

Herzlich gern nahm Jack den Vorschlag an, denn bei dem regnerischen Morgen, war sämmtlicher Rum im Midshipmen-Raume lange schon ausgeleert; bei seinem dritten Glase wurde Jack durch eine Meldung unterbrochen; der Captain verlangte ihn und Herrn Hawkins zu sprechen.

Jack ging hinauf und fand Captain Wilson nebst den Offizieren auf dem Hinterdecke.

Captain Wilson sprach: „ich habe Sie rufen laßen, Herr Ruhig, Herr Hawkins und Herr Gascoigne, um Ihnen auf dem Hinterdecke meinen Dank für Ihre thätige Hülfe und Geistesgegenwart, bei diesem verderblichen Unfalle zu sagen."

— Herrr Hawkins machte eine Verbeugung, Gascoigne sagte nichts, dachte aber daran, wie er bei dem Einlaufen in Malta einen Extra-Urlaub fordern wolle. Jack verspürte Neigung eine Rede zu halten und begann etwas von Gefahr, die am Bord eines Kriegschiffes Alle gleich mache.

„Keinesweges," unterbrach ihn Captain Wilson. „Gefahr bewirkt grade das Gegentheil, denn sie gibt den Beweis davon, welche die besten Leute sind und diese Besten erheben sich augenblicklich über die Andern."

Jack hatte große Lust den Punkt zu erörtern, nahm indeß die Belobung hin und hielt seinen Mund, das klügste was er nur thun konnte; er machte darauf seine Verbeugung und war im Begriff hinab in den Midshipmenraum zu gehn, als die Fregatte von einer ungeheuren

Woge überschüttet wurde, die Alle welche sich nicht fest hielten hinab in das Mittelverdeck spülte. Unter dieser Zahl befand sich auch Jack und weil er ganz natürlich den ersten Gegenstand ergriff mit dem er in Berührung gerieth, so hatte er den Kaplan am Bein erfaßt, der ganz entsezlich zu fluchen begann.

Doch hatte er seine Verwünschung nicht zu Ende gebracht, als das Meerwaßer welches durch die Kajütenfenster hineingestürzt war, weil die Fensterschläge in der allgemeine Verwirrung nicht angesezt worden, durch die Querbalkenköpfe hervordrang, wie ein reißender Strom warf es die Marine-Schildwache, die Kajütenthür und alles Uebrige gewaltsam nieder, schwemmte Jack und den Kaplan nebst mehren Andern durch den Luckenweg hinab, auf's untere Verdeck. — Das Unterdeck war ebenfalls voller Waßer, Leute und Zeugkisten rollten und stießen umher, bald befand sich Jack in Gesellschaft des Kaplans, bald waren sie wieder aus einander getrieben, endlich gelang es ihnen wieder auf ihre Füße zu kommen, und bis zum Midshipmen-Raume zu gelangen; freilich war auch

dieser überschwemmt, gewährte jedoch einen sichernden Hafen. Kaplan Hawkins sprizte und spie, das nemliche that Jack, bis dieser endlich zu lachen anfing.

„Dies ist entsezlich unangenehm; Herr Ruhig," sagte der Andere, „und mag eines Menschen Laune reizen; ich hoffe, daß ich nicht geflucht habe — ich hoffe ernstlich."

„Nicht mit einem Worte," erwiederte Jack, „ich war die ganze Zeit über dicht bei Ihnen — Sie haben nur gesagt: Gott behüte uns!"

„Weiter nichts; ich besorgte Gottverdamm' gesagt zu haben."

„Sie sind ganz im Irrthume, Herr Hawkins; aber laßen Sie uns zum Geschüzraume gehn und versuchen dieses Salzwaßer uns aus dem Munde zu waschen; nachher will ich Ihnen alles wiederholen was Sie gesagt haben, Wort für Wort."

Auf diese Weise bekam Jack noch ein Glas Grog, welches in seinem durchnäßten Zustande ihm höchst willkommen war, er machte sich's recht behaglich, während die Andern auf dem Verdecke beschäftigt waren die Fensterverschläge und Luckenklappen einzufestigen, auch Gänse-

schwingen an's Hauptsegel zu sezen, um zu verhindern daß der Fregatte Spiegel nicht noch einmal, vom hohem Wogenschwalle überspült werde.

Ende des zweiten Bandes.

Aachen, gedruckt bei M. Ulrichs, Sohn.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marryat, Frederick,

Midshipman Ruhig Roman

Bd.: 2

Aachen [u.a.] (1836)
Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.1501(1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11091215-4